Die „nationale Frage“ als revolutionärer Störfaktor ?



76. 9. November 1918. Rote Fahnen durchs Brandenburger Tor

Streitschrift wider eine „nationale Identität“, Deutschtümelei und Wissenschafts-opportunismus





77. 30. Januar 1933. SA marschiert durchs Brandenburger Tor

Dokumentation und Diskussion über den GeZeitenwechsel an der Universität Oldenburg

Die „nationale Frage“ als revolutionärer Störfaktor ?

Vorwort

DASS DER TOD ~~DE~~ UNS LEBENDIG FINDET + DAS LEBEN UNS NICHT TOT.

IMPRESSUM

Redaktionskollektiv: Buscon, Gabi Dröffler, Jörg Hemmers, Ilsa Model, Thomas Murner, Regina Pfeiffer und Horst Zander

V.i.S.d.P.: Jörg Hemmers
c/o ANTI...
Postfach
Universität Oldenburg
Uhlhornsweg

Satzherstellung und Gestaltung: David Mixner

Vertrieb: Interpress London (GB)

Druck: Druckhaus Dutz GmbH

Auflage: 12.000

Die Broschüre wird **kostenlos** verteilt! Dennoch bittet das Redaktionskollektiv um **Spenden** auf folgendes Konto: Bank für Gemeinwirtschaft Offenbach, Ktnr. 1741269500, BLZ 50510111, **Kennwort**: "Vonderach: Für mehr Antifa-Arbeit beim Sozialistischen Büro!"

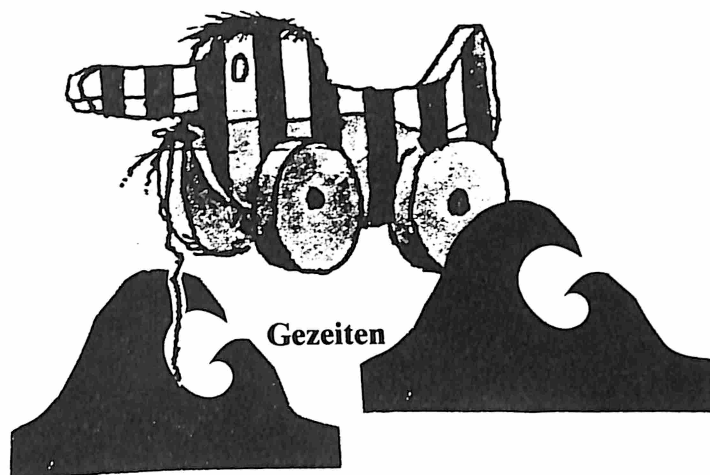


Vorwort

Die in einem kollektiven Arbeitsprozeß hergestellte Broschüre richtet sich gegen unter dem Deckmantel der "Freiheit der Wissenschaft" verbreitete faschistische Propaganda neueren Stils, die von einem sich etablierenden "nationalrevolutionären" Stützpunkt an der Uni Oldenburg ihren Ausgang nimmt. Das Kollektiv mußte nach mehreren Kontakten zu als links eingeschätzten HochschullehrerInnen und linken studentischen Gruppierungen die Illusion begraben, hier politischen Rückhalt zu finden. Wir registrierten taktisches Verhalten, aber keine Bereitschaft zum offensiven Vorgehen. Professorale Standesdünkel, persönliche Karriereplanungen, das provinzielle gesellschaftliche Klima an dieser Universität, Resignation und der objektive Machtverlust der Linken mögen die Begründung dafür sein. Auch Ängste vor Übergriffen faschistischer Schläger sind verständlich (die haben wir auch), doch werden wir mit unseren Artikeln und Dokumenten dem Rückzug in eine "Neue Harmlosigkeit", dem Zeitgeist des Opportunismus bewußt politisches Verhalten entgegensetzen. Wir hoffen auf eine Möglichkeit zur Rekonstruktion oder Neu-Installierung halbwegs intakter linker Strukturen, zumindest im Bereich des antifaschistischen Abwehrkampfes. Die Broschüre soll auf die tendenziell reaktionäre Hegemonie rechter und faschistoider politischer Öffentlichkeit hinweisen, Informationen vermitteln, Personen als Ideologieträger kenntlich machen und ein Anstoß zur nun anstehenden Überprüfung politischer Inhalte bei der überwiegenden Mehrheit auch der Linken sein.

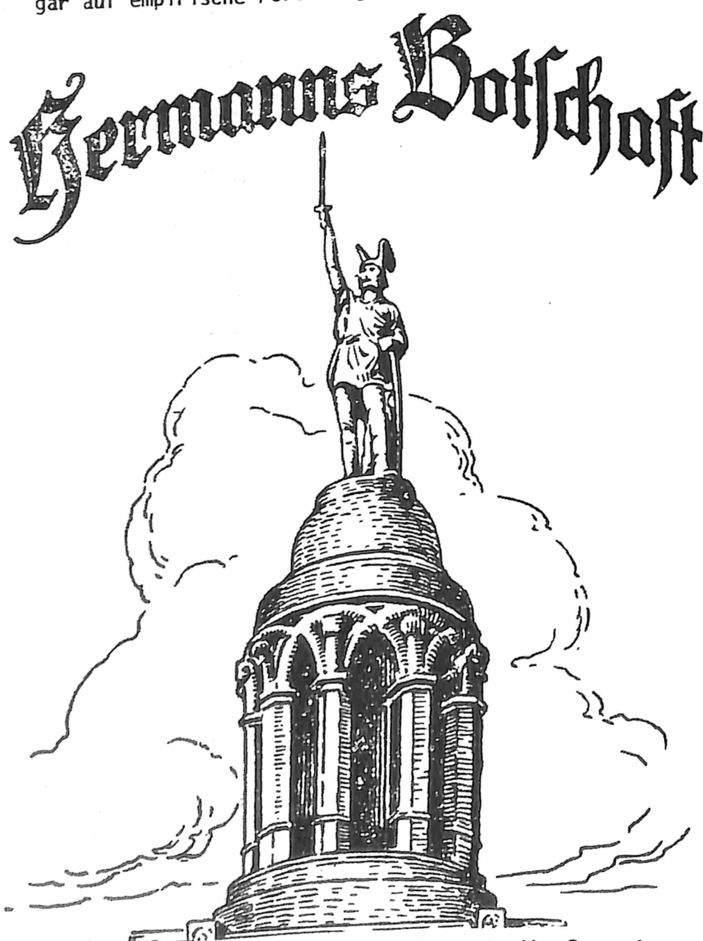
Euer Redaktionskollektiv

Den Soziologieprofessor Gerd Vonderach treibt die Frage nach der Gesamtheit dessen, was das Leben in einer Region bestimmt und die Aufgabe, dieses Leben so farbig und so lebendig wie möglich einzufangen, zu außerordentlichen Forschungsleistungen.
In der von ihm herausgegebenen Zeitschrift "Gezeiten. Archiv regionaler Lebenswelten" wird eine "breitgefächerte" Regionalforschung einem größeren Publikum vorgestellt, werden Dokumente über das Weser-Ems-Gebiet archivarisch geordnet, wie es in einem Beitrag des Norddeutschen Rundfunks Anfang 1986 hieß.
Professor Vonderach hat inzwischen 9 Hefte von "Gezeiten" herausgegeben. Mit Heft 6 machte der Herausgeber im Dezember 1985 den tieferen Sinn seiner Regionalforschung deutlich. Das Leben in der Region schien ohne eine "nationale Identität" nicht mehr möglich. Für Vonderach wurde "neben dem Eintreten für regionale Belange auch die Sorge um die Zukunft unseres Volkes bedeutsam" (Gezeiten, Nr. 7, Dezember 1986).



1. „Aus Sorge um die Zukunft unseres Volkes...“ ?

Das bisherige Konzept, das auf kleineren Studien basierte, die sich mit Arbeitern in Delmenhorst, der Ölpest in der Nordsee, der Oldenburgischen Glashütte oder dem Fremdenverkehr in Carolinensiel beschäftigten, wurde um die "nationale Frage" erweitert.
Daß es sich nicht um eine wissenschaftstheoretische oder gar auf empirische Forschung begründete Ergänzung handelte, wurde sehr schnell aus den Beiträgen von Henning Eichberg ("Balkanisierung für jedermann") und Gerd Vonderach ("Regionalismus und nationale Identität") deutlich.



Und zitternd hält das Schwert die Hand
Du forderst viel, o Vaterland!

Während der Neo-Faschist Eichberg in altbekannter Manier seine törichten Thesen von der Abkoppelung der Deutschen von den "Besatzern" USA und UdSSR vertritt, wobei er auf verleumderische Art, ein Engels-Zitat zu einem Marx-Zitat umfunktioniert und ohne auf den Kontext hinzuweisen für seinen faschistischen Diskurs mißbraucht (was keinem Linken aufgefallen ist!), formuliert das ehemalige Mitglied des Sozialistischen Büros, Gerd Vonderach, seine Wünsche zwar umständlich aber offener. Seine zentrale These "die staatlich verfaßten Nationen Europas (seien) selbst bereits in den Zustand oder in die Gefahr geraten ..., von einem Weltkapitalismus amerikanischen Zuschnitts nivelliert ("integriert") bzw. vom Sowjetimperialismus kolonisiert zu werden" (Gezeiten, Nr. 6, 47). Der so beschworenen Gefahr kann das geliebte Deutschland nur entrinnen, wenn in ihm der Eichberg´sche "volkliche Nationalismus" zum Zuge käme, weil nur der den "Widerspruch zwischen Regionalismus und Nationalismus" (Gezeiten, Nr. 6, 48) aufhebe. Noch aber werde den Deutschen die Nation vorenthalten (S. 49) und die "verinnerlichte(n) Kollektivschuldgefühle" als Folge verlorener Kriege machten aus dem "Deutschen Volk" eine "bloße Wirtschaftsgesellschaft ohne Erinnerung und Zukunft" (S. 49). Regionalismus und Nationalismus werden gegen Internationalismus und Imperialismus gesetzt. Diese blödsinnige Schwarz-Weiß-Analyse wird mit Textbelegen von Hermann Lübbe, Jean Amery, Etienne de Saint Laurent und Henning Eichberg "theoretisch" abgesichert und pseudo-wissenschaftlich verbrämt.
Im Abschnitt "Nationale Identität und Nationenbildung" wartet Vonderach mit Hegel, Marx, Eichberg, Willms und Spengler auf. Der Verdacht, da habe jemand seinen Zitatenschatz in Form von Karteikarten zu einem aberwitzigen Spiel zusammengemischt oder seinen Computer schlecht programmiert, drängt sich auf, auch wenn er sich nicht

erhärten läßt. Zu den fremden Gedanken kommen nämlich Vonderachs eigene Ideen und die sind von völkisch-rassistischen kaum noch zu trennen.

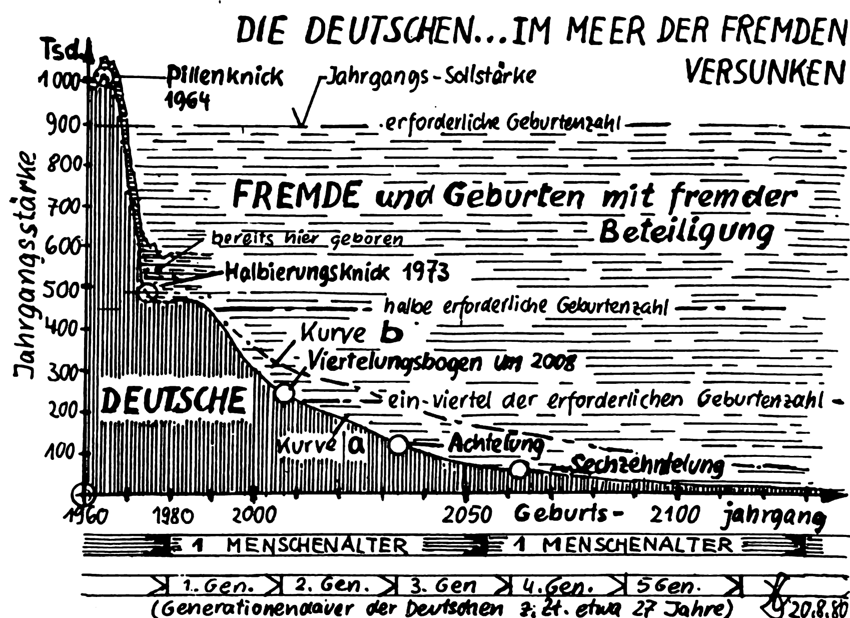
"Auch Völker leben nicht ewig, ... Das Verschwinden von Völkern und Kulturwelten kann schnell oder allmählich erfolgen, sich bald oder erst in ferner Zukunft ereignen, durch fremde Gewalt bewirkt werden oder als (unbewußter) Selbstmord. Auch das Absinken der Bevölkerungszahl eines Volkes, insbesondere im Verhältnis zur Entwicklung anderer Völker und ausländischer Bevölkerungsgruppen im eigenen Land, kann in einem solchen Zusammenhang gesehen werden. Stets aber gibt es auch immer wieder die Chance zur Renaissance, solange die vitale Kraft eines Volkes nicht versiegt ist, sondern noch im Untergrund schlummert." (Vonderach, Gezeiten Nr. 6, 51)

Solche Töne konnten im Oldenburger Land bisher nur von dem Soziologieprofessor Hepp aus Vechta vernommen werden, der 1985 in die Schlagzeilen geriet, weil er an einer Broschüre des "Schutzbundes für das deutsche Volk" mitgearbeitet hatte und die These vertrat, daß die "Gesamtfruchtbarkeitsziffer" der deutschen Frauen in einem erschreckenden Maße zurückgehe. Hepp hat trotz starker Proteste der Öffentlichkeit weiter seine faschistoiden Elaborate publiziert.

deutsche und speziell über die Südtiroler, die in der "nationalrevolutionären" Zeitschrift "neue zeit" veröffentlicht wurden. Sein Herz für die "Heimat" in Gegenwart und Zukunft schüttete er in einer anderen "nationalrevolutionären" Zeitschrift "Wir Selbst" in mehreren Folgen aus. Den Oldenburgern ist der Umweltexperte auch von dem Symposion "Welche Zukunft hat die Küste?", das im November 1985 an der Uni Oldenburg stattfand, noch gut in Erinnerung. Auf einer Nordsee-Konferenz in Bremen, die ein Jahr später stattfand, durfte Buchwald aufgrund seiner rechtsextremen Aktivitäten nicht auftreten.

Buchwald folgten Eichberg, Peter Bahn (ein "Kopf" der dritten nationalrevolutionären Zeitschrift "Aufbruch", Mitglied der Religionsgemeinschaft Deutsche Unitarier, Verleger beim "Helios"-Verlag), der stellvertretende Vorsitzende des Gesamtdeutschen Studentenverbandes, Peter Boßdorf und der freie Journalist Winfried Dolderer, ebenfalls Autor bei "Wir Selbst". Vonderachs "Gezeiten" - so kann vermutet werden - fungiert inzwischen als wissenschaftliche Dependance von "WIR SELBST".

Peter Bahn konnte zwischenzeitlich sogar zum wissenschaftlichen Mitarbeiter des Oldenburger Instituts für Soziologie avancieren.



Kurve a gilt für die seit 1973 konstante NRR (Nettoreproduktionsrate) = 0,5.

Kurve b gilt für eine ab 1985 angenommene NRR = 0,7.

Ergebnis: Auch mit wesentlich mehr deutschen Geburten als jetzt ist uns nur durch Beendigung der Einwanderungs- und Vermischungspolitik zu helfen!

Statistiken sind ein bevorzugtes Mittel, um das 'Verschwinden des deutschen Volkes' glaubhaft zu machen.

Vonderach hingegen wittert eine Chance der "Wiedergeburt" der deutschen Nation; denn solange die Fruchtbarkeit des Volkes im Untergrund schlummert, kann die Wirtschaftsgesellschaft Bundesrepublik "fast Unmögliches" schaffen, wenn sie die "meisten DDR-Bewohner, die sich wohl kaum dem offiziellen Identifikationsangebot einer "sozialistischen" Nation anschließen, sondern sich als - vergessener - Rest Deutschlands empfinden müssen" (S. 51) in die Nation heimholen. Dazu, so Vonderach, sei der Pazifismus eine denkbar schlechte Voraussetzung.

Der vom Fremdenhaß, Kommunismusfurcht und Amerika-Kultur-Schock ergriffene Professor, hat diesem Machwerk vorläufig kein weiteres hinzugefügt. Stattdessen gewann er Autoren, die diese Phantasmagorien schon anderweitig politisch wirksam eingesetzt haben.

Den Zugang zu den nationalen Rittern, die sich gern das Etikett "Nationalrevolutionäre" anheften, fand Vonderach über den Öko-Professor Konrad Buchwald, der bei den letzten Landtagswahlen in Niedersachsen für die Partei "Die Weißen" warb. Der 73-jährige verfasste neben Expertisen über Landschafts- und Naturschutz Texte über Auslands-

Die "neuen Rechten", wie die "Nationalrevolutionäre" in der Literatur fälschlicherweise bezeichnet werden, haben ganz andere Dinge im Kopf als sich um die "Sache des Volkes", die "Heimat", den "Frieden" oder den "Schutz der Umwelt" zu sorgen.

Immer wieder im Sog von revolutionären Situationen spielen sie den Part der verdeckten Konterrevolution: in dem sie an berechtigte Forderungen anknüpfen und sich als ihre wahren Verfechter darstellen. Das bevorzugte rhetorische Mittel, das schon der Römer Quintilian kannte ist die "Diversio": Zersetzung der gegnerischen Argumentation. Für die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren das nach der Novemberrevolution die Vertreter einer "Konservativen Revolution", der Nationallsozialist Otto Strasser, der sich gegen die "Hitler-Bande" nicht durchzusetzen vermochte, Ernst Niekisch oder Edgar Julius Jung, der 1934 von Nationalsozialisten ermordet wurde.

Die heutigen Nationalrevolutionäre sehen sich in Kontinuität zu diesen Leuten. Wie ihre Vorbilder treten sie nicht in schwarzen Stiefeln und Lederkleidung auf, sondern passen sich den jeweiligen Adressaten, die sie er-

reichen wollen in Sprache und äußerem Erscheinungsbild an - immer der Situation angemessen.

Die Ideologie, die Eichberg u.a. produzieren, wird von verschiedenen neo-faschistischen Gruppen und Parteien in die Praxis umgesetzt. Eine nicht unbedeutende Rolle spielen auch die Deutschen Burschenschaften mit ihrer korporativen Organisation und ihren Verbindungen zu Kapital-Kreisen und Politikern.

Aktive Burschenschafter

Die Deutsche Burschenschaft hat auf ihrem Burschentag 1983 beschlossen, sich tatkräftig für die Wiedergewinnung und Bewahrung unserer Identität als Deutsche einzusetzen. In diesem Rahmen steht Heft 4 der Schriften der Burschenschaftlichen Gemeinschaft: Burschenschafter und nationale Identität. Es enthält nicht nur ein Bekenntnis zu Deutschland, sondern bringt auch Literatur zur Deutschen Frage, stellt Vereinigungen vor, Zeitschriften, Verlage, Buchhandlungen usw., die im Dienst der Deutschen Sache stehen.

Bezugsadresse: Buschenschaft Ghibellinia
z. Hd. H. Hubert Grosser
Birkenwaldstraße 40
7000 Stuttgart 1

Preis: 16 DM plus Versandkosten; ab 10 Stück: 15 DM plus Versandkosten; ab 50 Stück 13 DM ohne Versandkosten; ab 100 Stück 12 DM ohne Versandkostenberechnung.

Burschenschafter und Nationale Identität

der
en Gemeinschaft
Heft 4
Stuttgart 1984

Eichberg hat seine Idee von der "nationalen Identität" zunächst NPD-lern, dann Burschenschaftlern und schließlich Personen vorgetragen, die sich zur Linken in der BRD zählen. In einem Festvortrag zum 109. Stiftungsfest der Burschenschaft Thessalia zu Prag in Regensburg am 26. Oktober 1973 beklagte er den mangelnden Einsatz der Deutschen Burschenschaft während der Studentenrevolte in den 60-er Jahren und machte gleichzeitig deutlich, was er für ein Politikverständnis hat:

> "Es ist an den Burschenschaften, den Sinn und die Notwendigkeit dieser Stellungnahme auch nun in einem offiziell gespaltenen Deutschland zu überdenken. Mußte man auf die Studentenrevolte von 1967/68 allein durch den Ruf nach Ruhe und Ordnung antworten? Mußte die "Unruhe" innerhalb der Burschenschaften auf die Diskussion um das Kann-Fechten oder Muß-Fechten beschränkt bleiben? Warum kam nicht aus der Reihe der Burschenschaften eine Initialzündung: die Einbringung der nationalen deutschen Frage als revolutionärer Störfaktor? Warum war es nicht diese Organisation, die - wie kaum eine andere in Deutschland - mit den Ursprüngen der nationalen und sozialen Revolution im Vormärz und 1848 historisch verbunden ist, die den "objektiven" Tatbestand der deutschen Spaltung in die zwei -oder wenn sie wollen: drei-Teilstaaten von Bonn, Ostberlin (und Wien) auf die Tagesordnung einer revolutionären jungen Generation setzte?"
> (Henning Eichberg, Nationalrevolutionäre Strömungen im modernen Europa, Burschenschaftliche Blätter 89 (1974), H. 7, 169-172, hier: 172)





MUT • Postfach 20 • D-2811 Asendorf

In Eichbergs Sammelband "Nationale Identität" (1978), den Vonderach fleißig und gerne als Quelle seiner Gedanken zitiert, fehlt diese Passage, wiewohl er beim Aufbau seiner wissenschaftlichen Karriere die Artikel in "wir selbst" und anderen neo-faschistischen Blättern nicht erwähnt, damit das Image des Kultursoziologen Eichberg nicht Schaden nimmt.

Ein Jahr nach der Stiftungsrede - die Aktion Neue Rechte war von Eichberg mitgegründet worden, das Programm für den Nationaldemokratischen Hochschulbund von ihm geschrieben - hörte der Oldenburger V-Mann Werner Gottwald zum ersten Mal den Namen "Singer". Der ebenfalls aus Oldenburg stammende Roland Wehl hatte das Pseudonym von Henning Eichberg aufs Trapez gebracht, als er mit dem Gedanken spielte, etwas mehr Dynamik in die "vergreiste" NPD zu bringen. V-Mann Gottwald, über dessen "Geheimpapiere" der STACHEL und "Die Tageszeitung" 1983 ausführlich berichteten, notierte für seine Dienstherren im Rapport Nr. 66 vom 6. November 1974:

> "Wehl hat sich wie bereits besprochen mit Reinhardt in Hannover getroffen. Reinhardt habe den Austritt von Wehl aus der JN als die einzig richtige Konsequenz bezeichnet.
> Beide haben sich dahingehend verständigt, daß die Basisgruppe Oldenburg sofort die aktive Arbeit aufnimmt. Die Bezeichnung soll bleiben wie sie zur Zeit ist - NATIONALREVOLUTIONÄRE BASISGRUPPE OLDENBURG.
> Wehl soll so schnell wie möglich eine Besprechung einberufen und den Mitgliedern der Gruppe klar machen, daß sie ab sofort der SDV-SACHE DES VOLKES - angehören. Diese SDV sei vor ein paar Wochen in Berlin gegründet worden und habe die Zentrale in Westdeutschland. Der Sitz der Zentrale sei Wehl aber selbst nicht bekannt, da die ganze Organisation auf Untergrundarbeit abgestellt sei. So arbeiten eine ganze Reihe der Leute mit Decknamen. Er nannte als Beispiel den Namen "Singer". Dieser Mann schreibe viele Artikel, heiße aber ganz anders. Er habe diese Maßnahme ergreifen müssen, damit es ihm nicht wie anderen Hochschullehrern ginge. Er sei noch ein relativ junger Mann und werde in der nächsten Zeit Professor.
> Besagte Besprechung der Basisgruppe soll am 16.11.1974 um 16 Uhr in der Gaststraße stattfinden. Es soll abgeklärt werden, wer von den Leuten nunmehr weiter an der 'Arbeit' teilnehmen könne. Bei einer nächsten 'Besprechung' im Anfang Dezember werde dann Wehl eine Arbeitseinführung geben und Reinhardt, der dann anwesend sein soll, wird über die SDV sprechen.
> Diese Besprechung soll ebenfalls in Oldenburg stattfinden. Wehl berichtete dann über eine Vernehmung durch die hiesige Polizei wegen einer Schlägerei an der er beteiligt gewesen sein soll."

Der Oldenburger Roland Wehl mußte dann auch die NPD verlassen. Er zog nach Berlin und ist dort inzwischen Mitglied der alternativen Liste GAL und "wir selbst"-Autor. Eichberg hatte seinen Weg zu den Linken und Alternativen

schon 1978 gefunden. Ein Jahr nach dem "Deutschen Herbst" fuhr die Linke ins Grüne, die Morde an wehrlosen Gefangenen in Stammheim und Muhlhouse hatten sie hilflos gemacht.

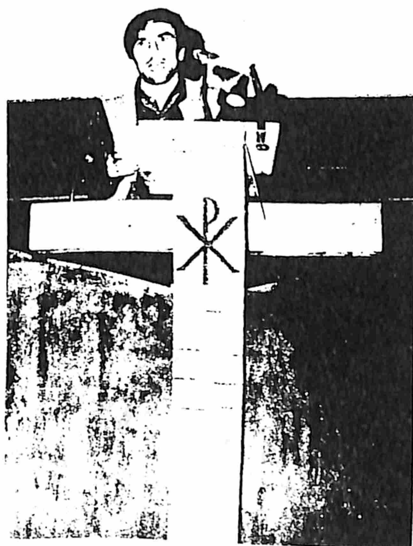
Marxismus





Die bundesrepublikanische Linke und die nationale Frage

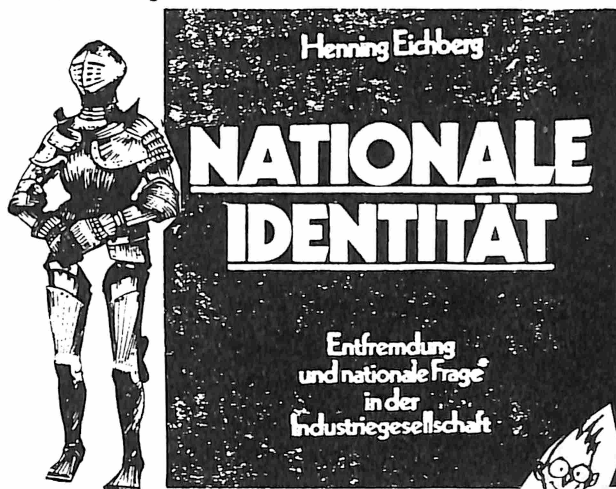
Seit 1976 versuchten verschiedene sozialistische Einzelpersonen und Organisationen wie das sozialistische Büro in Diskussionen eine Organisierung der Linken, die bei der DKP oder maoistischen Gruppen keine politische Heimat gefunden hatten, hin zu einer "vierten Partei". Nach dem Scheitern der ersten Versuche kam es 1977 zu erfolgversprechenden Begegnungen auf der "Documenta" in Kassel. Rudi Dutschke und Milan Horacek trafen sich mit der "Aktion 3. Weg", um sich mit den Möglichkeiten einer Alternative zwischen orthodoxem Kommunismus und Kapitalismus vertraut zu machen.
Die Idee war nicht neu. Möller van den Bruck (1876-1925), der Schöpfer der Idee vom Dritten Reich, propagierte schon in den 20er Jahren den ´dritten Standpunkt`. Er forderte den Aufbau einer "neuen Front, die sich hinter den Parteien bildet und in der sich Kräfte der Rechten mit Kräften der Linken verbinden, soweit sie eben Kräfte der Jugend in Deutschland sind."
Zunachst aber sollten die Deutschen auf der Linken eine Abkehr von der Idee des Klassenkampfes vollziehen. Soweit die 20er Jahre.
Auf der ´Documenta` entstand die Idee einer Organisierung in der Partei "Die Grünen". Grün, das war die bejahte Farbe, um anzufangen, schrieb Ernst Bloch 1946. 1978 aber wurde das Jahr der "nationalen Frage" bei den Linken. In der vor dem Konkurs stehenden Zeitschrift "Das Da Avanti" entbrannte eine lebhafte Diskussion (zwischen Bildern von nackten Frauen) um die Linke und die nationale Frage. Es war das erste Mal, daß der linke Rudi Dutschke mit dem "Dutschke von rechts" (Günter Bartsch) zusammen in einem



Am 20. Juni 1967 in der Neu-Westend-Kirche

Abschied vom

Blatt, das sich auf der Linken wähnte, veröffentlichen konnte. Eichberg zog sofort Parallelen zwischen seinen und linken Positionen von Dutschke und Rabehl. Er sprach von der verpaßten Chance:
"Um 1967 begann eine neue Generation diese Lage zu durchschauen. "Die marxistische Linke muß Ansätze des Nationalismus weitertreiben, gerade auf den neuralgischen Punkt, daß Deutschland geteilt wurde durch den Bundesgenossen USA", schrieb Bernd Rabehl damals. Aber sobald die neue Linke in die tatsächliche Auseinandersetzung ging (auf der Straße und in den Medien), ließ man das Thema fallen. Die Problemblindheit, die Rudi Dutschke jetzt beklagt, datiert seit jenen Tagen. Eine Chance wurde verpaßt: die nationalrevolutionäre Chance."
(Eichberg-Artikel, Das Da Avanti, 1978)



Eichberg-Pamphlete

"Mut"- Lyrik

ZEITGEMÄSSE KINDERREIME

Hopp, hopp, hopp, hoppe Reiter,
revoltiert mal eine Türe weiter:
Springt doch über'n Zonengraben,
da fressen euch die roten Raben.

Pop, pop, pop, poppe Reiter,
protestiert doch im KZ-Staat weiter:
Könnt da Steine aus der Mauer reißen
und sie in die Minenfelder schmeißen.

Doch nach drüben zum „Sit-in"
in Bautzen, Waldheim, Ostberlin,
wird die APO niemals ziehen:
Da traut sie sich nicht hin.

Bei uns, da läßt man sie in Ruh,
Benda drückt das linke Auge zu:
Darum: „Eene, meene Muh,
APOS Esel, das bin ich, bist Du!"

JUSTUS

Veröffentlichungen in ´Ästhetik und Kommunikation` (1979) und im Pflasterstrand (Nr. 142, 1982) folgten. Da, wo die Redaktionen linker Zeitschriften der Auseinandersetzung um Repressionen und Politik der RAF keinen Platz mehr ließen, durfte Eichberg die "nationale Identität" anbieten. Sein Buch gleichen Titels mit dem Zusatz ´Entfremdung und nationale Frage in der Industriegesellschaft` erschien im selben Jahr, herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Hochschulpolitischen Ausschuß der Deutschen Burschenschaft und dem Verein zur Förderung Konservativer Publizistik e.V., ein Sammelband Eichbergscher Pamphlete zum Thema.

Die Radikalität mancher Linker war verblaßt, einige ML-Kader wechselten ins nationalrevolutionäre Lager. So auch Peter Bahn. Die Öffnung nach rechts machte Fortschritte. In Zeiten, da die ökonomische Krise in Form von Dauerarbeitslosigkeit, weiterem Reallohnabbau, verstärkter Ausbeutung der sogenannten Dritten Welt durch Produktionsauslagerungen in Billiglohnländer Gestalt annahm, fing die Linke an, die "nationale Frage" zu stellen. Deutlicher konnte und kann die Hilflosigkeit gegenüber der ökonomischen und damit gesellschaftlichen Krise nicht demonstriert werden. Flucht in Resignation, Mystik und Individualismus machten es der Rechten leicht, ins linke Lager einzudringen. Es kam dabei nicht auf die Gewinnung der Köpfe der sogenannten 68er-Rebellion an, die waren schon vom "System" gewonnen, sondern, wie Möller van den Bruck schon richtig bemerkt hatte, auf die junge Generation.

Einige Linke - längst ohne Sorgen was die ökonomische Absicherung ihrer Existenz betraf - machten es sich in den Institutionen bequem. Einer davon war auch Gerd Vonderach. Einstmals einer vulgärmarxistischen Klassenanalyse verpflichtet - ist er heute auf dem Weg, zum Vertreter einer Soziologie der "Volkwerdung" aufzusteigen, die sich nicht um die Gesellschaft, sondern um das Volk sorgt. Solche Soziologen boten ihren Dienst schon 1933 den faschistischen Machthabern an. Der Opportunismus kennt keine Grenzen. Bei Vonderach wichen Untersuchungen nach dem Verhältnis von Kapital und Arbeit Fragestellungen nach Heimat und Nation. Wo sich vormals die geballte Faust gegen die Expropriateure richtete, sucht heute eine feuchte Hand ihr pekunäres Knie.



Der gekaufte Geist produziert am Rande der Banalität mit einem gespaltenen Bewußtsein. Veröffentlichungen in Zeitschriften wie dem rechtsextremistischen "MUT", den Zeitschriften der "Nationalrevolutionäre" "neue zeit", "WIR SELBST", "Laser" oder "Aufbruch" werden in Publikationslisten des Gelehrtenkalenders nicht erwähnt, aus "wissenschaftlichen" Vorträgen, die beispielsweise von der Burschenschaft DANUBIA in München gehalten werden oder auf Tagungen des Gesamtdeutschen Studentenverbandes, erfolgen keine Publikationen für die gelehrte Öffentlichkeit. Zu gut wissen diese Herren, was ihrer Hochschulkarriere dient und was nicht. Vonderach nennt das in einer halböffentlichen Stellungnahme zu den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben wurden, außerhalb der wissenschaftlichen Arbeit aktiv sein für deutschlandpolitische Initiativen.

Student
Akademiker
Soldat
Schüler



Ehre
Freiheit
Vaterland

Das gespaltene Bewußtsein leistet einen großen Beitrag bei der Entsorgung der Deutschen Geschichte. Mit keinem Satz reflektiert der gestandene Wissenschaftler - seine Kollegen Diwald (Erlangen), Hepp (Osnabrück/Vechta), Hornung (Regensburg/Freiburg) und Willms (Bochum) sind da keinen Deut besser - auf die Kontinuität, in die er sich stellt. Völlig bedenkenlos marschiert Vonderach über den deutschen Faschismus hinweg, wenn er z.B. das 'Verschwinden' von Völkern beklagt, ohne zu erwähnen, daß d e u t s c h e Faschisten gerade das zum erklärten Ziel ihrer Politik gemacht haben.
Diese Politik gehört aber unauslöschlich zu dem Bestandteil einer "nationalen Identität" der Deutschen. Nicht nur hier zeigt sich der Wissenschaftler in seinem gesellschaftlichen Handeln völlig verantwortungslos. Er nimmt die Neo-Faschisten Eichberg, Bahn und Boßdorf vor der universitären Öffentlichkeit in Schutz, will von deren politischen Aktivitäten im organisierten Rechtsextremismus nichts gewußt haben bzw. wissen. Es ist aber bekannt, daß es vor dem Erscheinen der Gezeiten H. 6 im Dezember 1985 zu Auseinandersetzungen über die Person Eichbergs in der Redaktion gekommen war und Vonderach sich davon nicht von seinem Tun abhalten ließ.
Vonderach ging seinen Weg von einer marxistischen Klassenanalyse, begeistert von der Idee einer Reformuniversität über maoistische Liebäugeleien und gewerkschaftlicher Arbeit in der Region. Heute kann er als Beispiel dafür herhalten, was mit "Linken" geschehen kann, wenn sie sich auf den patriotischen Irrweg begeben und sich auf historisch einschlägig vorbelastete Begriffe der deutschen Rechten einlassen.

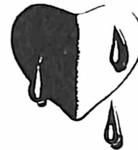


„Volklicher Nationalismus“ für die Seele und das Herz

Zum deutschen Leid gehört nicht der Mangel an "Großraum", wie diese Herren suggerieren. sondern wieder Arbeitslosigkeit und als Folge davon die alte "Neue Armut" und das hat mit Besitzverhältnissen zu tun. Die sind so gestaltet, daß eine kollektive Befindlichkeit wie sie insbesondere Vonderach und Eichberg über ihren Regionalismus, die "kleineren Einheiten" und einen romantischen Heimatbegriff konstruieren wollen, nicht ohne Ideologiearbeit herzustellen ist. Eichberg hat sich dazu die Idee vom "volklichen Nationalismus" ausgedacht, und der verlangt eine falsche Identifikation des sich ohnmächtig (entfremdet) fühlenden Einzelnen mit einem Kollektiv, zu dem er scheinbar von Natur und das heißt von Geburt angehört. Das Eichbergsche Modell beruht auf einer Fiktion vom einheitlichen Kollektiv, das er unter Volk subsumiert. Wir aber leben in Gesellschaften, die einen differenzierten Blick für die Realität von jedem abverlangen. Franz Josef Strauß hat mit seinem Sinn für Realität gezeigt, wozu "nationale Identität" gut sein kann, für einen aufrechten Gang über die Opfer des Faschismus, die sich offensichtlich nicht aus allen deutschen Köpfen herausverdrängen lassen:

> "Wir brauchen aber nicht nur etwas für den Magen, nicht nur etwas für den Verstand, wir brauchen auch, meine Damen und Herren, etwas für Herz und Seele und damit auch für die Phantasie. Ich sage das jetzt mit wachsender Eindringlichkeit. ...
> ...
> Ich habe in diesen Tagen allerlei Angriffe erlebt auch gegen mich, weil ich von der Notwendigkeit der Wiederherstellung einer nationalen Identität gesprochen habe. Ohne eine nationale Identität, in der die Deutschen ihr Verhältnis zu sich selber, zu ihrer Vergangenheit, aber auch zu ihrer Zukunft finden, kann das deutsche Volk seine Aufgabe auf dieser Welt nicht erfüllen. ...
> ...
> Die Vergötzung der Nation ist katastrophal und verhängnisvoll, aber die Leugnung der Nation, die Leugnung der nationalen Identität, die Weigerung, wieder zu ihr zu kommen, zu einem geläuterten Nationalbewußtsein, ist genauso verhängnisvoll wie die Zerstörung der nationalen Identität. Und deshalb, meine Damen und Herren, brauchen wir hier - ich sage das nicht überheblich - mehr aufrechten Gang. ..."
> (zitiert nach Frankfurter Rundschau vom 4. Januar 1987)

Das Preußenherz!

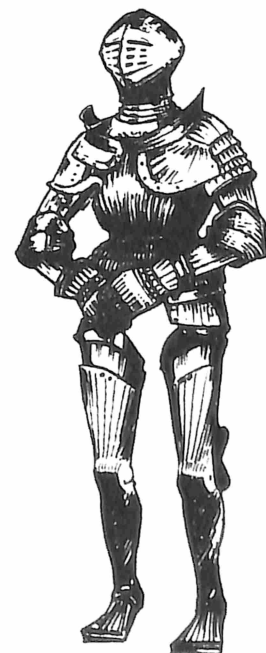


Wer heilt es?



Ideologien müssen etwas für das Herz und die Seele bringen. "Nationale Identität" und "Regionalismus" werden als sakrale Elemente in den politischen Reden und den Elaboraten der Gezeiten-Autoren für eine Emotionalisierung funktionalisiert. Die Argumentationsmuster sind bekannt. Mit ihnen lassen sich Sehnsüchte nach Geborgenheit trefflich ausbeuten. Gehen wir diesen nationalen Rittern auf den Leim, hat das Konzept Eichbergs, "Störfaktor" zu sein, Erfolg gehabt. Besser wir werfen diese Ideologien auf den Misthaufen der Geschichte und wenden uns der Realität zu und versuchen dort unsere eigenen Interessen durchzusetzen, ohne den Herrschenden in den "Arsch" zu kriechen.

Es gibt einen Weg zur Freiheit seine Meilensteine heissen: Gehorsam, Fleiss, Ordnung, Ehrlichkeit, Sauberkeit, Wahrhaftigkeit, Nüchternheit, Opfersinn und Liebe zum Vaterland.



Dieser zynische »Leitspruch« war von den Wächtern schon in den Lagern Dachau und Sachsenhausen eingeführt, als er auch in Auschwitz in den Häftlingsunterkünften angebracht wurde. Diese Meilensteine hatte jeder Häftling auswendig zu lernen.

2. Identitätsstiftung als politisches Geschäft

2.1. Die nationalrevolutionäre Plattform

Der Zeitraum zwischen 1974 und dem Ende der 70er Jahre kann als Phase der Etablierung der "Neuen Rechten" bezeichnet werden. Vor allem die 1974 aus der "Nationalrevolutionären Aufbauorganisation" (NRAO) hervorgegangene Gruppierung "Sache des Volkes/Nationalrevolutionäre" (SdV/NRAO) bietet dem rechtsextremen Spektrum in der BRD eine organisatorische, materielle und ideologische Basis. Die SdV/NRAO konzentriert sich zunächst darauf, die "nationale Frage" als movens des historischen Prozesses Teilen der Linken nahezubringen. Die ebenfalls aus der NRAO hervorgegangene "Solidaristische Volksbewegung" (SVB) und der "Bund Deutscher Solidaristen" (BDS) übernehmen es arbeitsteilig, "im ökologischen Bereich Ansätze und Möglichkeiten zur rechten "Umwertung der Werte" zu suchen. (Feit, 1987)
Ab Anfang der 80er Jahre streben die genannten Gruppierungen eine gemeinsame Strategie an, die die jeweiligen Zielgruppen konsequent ansprechen soll. Ihre gemeinsame organisatorische und ideologische Basis ist ab April 1980 der "Nationalrevolutionäre Koordinationsausschuß" (NR-KA).

Vorwärts
im national-
revolutionären
Befreiungskampf
für die
Neuschaffung
Deutschlands!

Der NR-KA ist von nun an ein Arbeitsgremium für sich als "progressiv" verstehende "Nationalrevolutionäre", deren politisches Hauptziel es ist, die inhaltliche Diskussion und theoretische Konkretisierung einer "Fünffachen Revolution" voranzutreiben. Um in die sich mittlerweile mit "nationalen Fragen" beschäftigende Linke eindringen zu können, versuchen die "Nationalrevolutionäre" ihre faschistische Ideologie durch entsprechende Rhetorik zu verschleiern. Zu diesem Zweck haben sie eine Theorie entwickelt, die sich in die nationale, sozialistische, ökologische, kulturelle und demokratische "Revolution" untergliedert.
Die auf einer Konferenz verabschiedete theoretische Grundlage ist die in mehrtägigen Arbeitstreffen erarbeitete "Nationalrevolutionäre Plattform". Nach eigenem Verständnis der Beteiligten "liegt mit der Nationalrevolutionären Plattform komprimiert ein Ergebnis vor, daß den augenblicklichen Diskussionsstand der Nationalrevolutionäre wiederspiegelt (sic!) und als Grundlage für die nun beginnende gezielte Öffentlichkeitsarbeit in politisch engagierten Zielgruppen dienen soll." (NR-Plattform, Düsseldorf, April 1980)

Auszüge aus der Nationalrevolutionären Plattform:

"Die multinationalen Konzerne sind zu vergesellschaften und umzustrukturieren. (...) Banken, Versicherungen und Schlüsselindustrien sind zu verstaatlichen. (...) Die übrigen Firmen und Betriebe sind zu vergesellschaften und nach rätedemokratischen Prinzipien (Arbeiterselbstverwaltung) neu zu organisieren. (...) Frauenhäuser, Frauengruppen und -initiativen sind grundsätzlich als Ansatz von Frauenselbstorganisation zu fördern und zu unterstützen. (...) Der gesetzliche Schutz der Frauen vor sexistischer Entwürdigung in Werbung und Medien ist durchzusetzen. (...) Die Verwendung der Atomkraft zur Energieherstellung ist einzustellen, da sie irreparable Schäden verursacht. Als Ersatz sind alternative Energiequellen ... zu nutzen. (...) Der Abbau des Individualverkehrs zugunsten eines verbilligten und ausgewogenen Nah- und Fernverkehrssystems muß verstärkt vorangetrieben werden. (...) Der Kampf gegen das Wiederaufleben von Faschismus und Nazismus sowie gegen neue Formen des Faschismus ist notwendig, um die Entwicklung von Demokratie und Sozialismus zu gewährleisten."

Aus den Auszügen wird deutlich, daß die besondere Betonung auf soziale Demagogie, Kapitalismuskritik und Aufnahme populärer Forderungen der neuen sozialen Bewegungen gerichtet ist. Die in der "NR-Plattform" niedergelegten Positionen haben bei einem großen Teil der Linken zu andauernder Konfusion beigetragen. Im Anarchoblatt "Schwarzer Faden" (Nr. 4/1982, Nr. 1/1983), im "Pflasterstrand" (10/1982) oder in der linken Kulturzeitschrift "Ästhetik & Kommunikation" ist es "Nationalrevolutionären" (z.B. H. Eichberg) bereits gelungen, sich als Diskussionspartner anzudienen.
Die in allen Beiträgen enthaltene Bündnisaufforderung an die Linke wird mit der programmatischen Hinwendung zu bisher als links geltenden Bereichen wie Antiimperialismus, Ökologie und Friedenspolitik untermauert. Natur- und Lebensschutz, Basisdemokratie und Selbstverwaltung, Frauenfragen und die Rückbesinnung auf "deutsche Kulturwerte" finden sich ebenfalls schlagwortartig in der "NR-Plattform" wieder. Jedoch in der Formulierung ihrer Perspektive des politischen Kampfes können die "Nationalrevolutionäre" ihre rote Maske nicht durchgängig anlegen. Ihre gesamte Theorie ist der Tradition des völkischen Populismus Otto Strassers verpflichtet. Die nationalistischen Wurzeln "nationalrevolutionärer Theorie" werden durch die Begriffe "Volk", "Nation" und "nationale Identität" dokumentiert. "Volk" taucht zum einen als politische Definition auf und avanciert zu einem Gegenbegriff zentralstaatlicher Herrschaft.

"Die Volksrepublik Deutschland wird ein föderalistischer, die regionale Selbständigkeit garantierter Staat sein. Regionalisierung und innere politische und kulturelle Differenzierung bedeuten Bereicherung und Stärkung der deutschen Nation.

Um eine basisdemokratische Willensbildung des Volkes von unten her zu gewährleisten, ist den Regionen größtmögliche Autonomie in politischer wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu gewähren." (NR-Plattform)



Zum anderen "füllt Volk eine theoretische Leerstelle" und "wird zum Surrogat für Gesellschaft und zugleich zum handelnden Subjekt der Geschichte." (Dudek, 1983)
Programmatisch mystifiziert wird der Begriff "Volk" somit zum naturgegebenen ewigen Fundament aus dem die Individuen ihre Lebenskraft beziehen. Der als homogen gehandelte Begriff kennt keine antagonistischen Interessen. Herrschaftsstrukturen: Fehlanzeige. "Volk" erscheint in der "NR-Plattform" als "wesentliche Einheit, die vor aller Differenzierung der Gesellschaft in Klassen, Interessensgruppen etc. liegt." (Dudek, 1983)
Der durch den Begriff "Volk" stilisierte Ganzheitsmythos wird zur eigenständigen und primären Wirklichkeit von Individuen und "kraft seiner puren Ganzheit auch schon zum eigenständigen und primären Wert." (Marcuse, 1965)
Da das "Volk" zur primären Wirklichkeit von Individuen und ihren subjektiven wie objektiven Interessen wird, ergeben sich aus dem daraus abgeleiteten Identitätsbegriff die Handlungsperspektiven eines Volkes.

"Die organisatorische Zusammenfassung eines Volkes in einem gemeinsamen Staat ist die unerläßliche Voraussetzung für die Identifizierung der Individuen mit einer deutlich abgrenzbaren, auf dauernden Bestand ausgerichteten menschlichen Gemeinschaft. Das Bedürfnis der Menschen nach Geborgenheit und Mitarbeit in einem ethnischen Verband drückt sich in unserer Zeit im Streben nach nationaler Identität aus."
(NR-Plattform)

Der in den Sozialwissenschaften gemeinhin als subjektivistisch verstandene Identitätsbegriff in spätkapitalistischen Gesellschaften wird somit zur "nationalen Identität" uminterpretiert, ohne daß irgend eine Erklärung dafür strapaziert worden ist. Was heißt "nationale Identität"? Worin besteht ihre lebenspraktische Relevanz? Ebenso im Nebel wie der völkisch-nationalistische Identitätsbegriff bleibt dessen ebenfalls nicht weiter erklärte Bindung an die Nation.

"Die Nation bietet ein Höchstmaß an sprachlichem, kulturellem und geschichtlichem Identifikationspotential an."
(NR-Plattform)

Nach dem Agitationsmuster in der "NR-Plattform" ist Identität allein in der Nation zu finden, ist Entfremdung nur aufzuheben in der Bewegung zur nationalen Einheit. Es handelt sich dabei um den nur allzu durchsichtigen Versuch, "nationale Identität" als billigen Ersatz für ungelöste soziale und gesellschaftliche Probleme wie kapitalistische Ausbeutung, imperialistische Unterdrückung, atomare Vernichtungsgefahr, zerstörerischer Umgang mit natürlichen Ressourcen, Arbeitslosigkeit, soziale und psychische Verarmung usw. anzubieten. Die Nation soll den im Alltag mehr und mehr vereinsamenden Individuen als Ersatz für selbstbestimmte und solidarische Zusammenhänge dienen. Durch nationale Identitätsbildung sollen Entfremdungsmechanismen, die in der Produktionssphäre ihren Kulminationspunkt haben, aufgehoben werden.

Da die "Nationalrevolutionäre" für sich in Anspruch nehmen, die Volksmassen gegen jede Form von Imperialismus und Fremdbestimmung mit ihrem "Befreiungsnationalismus" zu verteidigen, ist es in ihrer Argumentation ein Gebot von Logik, die Nation ungeteilt und zur Erlangung voller militärischer und ökonomischer Stärke wiederzuvereinen. Ein ganz wesentliches Ziel "nationalrevolutionärer" Politik ist es deshalb, für die Wiederherstellung des Großdeutschen Reiches (BRD, DDR und Österreich) einzutreten. Um Anhänger für dieses Ziel auch in der Linken zu finden, versuchen sie, z.B. der Friedensbewegung einen gesamtdeutschen Charakter zu verleihen. Daß sie damit die Interessen von Teilen der Friedensbewegung treffen, sollte aufmerksam registriert werden.

"Die deutschen Teilstaaten BRD, DDR und Österreich sind das Ergebnis imperialistischer Politik der Besatzungsmächte nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie sind unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes unseres Volkes geschaffen worden und sind im Zuge des nationalen Befreiungskampfes auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu überwinden.

Die Teilung des deutschen Volkes ist auch die Teilung der deutschen Arbeiterklasse. Der Kampf um nationale Einheit ist somit zugleich ein Kampf um die Wiederherstellung einer klassenbewußten gesamtdeutschen Arbeiterbewegung."
(NR-Plattform)

An diesem Punkt treffen sich die "Nationalrevolutionäre" mit allen anderen rechtsextremistischen, neofaschistischen Gruppen. Da auch die weiteren Definitionen ihrer Strategien mit neofaschistischer Ideologie und deren politischen Zielen identisch sind, muß für sie die Charakterisierung neofaschistisch angewendet werden.

Vor allem die der "NR-Plattform" zugrunde liegenden Vorstellungen darüber, daß verschiedene Regionen nach kulturellen Aspekten politisch gegliedert werden sollen, machen in ihrer Konsequenz das Dilemma der "Nationalrevolutionäre" deutlich, ihren Faschismus nicht durchgängig rot anpinseln zu können. Der "NR-Plattform" liegt ein Kulturbegriff zugrunde, der einerseits die "nationale Identität" als Alternative zur "kulturellen Entfremdung" propagiert. Andererseits entwickelt jede zur Nation gehörende regionale Volksgruppe eine ihr adäquate authentische Kultur. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß für als "fremd" identifizierte Gruppen eine freie Möglichkeit der Entfaltung nicht gesehen wird. Allein die Rhetorik ist im Vergleich zu herkömmlichen faschistisch-ideologischen Versatzstücken ein wenig geschickter.

> "Allen nichtdeutschen Volksgruppen in Deutschland ist in ihren geschlossenen Siedlungsgebieten vollständige Autonomie zu gewähren. Die traditionellen und kulturellen Besonderheiten dieser Volksgruppen sowie der Sinti (Zigeuner) sind zu schützen und zu fördern."
> (NR-Plattform)

Es darf kein Zweifel daran gelassen werden, daß hier blanker Rassismus als Bestandteil einer umfassenden neofaschistischen Konzeption rhetorisch verbrämt zum politischen Programm erhoben worden ist. Wem kommen beim Lesen dieser Zeilen nicht Assoziationen wie: KZ`S, Ghettoisierung, Deportation, ganz abgesehen von Hinweisen auf die für ein faschistisch geprägtes Persönlichkeitsbild typischen Vermischungsängste? Eng verknüpft ist damit wiederum die taktische Auseinandersetzung der "Nationalrevolutionäre" mit den Menschen, die hier Lohnarbeit verrichten müssen und nicht die Zufälligkeit ihrer Geburt als "Deutsche" nachweisen können. Zweifellos wird deren "Rückführung" in die sog. "Heimatländer" zu einem programmatischen Fixpunkt. Jedoch wird dabei nicht nach der plumpen "Ausländer-raus-Methode" verfahren, sondern durch mehr oder weniger geschickte Rhetorik wird versucht vor allem progressive Kreise anzusprechen. Menschen werden als Arbeitskräfte vom Kapital verschoben und verbraucht, in die Industriezentren geholt und ausgebeutet. Der sich darin manifestierende "moderne Menschenhandel" muß wirksam unterbunden werden - so die Forderung der "Nationalrevolutionäre":

> "Die durch Strukturzwänge des Kapitalismus geförderte Verschiebung von Menschen, die als "Arbeitskräfte" vom Kapital verbraucht, ihrer Identität beraubt, in den Industriezentren ausgebeutet werden und notwendigerweise durch ihre große Zahl Oberfremdungskonflikte auslösen, ist zu unterbinden."
> (NR-Plattform)

Auch hier kann der rassistische Kern unschwer enttarnt werden, auch wenn die Betroffenen im weiteren als aufklärungsbedürftige Opfer eines privatkapitalistischen Systems vorgeführt werden. Für sie werden scheinliberal eigene nationalistische Organisationen, gewerkschaftliche Betätigung in denselben und Schulunterricht in Nationalklassen gefordert. Alles zielt also auf ein biologisches Ordnungsverhältnis zwischen "Rassen", ihre räumliche Trennung und ihren angeblich natürlichen Autarkietrieb.

Die "NR-Plattform" dokumentiert, daß sich ihre Verfasser als "Sozialisten" verstehen. "Das Neue an dem NR-KA ist, daß es sich bei den öffentlich bekannten Mitarbeitern nicht nur um Personen handelt, die unmittelbar aus dem rechtsextremen Spektrum, etwa aus dem Umfeld der NPD kommen.
Eine weitere Besonderheit ist, daß es sich bei einigen NR-KA-Funktionären um ehemalige Mitglieder der KPD/ML handelt. Hierauf wird oft und gerne verwiesen, vor allem wenn es darum geht, den NR-KA als linke Organisation zu bezeichnen, worauf größter Wert gelegt wird."
(Feit, 1987)

In den Ausführungen zur "sozialistischen Revolution" beziehen die "Nationalrevolutionäre" Stellung gegen den "liberalistischen Privatkapitalismus" westlicher Prägung und den "totalitären Staatskapitalismus", womit der real existierende Sozialismus gemeint ist. Ihre Programmatik richtet sich gegen die von diesen "Klassengesellschaften" erzeugte "Wohlstands- und Konsumgesellschaft". In der "NR-Plattform" wird "zum Klassenkampf als einzig probatem Mittel, Klassenherrschaft zu überwinden und Volksherrschaft als demokratische Willensbildung und Entscheidungssouveränität von der Basis her Geltung zu verschaffen" aufgerufen. Betont wird die Forderung nach Selbstverwaltung der Betriebe, die Abschaffung des Privatunternehmers und ein rätedemokratischer Aufbau des Betriebs.
Die innerbetriebliche Hierarchie jedoch soll ausdrücklich nicht aufgegeben werden. Trotz mehrerer Hinweise auf ein basisdemokratisches Politikverständnis soll auf eine "Funktionsdifferenzierung", auf eine "Leistungselite" nicht verzichtet werden. Auch das Konkurrenzprinzip soll in die "nationalrevolutionierte" Wirtschaft hinüber gerettet werden. Die "Nationalrevolutionäre" versuchen damit zweifellos auf den Zug der Grünen aufzuspringen, die in ihrer Programmatik die "kleinen Wirtschaftseinheiten" favorisieren. Fraglich bleibt nur, ob diejenigen, die für eine hochindustrialisierte Gesellschaft den basisdemokratischen Regionalismus fordern, nicht einem noch sehr viel machtvolleren zentralistischen Herrschaftsapparat das Wort reden. In der "NR-Plattform" wird an diesem Thema auf direkte biologische Begründungsmuster verzichtet; sie treten dafür deutlich beim biologisch definierten Volksbegriff zu Tage. Innerhalb der Sozialismusdefinition der "Nationalrevolutionäre" steht wiederum der Nationalismus an entscheidender Stelle:

> "Jeder Nationalist ist notwendigerweise auch ein Sozialist."
> (NR-Plattform)

Wer wie die "Nationalrevolutionäre" die Traditonslinien des Deutschnationalismus unterschlägt oder lapidar uminterpretiert, muß sich den Vorwurf erzreaktionär zu sein gefallen lassen und darf damit rechnen von der noch intakten Linken bekämpft zu werden. Außerdem soll ihr "Sozialismus" ebenfalls letztendlich biologisch begründet werden, weil er sich angeblich aus dem "Sozietätstrieb" der Individuen ableitet, der solidarisches Verhalten aller Mitglieder zur Pflicht macht.
Dem marxistischen Klassenbegriff wird ein nationaler Volkssozialismus (?) entgegengestellt, d.h., daß das ungeteilte Volk nationalistisch denkend und handelnd Träger des Sozialismus sein soll. Es wird nicht einmal andeutungsweise eine Kritik der kapitalistischen Ökonomie versucht, ebenso entfällt eine Klassenanalyse. Angestrebt wird eine naturbedingte organische Gemeinschaft, die gemeinsam für das "Volk" und die Nation produziert. Die der "NR-Plattform" zugrunde liegende Ideologie ist alter Wein in noch nicht einmal neuen Schläuchen.

Nachbetrachtung:

Vom 1. bis 3. Mai 1987 fand in der Nähe Würzburgs eine Konferenz statt, die von NR-KA vorbereitet war. Er löste sich an ihrem Ende auf. An seine Stelle trat die neue Organisation "Politische Offensive", die "eine Bewegung im deutschen Volk auslösen und mit ihr selbst zur Bewegung werden" (Tagungspapier) möchte. Grundlage der mehr Elan signalisierenden Organisation ist weiterhin die "NR-Plattform".

2.2. Nationale Befreiung?

Eichberg und Vonderach wollen den "Größenwahn des Industrialismus" mit dem "volklichen Nationalismus" aus der Welt schaffen. Der "wirklichkeitsfremde" Blick der beiden Herren Soziologen muß entschieden korrigiert werden.

Seit dem Ende des zweiten großen imperialistischen Krieges erkämpften die meisten Kolonien ihre politische Unabhängigkeit. Der Kampf der verschiedenen nationalen Befreiungsbewegungen gegen die imperialistischen Staaten samt deren Armeen erweckte bei vielen die Hoffnung, der Imperialismus könne durch diese Kämpfe gestürzt werden (China, Kuba, Algerien, Vietnam, Angola, Iran, Nicaragua).

Die Anschauung, die Metropolen könnten durch die Peripherie erobert werden, erwies sich als irreführend. Befreiungsbewegungen vertrieben zunächst die imperialistischen und die in deren Diensten stehenden Armeen samt Kompradoren aus dem Land und konstituierten sich dann im Rahmen des neuen Nationalstaats als lokale Elite. Das Erbe des Kolonialismus wie Elend und Armut, Unterentwicklung, wirtschaftliche und technologische Abhängigkeit von den imperialistischen Zentren blieb bestehen. Die Versuche dieser Länder eine eigenständige Akkumulationssphäre aufzubauen, innerhalb derer eine entwickelte Warenproduktion ermöglicht werden könne, schlugen fehl. Kredite, die dazu bestimmt waren, können nicht zurückgezahlt werden. Durch die weltmarktabhängige Wirtschaftsstruktur werden diese Länder bei den fälligen Umschuldungsverhandlungen mit den Institutionen des internationalen Finanzkapitals (Internationale Währungsfond - IWF, Weltbank - WB) systematisch erpresst.

Die Kreditvergabe wird an Bedingungen geknüpft, die eine Reallohnsenkung in den betreffenden Ländern durchsetzen, die "ein Klima schaffen, das günstig für ausländische Direktinvestitionen ist" (Bundesbankpräsident Pöhl, FR 29.9.87). Die sozialistischen Ansprüche, mit der die nationalen Befreiungskämpfe geführt wurden, konnten bis heute, trotz positiver Ansätze, nicht umgesetzt werden. Den lokalen Eliten kommt die Aufgabe zu, die dortige Bevölkerung und deren Elend zu verwalten und die Interessen des Internationalen Kapitals durchzusetzen. Die "nationale Befreiung" ersetzt faktisch die ausländischen Statthalter durch nationale eigene. Das Konzept der Einkreisung der Metropole durch die Peripherie als weltweites Befreiungsmoment ist gescheitert und wurde sogar ins Gegenteil verkehrt. Die sozialen Widersprüche in diesen Ländern, die während des nationalen Befreiungskampfes in den Hintergrund gestellt wurden bzw. deren Lösung mit dem Sieg der nationalen Befreiungsarmee in Aussicht gestellt wurde, treten erneut in den Vordergrund. Der Schlüssel zur Befreiung vom Imperialismus liegt nach wie vor in den imperialistischen Zentren selbst.

Daher muß erneut ein Internationalismus entwickelt werden, der sich nicht an Ethnien orientiert, sondern an der Aufhebung der internationalen Ausbeutungsordnung und deren Grundlagen. Die Abschaffung der sexistischen und rassistischen Arbeitsteilung und die der Lohnarbeit, die Aneignung der angehäuften Reichtümer durch die Menschen selbst, werden die Bedingungen für eine tatsächliche freie kommunistische Gesellschaft sein können, auf deren Grundlagen die freie Entfaltung der Menschen samt deren ethnischer Besonderheiten und kultureller Unterschiede verwirklicht werden können.

2.3. Den Schleier lüften:

WER
IST DER IMPERIALIST
?



Die Frohlockungen des volklich-nationalen Henning Eichberg hinsichtlich einer möglichen Zusammenarbeit mit einer Linken, die ihre Bereitschaft erklärt, die nationale Frage zu stellen und sich auf die Suche nach einer nationalen Identität zu begeben, sollten nachdenklich machen.

Eichberg ist unverfroren genug, für seinen sehnlich herbeigewünschten Schulterschluß Vorbedingungen von der Linken zu fordern.

ABSCHIED vom marxistischen Klassenkampfgedanken und BESCHWÖRUNG der nationalen Identität im Sinne einer neuen Volksgemeinschaft.

Der Oldenburger Soziologie-Professor Gerd Vonderach springt Eichberg gern (denn die Freiheit der Wissenschaft kennt keine Denkverbote) zur Seite und identifiziert das traditionelle linke Imperialismusverständnis als "eine gefährliche Ideologie zur Verschleierung weltwirtschaftlicher und kultureller Vereinnahmung und politischer Souveränitätsabgabe ..." (Vonderach, 1986)

Wer vom Imperialismus redet, darf die Bundesrepublik Deutschland nicht verschweigen

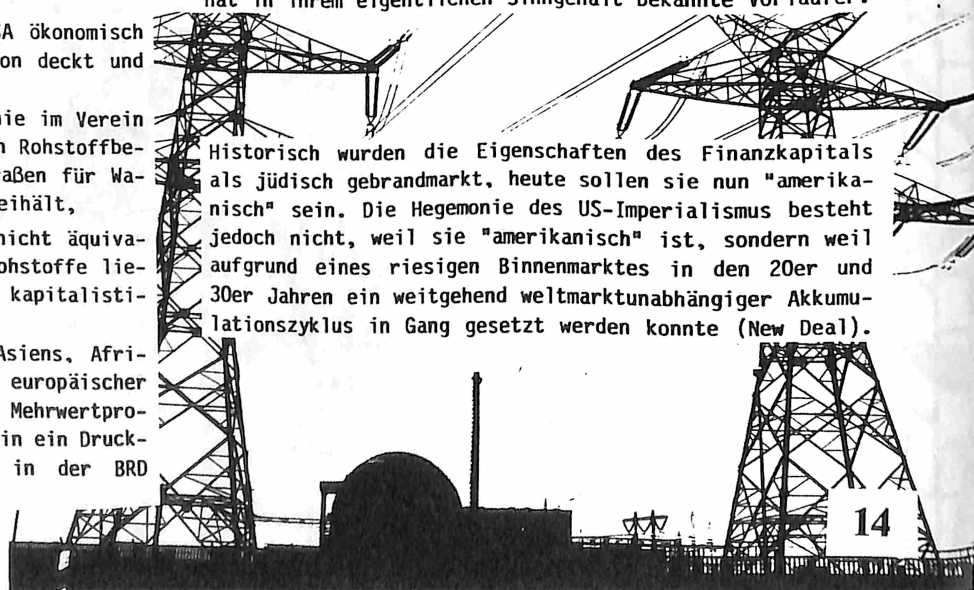
Unser Wissen darum, daß das BRD - Monopolkapital,

* offen die reaktionären, faschistischen und militärischen Diktaturen in Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützt,
* mit Hilfe seines Kapitals Befreiungsbewegungen militärisch bekämpft und deren Mitglieder ermordet.
* die weltweiten Aggressionen der USA ökonomisch und strategisch in enger Kooperation deckt und absichert,
* seine wachsende ökonomische Hegemonie im Verein mit dem IWF nutzt, um seinen großen Rohstoffbedarf zu befriedigen und Einbahnstraßen für Warenströme gewaltsam eröffnet und freihält,
* zu den stärksten Profiteuren des nicht äquivalenten Warentauschs zwischen den Rohstoffe liefernden "Entwicklungsländern" und kapitalistischen Industriestaaten gehört,
* die Arbeitsressourcen der Länder Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und einiger europäischer Staaten zum Zwecke einer absoluten Mehrwertproduktion abschöpft und damit weiterhin ein Druckmittel gegen die Arbeiterklasse in der BRD selbst installiert hat,
* in Form von Agrar- und Chemiemultis sich seine Extraprofite in sog. "Entwicklungsländern" dadurch verschafft, daß es die landwirtschaftliche Produktion auf subsistenzvernichtende Soja- und Maiskulturen verpflichtet, die hier als Futtermittel zur industriellen Massentierhaltung verwertet werden, gewachsene und mit den dortigen Umweltbedingungen adaptierte Methoden zur Erzeugung von lebensnotwendigen Nahrungsmitteln als Beitrag des BRD-Imperialismus zur "Förderung" dortiger regionaler Strukturen kaum regenerierbar zerstört,

soll uns nicht weiter belasten. Es geht - folgt man Vonderach - heute vielmehr um "regionale Kultur" und "nationale Identität". Warum sich also noch um Lapalien wie diese kümmern:

* bundesdeutsche Konzerne investieren in der Republik Südafrika wie nie zuvor und sind die entscheidende Stütze des dortigen Appartheidsregimes
* Daimler Benz läßt dort streikenden Arbeitern mit Nilpferdpeitschen die Segnungen des BRD-Imperialismus einbrennen
* Heckler & Koch bauen im Iran ein Werk zur G3-Produktion
* die inzwischen etwas flambierte Firma Adler läßt im Billiglohnland Südkorea produzieren
* Der Siemens-Techniker Schmidt und der Hoechst-Manager Cordes werden im Libanon entführt. (Vielleicht konnten sie sich mit dem bundesdeutschen Schmuddelwetter nicht identifizieren und entflohen ihrer nationalen Einbindung in den Nahen Osten, wo sich der ehemalige CDU-Innensenator von Berlin, Horst Lummer, mit ähnlichen Problemen herumtrieb.)
* VW in Brasilien und Mexiko ...
  usw. usw.

Für Vonderach sind das Folgen einer weltweiten Nivellierung durch die USA und der Kolonisierung durch die Sowjetunion. Wie er die eigenständigen Strategien und Ziele, das Profitinteresse des bundesdeutschen Finanzkapitals darunter subsumieren will, bleibt wohl sein professorales Geheimnis. Vonderachs Warnung vor der Gefahr "von einem Weltkapitalismus amerikanischen Zuschnitts nivellliert" zu werden, der "die Vereinnahmung in Richtung auf einen von Amerika (?) ausgehenden kapitalistischen Weltmarkt und eine entsprechende 'Weltkultur'" auf dem Fuße folgt, hat in ihrem eigentlichen Sinngehalt bekannte Vorläufer.



Historisch wurden die Eigenschaften des Finanzkapitals als jüdisch gebrandmarkt, heute sollen sie nun "amerikanisch" sein. Die Hegemonie des US-Imperialismus besteht jedoch nicht, weil sie "amerikanisch" ist, sondern weil aufgrund eines riesigen Binnenmarktes in den 20er und 30er Jahren ein weitgehend weltmarktunabhängiger Akkumulationszyklus in Gang gesetzt werden konnte (New Deal).

Die imperialistischen Konkurrenten waren nach den beiden Weltkriegen ökonomisch derartig geschwächt, daß sie sich unter Androhung der Strafe des Ausschlusses vom Welthandel zunächst einer Weltwirtschaftsordnung unter der Hegemonie des US-Kapitals anschließen mußten (Bretton Woods, Konferenzen von Bretton Woods, Einrichtung des Internationalen Währungsfonds, Weltbankgründung, 1944).

Die in den 50er und 60er Jahren sich wieder zu regen beginnenden Ambitionen des BRD-Monopolkapitals und der entsprechenden Regierungspolitik im Weltmaßstab sind noch von einer weitgehenden Unterordnung unter die Ziele des US-Imperialismus gekennzeichnet. Doch die Entwicklung vom Juniorpartner der USA zur Herausbildung eigener Interessen und Machtansprüche ließ nicht lange auf sich warten. Die Veränderungen in den "Entwicklungsländern" Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, dokumentiert durch das wachsende Gewicht des Sozialismus, die Erfolge der antiimperialistischen Befreiungsbewegungen z.B. in Angola und Mozambique und den historischen Sieg Vietnams über den US-Aggressor führten zu einer bisher nicht gekannten Geschmeidigkeit des nun wieder weltweit operierenden BRD-Kapitals.

Die SPD-FDP-Koalition erkannte die Notwendigkeit, mit flexibler Politik die vor sich gehenden Umgestaltungen in den Ländern der sog. Dritten und Vierten Welt zu reflektieren. Die bald auf vollen Touren laufenden Investitionen des bundesdeutschen Kapitals sind begleitet vom Versuch in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas das Image eines "Partners" aufzubauen, der im "Dialog" zu einem gerechten Interessenausgleich gelangen möchte. Niemals vergessen werden darf, daß die offizielle BRD-Politik samt sozialdemokratischer Führung den mörderischen Krieg der USA gegen die vietnamesische Bevölkerung, den Bundesdeutschen als "Kampf auch für unsere Freiheit" angepriesen hat. Materiell wurde direkte Unterstützung durch Devisenausgleichszahlungen an die USA geleistet. Die z.T. mit direkten Interventionen unterstützten konterrevolutionären Kräfte in Portugal und Chile bilden das Gerüst der bis heute in die Republik Südafrika reichenden blutigen Kontinuitätslinie.

Das weltweite Ziel der gesamten BRD-Politik und der BRD-Monopole besteht darin, die profitträchtigen Investitionen und die staatlich-finanziellen Maßnahmen im Rahmen der sog. Entwicklungshilfe als Gesamtstrategie aufeinander abzustimmen um fogendes zu erreichen:

* die Grundlagen für private kapitalistische Investitionen in diesen Ländern zu bereiten
* die wirtschaftliche Abhängigkeit dieser Länder von Warenexporten aus der BRD zu verstärken
* die Wirtschaftspolitik in diesen Ländern im Sinne eines kapitalistischen Entwicklungsweges mit indirekten Zugriffsmöglichkeiten zu zementieren
* eine Lockerung oder sogar Abkehr von der Zusammenarbeit mit den Ländern der sozialistischen Staaten zu erreichen.

Für das BRD-Monopolkapital spielen Afrika und der Nahe Osten als Rohstofflieferant und als bedeutender Markt für den Waren- und Kapitalexport ein erhebliche Rolle. Diese Funktion darf nicht durch eine substantiell kritische Haltung gegenüber dem südafrikanischen Rassistenregime gefährdet werden. Im Nahen Osten steht es in allen entscheidenden Fragen auf der Seite des israelischen Aggressors und gegen die Interessen der Palästinenser, Syriens und anderer arabischer Länder. Der Brückenkopf Israel muß eben gehalten werden.
Die Lieferung von AKW`s an den Iran, Nigeria und Brasilien, die Errichtung der Gesellschaft Otrag (= Orbital Transport- und Raketen-Aktiengesellschaft) in Zaire zur Erprobung von Raketen verschiedener Typen haben gezeigt, daß das BRD-Kapital eigenständige militärisch-strategische Ziele verfolgt. In Asien und Lateinamerika sind die Interessen des westdeutschen Monopolkapitals durchaus denen der USA entgegengesetzt. Trotz Interventionen der Vereinigten Staaten wurde das Nukleargeschäft mit Brasilien abgeschlossen. Als Handelspartner und Kapitalinvestor spielt der BRD-Imperialismus in Brasilien, Argentinien und Chile eine herausragende Rolle und kann die Stützung faschistischer und reaktionärer Regimes trotz demagogischer Menschenrechtsdeklarationen (Blüm) nicht übertünchen.

Aus der Geschichte, die Vonderach bezeichnenderweise völlig ausblendet, wissen wir, daß es vor allem die Interessen des deutschen Monopolkapitals gewesen sind, die für den Genozid an europäischen und auch außereuropäischen Bevölkerungen verantwortlich gewesen sind. Heute ist es das bundesdeutsche Monopolkapital, dessen Adressen und Charaktermasken wir kennen, das weder vom US-Kapital nivelliert noch vom "Sowjetimperialismus" unterdrückt, Völker und Kulturwelten auf dem Altar des Profits opfert und sie verschwinden lassen.

Aber alles das - folgt man Vonderach - soll uns eben nicht beunruhigen. Es geht um Deutschland, so verkündet er uns. Der von Ganzheitsphantasien entzückte Professor hat den Phallus eines vereinigten großen Reiches vor Augen, der die Beglückung der "nationalen Identität" bereithält. Er glaubt, daß seine hinter wissenschaftlichen Vokabeln stehende politische Absicht relevant werden kann, wenn "das Absinken der Bevölkerungszahl" bzw. die "Entwicklung anderer Völker und ausländischer Bevölkerungsgruppen im eigenen Land" gestoppt werden kann und "solange die vitale Kraft eines Volkes nicht versiegt ist, sondern noch im Untergrund schlummert."
(Vonderach, 1986)

Neurassistisches Flugblatt

Gesellschaften vergehen, Völker bestehen, wenn sie sich nicht „Rasse"-diskriminierend vermischen lassen oder wegen Kinderlosigkeit aussterben.

Inter-Biopolitischer Mahnkreis — IBPM —
Ludwig Stenuf, Pf. 315, D-8939 Bad Wörishofen
Sonderkonto 643 38-801 PschA München

Die Symbiose von Regionalismusforschung und "nationaler Identität" im Sinne Vonderachs lautet auf den Nenner gebracht:

Wir müssen bumsen bis ein Deutscher kommt!

3. Kleines „who is who?“

3.1. Gesamtdeutscher Studentenverband (GDS):

Vonderachs Knotenpunkt zum militanten Neonazismus



" MUT " - Parole ...

Daß Gerd Vonderach in seiner Zeitschrift "Gezeiten" (Nr.8, März 1987) ein Interview des langjährigen stellvertretenden GDS-Vorsitzenden Peter Boßdorf mit dem CDU-MdB Bernhard Friedmann aus der "GDS-Information" Nr.2/1987 nachdruckt, ist in zweierlei Hinsicht verständlich: über inhaltliche und personelle Verbindungen.
Der "Gesamtdeutsche Studentenverband" (GDS, bis 1984 unter dem Namen "Ostpolitischer Deutscher Studentenverband" ODS) ist als offizielle Studentenvertretung der rechts organisierten Vertriebenen Mitglied im "Bund der Vertriebenen" (Vorsitz: CDU-MdB Czaja). Er ist als Gruppenverband organisiert, in dem keine Personen, sondern GDS-Hochschulgruppen und landsmannschaftliche Studentenverbände Mitglied sind. Seit Jahren ist er nationalrevolutionär ausgerichtet.
Bereits 1982 beschloß der Verband ein "Manifest Neues Deutschland" (Vorwort: Peter Boßdorf), das alle wesentlichen Punkte enthält, mit denen Nationalrevolutionäre versuchen, auf die Friedensbewegung Einfluß zu nehmen:

* Anknüpfen an der atomaren Hochrüstung, die angeblich besonders das "deutsche Volk" bedrohe;
* nationalistische Lokalisierung der Gründe für die Hochrüstung in der deutschen Spaltung statt in ökonomischen Interessensgegensätzen zwischen den Blöcken;
* Kritik der Militärblöcke als "koloniale" Unterdrückung der europäischen "Völker";
* Kritik des Kapitalismus, der sozialen Marktwirtschaft und Favorisierung eines ökonomischen "deutschen Sonderweges" (die antikapitalistischen Faschismusvarianten von Strasser oder Niekisch);
* Anknüpfen an die Angebote der UdSSR aus den 50er Jahren für ein wiedervereinigtes Deutschland (Stalin-Note);
* Propagierung eines blockfreien wiedervereinigten Deutschland in einem Sicherheitssystem "entkolonalisierter" Staaten Mitteleuropas.

Diese Punkte finden sich mehr oder weniger deutlich in zahlreichen nationalrevolutionären Äußerungen zur Friedensfrage, von den "Jungen Nationaldemokraten" über Eichberg- Bahn-Texte bis zu selbsternannten "Linken" in nationalrevolutionär bestimmten Gruppen wie dem "Initiativkreis Linke Deutschland-Diskussion" (LDD) oder der "Denkschrift Friedensvertrag, Deutsche Konföderation, Europäisches Sicherheitssystem" des Berliner Eichberg-Freundes Herbert Ammon und des Völkerrechtlers Theodor Schweisfurth.
Nach Aussage des früheren GDS-Vorsitzenden Harald Weisig war das "Manifest" gezielt auf gesellschaftskritische, national orientierte Gruppen innerhalb der Friedensbewegung, um über die Abrüstungsdiskussion nationalrevolutionäre Politik zu transportieren.
Es wundert nicht, daß der GDS mit seinen guten Verbindungen zu den Unionsparteien nun auch die Friedmann-Idee der Verknüpfung von Abrüstung und deutscher Wiedervereinigung gerne aufgreift (trotz aller Unterschiede, besonders im Hinblick auf die Blockfreiheit und die Gesellschaftskritik) und als Beginn einer nationalistischen Wende der Friedensdiskussion auch in der Union zu fördern versucht.
Es wundert nicht, daß der Nationalrevolutionär Vonderach auf diesen Zug gerne aufspringt und sich so noch nebenbei ein bißchen Unterstützung durch die CDU-Landesregierung zu sichern erhofft. Denn wer kennt in Hannover schon die Hintergründe des Boßdorf/Friedmann-Interviews; wahrscheinlich nicht einmal Friedmann selbst.
Doch ist die nationalrevolutionäre inhaltliche Übereinstimmung im Versuch, die Fiedensfrage zur "deutschen Frage" umzudefinieren, nur ein Aspekt der Vonderach-GDS-Beziehung. Persönliche Bekanntschaften sind ein anderer, und hier sind für die GDS-Connection die Vonderach-Freunde Eichberg und Bahn interessant.

In den 70er Jahren erweckte der Göttinger NPD-Funktionär Hans-Michael Fiedler, Herausgeber der "Missus"-Schriften, den vor sich hinschlummernden GDS (damals noch als ODS) zu neuem Leben. Mit dem von ihm geführten "Studentenbund Schlesien" (SBS, bis 1986 Mitglied im GDS) zog er die Fäden. Längere Zeit war er Mitglied des "Vertrauensrates" des ODS, eines der höchsten Verbandsgremien. Zahlreiche Funktionäre lokaler ODS/GDS-Gruppen gingen durch seine Schule, gemeinsam mit ihnen baute er in Norddeutschland Wehrsport-, Schüler- und Jugendgruppen auf. (Ausführlich berichtet hierüber die Broschüre "Zur Entstehung und zur Entwicklung des Neonazismus in Emden" des Grünen-Kreisverbandes Emden.)
Boßdorf verbreitete als Verantwortlicher der "Schüler- und Studentenunion Ostpreußen" (SUO, Mitglied des GDS) in den 80ern Literatur-Bestellisten der SUO, auf denen die

"Missus"-Schriften ebenso standen wie das "Manifest" und andere ODS/GDS-Broschüren. Den "Unabhängigen Schülerbund" (USB) empfahl Fiedler in "Missus" nachdrücklich "allen rechten Jugendlichen" zur Zusammenarbeit. Vorsitzender des USB war der Göttinger Christian Heck, später ein stellvertretender Bundesvorsitzender des ODS. Hecks USB wurde von Eichberg, der unter seinem Pseudonym Hartwig Singer auch in "Missus" schrieb, mit Geldspenden unterstützt.
In den 70ern versuchte eine Gruppe "Junger Nationaldemokraten" mit guten Verbindungen zur illegalen NSDAP/AO des US-Amerikaners Lauck im Oldenburger Raum Wehrsport- und Jugendgruppen aufzubauen. Auf etlichen "Führertreffen", die hierzu abgehalten wurden, waren u.a. der Nationalrevolutionär Roland Wehl, der spätere ODS/GDS-Funktionär Hermann Mietz aus Emden und, wie inzwischen bekannt ist, auch Henning Eichberg dabei. Die Bemühungen mündeten mit organisatorischer Unterstützung Fiedlers in die Gründung des "Deutschen Jugendbundes", den Mietz als "Bundesfahrtenführer" zentral mitbestimmte. Dessen Vater, Werner Richard Mietz, war Anfang der 70er Ehrenratsvorsitzender des "Bund Heimattreuer Jugend" (BHJ), zur selben Zeit, als Fiedler "Referent für weltanschauliche Schulung im Bundesvorstand des BHJ" war. In jüngerer Zeit wurde Sohn Hermann Mietz gemeinsam mit Michael Kühnen beim Versuch festgenommen, eine Nachfolgeorganisation der bereits verbotenen ANS/NA zu gründen (am 7. Januar 1984); am 1. September 1984 nahm er dann wieder als Delegierter an der GDS-Jahreshauptversammlung teil.
Wehl wandte sich der "Nationalrevolutionären Aufbauorganisation - Sache des Volkes" (NRAO-SdV) zu, bei der Eichberg schon mitarbeitete. Die NRAO-SdV wurde vom Strasser Anhänger Wolfgang Strauss geführt, der noch lange Kontakt zu Fiedlers "Missus" hielt. Auseinandersetzungen um Wehl gab es noch einmal, als er -inzwischen Mitglied der AL Berlin - gemeinsam mit Eichberg und Herbert Ammon nach obigen Argumentationsmuster versuchte, die Deutschland- und Berlin-Politik der AL nationalistisch zu wenden.
Langjähriger hoher ODS/GDS-Funktionär ist auch Volker Beecken, der Hecks USB und Fiedlers SBS angehörte. 1979 legte er bereits in "Missus" unter dem Titel "Das ganze Deutschland soll es sein" die obigen grundlegenden nationalrevolutionären "Friedens"-Positionen dar. Mit Heck und Boßdorf betrieb er die neofaschistische Jugendzeitschrift "Aktion", die von Boßdorf laut Impressum im Auftrag des ODS herausgegeben wurde und lange Zeit vom NRW-Verfassungsschutz beobachtet wurde. Der "Aktion-Pressedienst",



Rechtsextremisten als Umweltschützer



Den Frieden retten – Deutschland vereinen!

In diesem Jahrhundert haben wir Deutschen zwei Katastrophen halbwegs überstanden. Das kann aber kein Grund zum Übermut sein, um nun verträumt in eine dritte Katastrophe hineinzurutschen. Sie wäre mit ziemlicher Sicherheit unsere letzte.

Von dem großen politischen Karikaturisten A. Paul Weber stammt die bekannte Zeichnung, wie die Deutschen gehorsam und in endloser Reihe einem riesigen NS-Sarg zustreben. Gezeichnet wurde sie für eine 1932 erschienene Schrift, in der Ernst Niekisch vor Hitler als einem deutschen Verhängnis warnte.

Haben wir Deutschen aus der Katastrophe gelernt? Haben eigentlich unsere Politiker und Moralisten daraus gelernt? Denken wir nicht alle viel zu kurz, viel zu sehr in den Kategorien tagespolitischer Polemik, die einen nach links, die anderen nach rechts attackierend?

38 Jahre nach Kriegsende vermeiden wir es strikt, über die eigentlichen Ursachen der Kriegsgefahr in Europa nachzudenken. Wer nur die Raketen in Europa zählt und danach zusätzliche fordert oder keine neuen will, versündigt sich am Wohlergehen unseres Volkes.

Wer spricht nun eigentlich davon, daß nicht so sehr die Raketen und ihre Anzahl den Frieden bedrohen, sondern die hinter ihnen stehenden gegensätzlichen politischen Systeme, die unseren Kontinent, unser Land und sogar unsere Hauptstadt rücksichtslos zerschneiden?

Warum gehen sowohl die Regierung als auch die Friedensbewegung so eklatant am Kern des Problems vorbei? Ist es Rücksicht auf die Amerikaner bei den einen und Rücksicht auf die Sowjets bei den anderen? Muß die Dankbarkeit für die Befreiung so weit gehen, daß wir uns selbst verleugnen und aufgeben? Sollen Bundeswehr und Volksarmee tatsächlich einen Bruderkrieg führen?

Unser Volk ist wie jedes andere überfordert, die militärstrategischen Finessen der gegenwärtigen Raketendiskussion nachzuvollziehen, aber es beginnt zu begreifen, daß hinter der Raketenfrage unbarmherzig das nationale Problem unseres Landes zum Vorschein kommt. Die sorglose Einfügung in die diametralen Blocksysteme fordert mit historischer Konsequenz ihren zerstörerischen Tribut.

Als Ergebnis des 2. Weltkrieges wurde Deutschland geteilt, aber es ist die Ironie der Geschichte, daß sich an dieser Teilung der nächste Krieg entzünden kann. Es wäre deshalb kurzsichtig und verhängnisvoll, wenn unsere Nachbarn über den deutschen Zustand frohlockten. Sie sitzen mit uns und wir mit ihnen im gleichen Boot.

Die nationale Frage der Deutschen ist zugleich eine wahrhaft revolutionäre Aufgabe aller Europäer. Wenn die Spaltung des Kontinents nicht überwunden und die Freiheit aller seiner Völker nicht errungen wird, enden wir alle irgendwann im atomaren Inferno.

Wir fordern deshalb die Regierungen in Bonn und Ost-Berlin sowie die Friedensbewegung im ganzen Land nachdrücklich auf, zum Kern der Dinge zu kommen und nicht an der Sache vorbeizureden. Politische Emanzipation heißt das Gebot der Zeit.

Wir richten an die beiden deutschen Regierungen und an die Friedensbewegung in West und Ost den dringenden und inständig bittenden Appell, die Rüstungsproblematik in Deutschland und die Idee einer atomwaffenfreien Zone in Europa in einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Friedensvertrag für Deutschland und einem Stufenplan deutsch-deutscher Konföderation zu stellen.

Wir haben die stille Hoffnung, daß die immer mehr wachsende und unkalkulierbar werdende Atomkriegsgefahr neue Einsichten in Washington und Moskau reifen läßt. Vielleicht ist es nicht mehr so absurd, die Rekonstruktion Europas als Mitte und als Mittler zu begreifen als Rettung der Menschheit. In Anbetracht der Gefahr muß die Hybris in der Politik ein Ende haben.

Wolfram Bednarski – Prof. Dr. Konrad Buchwald – Sven Thomas Frank – Dr. Albrecht Giese – Gerhard Josowski
Gerd-Klaus Kaltenbrunner – Ruth Korth – Herbert Meyer – Fred Mohlau – Udo W. Reinhardt – Ottokar Runze – Wolf Schenke
Kurt Schölzke – Dr. Theodor Schweisfurth – Prof. Dr. Wolfgang Seiffert – Wolfgang Strauss – Dr. Wolfgang Venohr – Dr. Michael Vogt

V.i.S.d.P.: Sven Thomas Frank, Postfach 563, 1000 Berlin 46 Zustimmungen an Postfach, Spenden an PSchK 235486-104 Bln-W (Frank)

über den "Aktion" bezogen werde konnte, saß -- natürlich in Göttingen; bei ihm war auch die Zeitschrift "neue zeit" der NRAO-SdV zu haben. ("Aktion" ist inzwischen eingestellt.)
Auf dem ersten "Norddeutschen Forum" in Lüneburg im April 1985, einer vom BHJ getragenen Veranstaltung unter dem Motto "Deutsche Frage - Deutsche Antworten", referierte Beecken, unter anderem neben dem Kopf der französischen Neuen Rechten, Alain de Benoist. Auf dem zweiten "Norddeutschen Forum" 1986 (Motto diesmal: "Entnationalisierung der Staatsräson?"), das inzwischen sogar in Zimmermanns Verfassungsschutzbericht notiert ist, sprach neben Herbert Ammons "Denkschrift" - Koautor Schweisfurth auch ein Vertreter der Burschenschaft "Danubia" zum Thema "Findet die deutsche Burschenschaft zurück zum nationalrevolutionären Erbe?". (Schweisfurth unterstützte 1984 auch den NRAO-SdV-Text "Den Frieden retten - Deutschland vereinen!" namentlich.) Der GDS veranstaltet alljährlich gemeinsame Seminare mit "Danubia".
Während sich Eichberg Ende der 70er Jahre auf die Produktion von rechtsextremer Ideologie zurückzog, pflegte der ODS/GDS seine Beziehungen zur militanten Neonazi-Szene weiter. Im Sommer 1986 standen vor dem Bonner Landgericht wegen eines mit Ketten und Schlagstöcken geführten Neonazi-Überfalls auf Punks neben dem FAP-Führer Siegfried Borchart ("SS-Sigi") auch Funktionäre der Vertriebenen-Studenten. Bei der Gerichtsverhandlung kam heraus: man war am 1. September 1984 von der GDS-Jahreshauptversammlung, auf der sich der Verband den neuen Namen gab, mal eben zum Treffpunkt mit der FAP gefahren und anschließend in die Bonner Innenstadt zum Prügeln. Hartmut Heger, seit langem mit Mietz, Fiedler usw. vor allem im Ostfriesischen neonazistisch aktiv, Anfang der 80er Mitglied im "Vertrauensrat" des ODS, erhielt wegen Körperverletzung und Landfriedensbruch eine dreimonatige Freiheitsstrafe. Mit von der GDS/FAP-Prügelpartie waren auch Norbert Schnelle (Delegierter der GDS-Hochschulgruppe Bielefeld auf dieser Hauptversammlung) und Meinhard Elbing, beide inzwischen im gefürchteten "Braunen Haus", der Bielefelder Zentrale der "Nationalistischen Front", aktiv; in Elbings Auto war man von der GDS-Hauptversammlung gekommen.
Seit "TAZ" und "Vorwärts" diese Verbindungen publik machten, bemüht sich Boßdorf als stellvertretender GDS-Vorsitzender, mit wahrheitswidrigen Gegendarstellungen das Image seiner Gruppe öffentlich aufzubessern. Denn inzwischen versuchen einige SPD-MdB`s die Streichung der Bundeszuschüsse zu erwirken, die der Verband jährlich aus dem von Rita Süssmuth verwalteten Bundesjugendplan erhält. Der GDS versuchte bisher allerdings in keinem Fall, die Veröffentlichungen über seinen militanten Neonazi-Hintergrund gerichtlich zu unterbinden; das wäre auch erfolglos.
Wie der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen im November 1986 mitteilte, unterliegt der GDS nach wie vor der Beobachtung der Verfassungsschutzbehörden. Ober Boßdorf liegen in Düsseldorf nicht näher bezeichnete "Erkenntnisse" vor. Selbst Zimmermann hatte den GDS in dem offiziellen Informationsblatt "Innere Sicherheit -Informationen des Bundesministers des Innern" im August 1985 als "rechtsextremistische Organisation" bezeichnen lassen.
Beobachtung tut weiter Not. Auf GDS-Seminaren trifft sich auch Mitte der 80er Jahre die Creme der europäischen Neuen Rechten. Im April 1986 sprachen dort die Alain de Benoist-Stellvertreter in Belgien und Großbritannien, R. Streuckers und M. Walker. Die Sozialistische Fraktion des Europäischen Parlaments machte bekannt, daß Walker in seiner Londoner Wohnung den italienischen Rechtsterroristen R. Fiori beherbergt, gegen den ein Auslieferungsersuchen Italiens vorliegt. In Fioris Heimatland lautet der Haftbefehl auf versuchten Mord. Die englische Antifa-Zeitschrift "Searchlight" will sogar Verbindungen Fioris zum Bologna-Attentat 1980 aufgedeckt haben; damals starben auf dem Bahnhof von Bologna bei einem Bombenanschlag 85 Menschen.
Aber nicht nur Walker referierte auf diesem GDS-Seminar, ebenfalls sprach dort auch Peter Bahn, den Gerd Vonderach an der Uni Oldenburg beschäftigt hatte.
Bahn ist ein alter Freund des GDS, er sprach mehrfach auf GDS-Seminaren. Im April 1987, wen wundert`s noch, traf schließlich auch Theodor Schweisfurth als Referent auf einem GDS-Seminar ein.
Mag sein, daß Vonderach nicht jede dieser Einzelheiten kannte, als er Bahn einstellte und Artikel Eichbergs und Bahns sowie das Boßdorf-Interview in seinen "Gezeiten" mit Hilfe von Universitätsmitteln abdruckte. Seine GDS-Connection dürfte aber, so kann man wohl vermuten, über seine Bekannten Eichberg und Bahn gelaufen sein. Daß Vonderachs nationalrevolutionäre Positionen auch inhaltlich zum GDS passen, hat die Sache sicherlich nicht erschwert.

Gabi Dröffler



... und ihre Umkehr !



BURSCHENSCHAFT
DANUBIA

BURSCHENSCHAFT DANUBIA · MÖHLSTRASSE 21 · 8000 MÜNCHEN 80 (BOGENHAUSEN) · TELEFON 089/984655

Herrn

München, den 30.1.84

3.2. Der „linke Jargon":

Ein Brief von einem echten Deutschen

Lieber [redacted]

Zunächst mal vielen Dank für Deine freundliche Karte!
Es freut mich, daß Du, wie Du uns schreibst, in München Medizin studieren willst und auch noch aktiv werden willst. Da Du offensichtlich den "Jargon" schon beherrschst ("aktiv werden"), kennst Du Dich ja wohl schon mit Studentenverbindungen aus. Daß Du die innerdeutsche "Grenze" als Schandgrenze bezeichnet, beweist, daß Du politisch bei einer Burschenschaft ganz gut aufgehoben wärst. D.H., daß Du bei einer Burschenschaft Deine politischen Vorstellungen einbringen kannst, und die Aussicht hast, als späterer Akademiker in diesem Sinne weiterzuarbeiten. Viele politisch auf dem "rechten" Weg angesiedelte geraten ja bedauerlicherweise in die Nähe irgendwelcher esoterischer Vereine, und machen durch ihr Beispiel deutlich, wie wichtig eine Burschenschaft mit all ihren Möglichkeiten ist.
Eine Frage habe ich nur zu Deinem Schreiben: Woher nimmst Du den Optimismus, jetzt schon auf einen Medizinstudienplatz zu hoffen? Wenn Du allerdings vom "Schnitt" her echte Aussichten haben solltest, dann empfiehlt sich eine rechtzeitige Absprache mit uns, daimt Du auch mit einiger Sicherheit nach München kommst - das würde sich ./.

GEGRÜNDET
1848



BURSCHENSCHAFT
DANUBIA

BURSCHENSCHAFT DANUBIA · MÖHLSTRASSE 21 · 8000 MÜNCHEN 80 (BOGENHAUSEN) · TELEFON 089/98 46 55

./.

auf jeden Fall lohnen.
Vor allen Dingen solltest Du Dir überlegen, ob Du in diesem Fall wirklich Deine Wehrpflicht vor dem Studium ableisten willst! Als fertiger Mediziner kannst Du doch auch noch zum Bund, und das bringt Dir und der Bw viel mehr.
So, jetzt noch was zum gewünchten Informationsmaterial:
Ich habe Dir einige aktuelle Flugblätter der DANUBIA beigelegt, sowie einige Einladungen und allgemeine Broschüren.
Vor allem das "Manifest Neues Deutschland", dessen Herausgeber der ODS ist in der Diktion recht "fortschrittlich" gehalten, stellt inhaltlich jedoch eine hervorragende Übersicht über unsere v.A. deutschlandpolitische Positionen dar, die gerade durch die Verbindung mit der Friedensfrage (Vgl. Manifest, I. Der Frieden und die Einheit Deutschlands) nicht reaktionäres Gestammel, sondern ein brandaktuelles Thema ist.
Da die meisten unserer Flugblätter dieses Thema anschneiden, nämlich die Verbindung der Deutschen mit der Friedensfrage, und dabei notgedrungen einen vielleicht "links" anmutenden Jargon verwenden, verweise ich Dich v.a. auf die Theseen des Flugblattes "Die Nation ist Wirklichkeit", die sich vornehmlich an Willms (Autor von "Die Deutsche Antion") orientieren.
Spezielle Aktivitäten möchte ich Dir nicht so pauschal beschreiben, vielleicht ergeben sich aus unserem Semesterprogramm konkrete Fragen. Nur ein Hinweis: am 9.II. haben wir Dr. Sander, München (Autor "Der nationale Imperativ") als Referenten. Dazu, aber natürlich auch zu allen anderen Veranstaltungen bist Du natürlich eingeladen.
Soweit in aller Kürze einige Infos, was Deinen Besuch bei uns angeht, so melde Dich mal wieder, wir würden uns freuen.

GEGRÜNDET 1848

Mit besten Grüßen
Frank Bertelbacher D!x

3.3. Zwischen Region und Nation:

Ein Streifzug durch das Niemandsland



Niemandsland ist zwischen zwei Grenzen gelegen. Kein Volk und kein Staat erhebt einen Besitzanspruch darauf. Wir finden es menschenleer. Ein verlassener Ort. Groß ist es nicht und wer es nicht schwarz durchreist, wird irgendwann gezwungen, seine Identität an einem Zollhaus mit Schlagbaum preiszugeben. Dann wissen wir wieder, wo wir sind.
Mit der Zeitschrift NIEMANDSLAND scheint es ähnlich zu sein. Sie wird von Wolfgang Dreßen, Eckhart Gillen und Siegfried Radlach im Paul-Löbe-Institut in Berlin herausgegeben. Die Redaktion der Zeitschrift besteht auf der "Utopie eines Niemandslandes als einer machtfreien Utopie". "Diese Zeitschrift haben wir deshalb Niemandsland genannt", heißt es im Heft 1 "Suche nach Heimat" (1986), "weil es hier um die Kritik an dieser Macht des ´Richtigen" geht. Die Zeitschrift ist deshalb so ´unordentlich`, weil sie eindeutige Rezepte, unumstößliche Antworten verweigert. Fahrpläne in die Zukunft sind in ihr nicht zu finden." Mit viel Adorno und Benjamin trägt diese Neugründung von sich einmal als sozialistisch verstehenden Herausgebern zur neuen Unübersichtlichkeit bei. Obwohl sie mit Benjamin gegen eine Zukunft, die von Wahrsagern bestimmt wird, argumentieren, lassen sie Henning Eichberg über die "nationale Identität" predigen.
Der nutzt die Chance, um sich in einer Polemik gegen einen kritischen Beitrag über die "Nationalrevolutionäre" und ihre Zeitschrift "Wir Selbst" mit Argumenten aus Theweleits "Männerphantasien" als "Sozialist", "der ein Jahrzehnt lang (mal so nebenbei, die Säzzerin) aktiv zur Rechten gehört habe", und butterweichen Softie darzustellen, der nun auch noch die Weiblichkeit der "nationalen Frage" entdeckt hat.
Der "Ich bin auch ein Vertriebener, Schlesien war nie mein" - Eichberg kommt nun ganz sozialpsychologisch und legt den Kritiker Heinz Hachel auf die nationale Couch. "Verschwörungsängste" habe Hachel und seine "Sprache spreche" (!) phallisch und kristallin. Warum soll Theweleits Analyse der fiktiven Texte von Freikorpssoldaten nicht auch auf "Linke" angewendet werden? Wenn in Oldenburg schon NPD-Anhänger zu Linken "Nazis raus" schreien, warum soll Eichberg dann nicht die Verfasser des "Protokolls der Weisen von Zion" bei der Linken suchen dürfen? Er war den Neo-Faschisten als Vordenker immer schon ein kleines Stück voraus. In seinem neuesten Machwerk "Abkoppelung. Nachdenken über die neue deutsche Frage" wird Eichberg weiter an der "Selbstveränderung des linken Diskurses" arbeiten, wie aus einer Anzeige des "nationalrevolutionären" Bublies-Verlags in Niemandsland 3/1987 zu lesen ist.
Eichberg hat das "Niemandsland" längst verlassen; er steht vor einem gehobenen Schlagbaum, der von einem sozialdemokratischen Zöllner bedient wird. Der Blick ins Zollhaus - es steht wohl an der Grenze nach Friesland - fällt auf ein leicht angestaubtes Bild, worauf Paul Löbe mit nationalsozialistischen Parteifunktionären über die Möglichkeit verhandelt, die SPD im "Dritten Reich" zu erhalten.

Buscon



3.4. Glossar

Getrennt marschieren, vereint schlagen

Bahn, Peter

geb. in Koblenz 1953, Studium in Mainz (Fächer : Deutsche Volkskunde, Germanistik, Buchwesen), z.Zt. Doktorand in Mainz.
In den 70ern Mitglied in der "Vereinigung Deutsche Nationalversammlung", bei den Grünen von 1979-1985, in der LDD seit ihrer Gründung 1984, und seit 1984 bei der völkisch-rassistischen Religionsgemeinschaft "Deutsche Unitarier". Autor in verschiedenen nationalrevolutionären Zeitschriften wie "Aufbruch", "wir selbst", "Debatte" (Organ d. LDD) und pol. Ökonomie. Er ist zusammen mit K.H. Pröhuber Besitzer des "HELIOS"-Verlags, der nationalrevolutionäre Literatur u.a. von Niekisch und Eichberg herausgibt.
Auf dem ersten Kölner Treff am 14./15. Dez. 84, ein Seminar des Landesverbandes NRW des GDS, referierte er über "den Stand der deutschlandpolitischen Diskussion in der Grün-Alternativen Bewegung". Auf einem Wochenendseminar vom 30.4.-3.5.1987 in Aachen, Thema Volksgruppen in Westeuropa, gemeinsam veranstaltet von GDS und der "Brünner Burschenschaft Libertas" hielt er einen Vortrag über die "Bretonen".

Boßdorf, Peter Egon Fritz

geb. am 14.9.62 in Nürnberg, Student
Mitglied und seit 26.4.81 Stellvertretender Vorsitzender des ODS. Auf der ODS Arbeitstagung "Jugend in Deutschland" am 26.9.82 hielt er einen Vortrag mit dem Titel, "Die Wunde namens Deutschland". Im Rundbrief 2/83 des "Hilfskomitee südliches Afrika" (Vorstand Peter Dehoust) wurde ein "Südafrika Schülerzeitungsseminar" für den 17/18.3 in Bonn angekündigt, B. fungierte als Kontaktadresse. Er war verantwortlicher Herausgeber der Jugendzeitschrift d. ODS der "Aktion". Beim Verteilen dieser Zeitschrift am 29.11.84 vor einem Göttinger Gymnasium war er in eine Schlägerei verwickelt. Heute ist er Stellvertretender Vorsitzender des GDS und arbeitet an der Zeitschrift des GDS, der "GDS-Information" mit.

Buchwald, Konrad

Prof. Dr. Konrad Buchwald ist nach Angaben von DESG-inform Mitglied des Rates der Sachverständigen für Umweltfragen der Bundesregierung und Mitautor des Nordsee-Gutachtens, ferner niedersächsischer Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND). Er gehört zu den Unterzeichnern des von der SdV/NRAO initiierten Aufrufs in der FR am 3.02.1984. Vgl. DESG-inform, H. 1/1986, 2. Autor in "Neue Zeit" (1982), "Wir Selbst" (1981), "Gezeiten" (1985). Die "Perle" der "Weißen Partei" (Spiegel, 2/1986), die 1986 zur Landtagswahl in Niedersachsen kandidierte.

Dehoust, Peter

(Pseudonym: Peter Degner, Bartsch 1975, 101), Coburg, ist seit 1971 "Hauptschriftleiter" der rechtsradikalen, NPD-nahen "Theorie"-Zeitschrift "Nation Europa". D. ist langjähriges Mitglied der NPD.
1976 initiierte D. das "Hilfskomitee Südliches Afrika". Mit der Organisierung dieses "Hilfskomitee.." unternahm er den Versuch, CDU/CSU- und NPD-Positionen (hier: zum südlichen Afrika) enger zu koordinieren. Die Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen NPD (nahen)-Kreisen und CDU/CSU ist ein Hauptanliegen von Dehoust.
Ca. Anfang 1977 veröffentlichte D. in "Freies Europa" (eine von der "Paneuropaunion" herausgegebene Zeitschrift) einen Aufsatz (vgl. Junge Europäische Föderalisten, 1979, S.132). 1978 überführte D. seine Anteile an der rechtsradikalen Zeitschrift "Deutscher-Studenten-Anzeiger" in die CSU-nahe Zeitschrift "student".

Diwald, Helmut

Professor für Geschichte in Erlangen/Würzburg. Verfasser von "Die Geschichte der Deutschen" (verlegt bei Springer), in dem Diwald die Verbrechen des deutschen Faschismus zu leugnen versucht, gefeiert von "Welt" bis zur "National-Zeitung" (Nr. 42/79). "Kulturpreis für Wissenschaft" der "Sudetendeutschen Landsmannschaften" 1979. Referat beim "Stammtisch" der "Hochschulunion" (HSU, 9.11.79) sowie beim "Institut für Demokratieforschung" ("Main Post", 4.4.79); Referent bei der Jahrestagung 1979 des "Witikobundes" ("Neue Kommentare", 10/79); sprach in Regensburg im NPD-Stammlokal vor "geladenen Gästen" wie dem Regensburger NPD-Vorsitzenden Kerscher und Joachim Nehring, einen Teilnehmer am Regensburger "Reichstag" des Vorsitzenden der "Deutschen Bürgerinitiative", Manfred Roeder sowie verschiedenen Mitgliedern rechtsradikaler Burschenschaften wie "Danubia" ("Tat", 3.3.79). D. ist Autor in der "Epoche", "criticon" (Sept./Okt. 77, Nr. 43), in "student" und in der Zeitschrift "Mut".

Eichberg, Henning

geb. 1.12.1942, Dr. phil., Priv. Doz., Soziologie.
Studium der Soziologie und Geschichte, 1976-1982 Privatdozent für Geschichte an der Universität Stuttgart. Eine mögliche Berufung (Platz 1 der Berufungsliste) auf den dortigen militärgeschichtlichen Lehrstuhl wurde 1982 von SHB und MSB verhindert, danach Lehrstuhlvertretung an der Universität Kopenhagen (DK).
Eichberg alias Hartwig Singer, alias Thorsten Sievers gilt als einer der führenden Ideologen der "Neuen Rechten" und ist dort der nationalrevolutionären Strömung zuzuordnen. Während des Studiums wurde Eichberg beim "Hamburger Studentenanzeiger", der Zeitschrift des örtlichen NPD-Studentenbundes NHB und beim rechtsradikalen "Jungen Forum" aktiv. Als Vordenker der "Neuen Rechten" weist ihn die von ihm 1972 verfaßte Grundsatzerklärung der "Aktion Neue Rechte" (ANR) aus, die vom damaligen bayerischen NPD-Landesvorsitzenden Pöhlmann ins Leben gerufen worden war. Gesicherte Erkenntnis ist weiterhin, daß Eichberg der Verfasser des Programms des "Nationaldemokratischen Hochschulbundes" ist. Eichberg publiziert u.a. in den als rechtsextrem bekannten Zeitschriften "student", "criticon", "wir selbst" und "Neue Zeit".

1974 war Eichberg Mitbegründer der "Sache des Volkes/Nationalrevolutionäre Aufbauorganisation" (SdV/NRAO), dort entwickelte er in Anlehnung an den "revolutionären" Linksfaschismus der Brüder Strasser und der Nationalrevolutionäre der Weimarer Republik den Begriff des "Nationalen Sozialismus". Was Eichberg von neurechten Publizisten unterscheidet, ist sein erfolgreicher Versuch auch in Blättern der Linken zu Wort zu kommen. Sein jüngster Erfolg: In dem vom gewerkschaftseigenen Bund-Verlag herausgegebenen "Lexikon des Sozialismus" darf er sich über zwei Seiten zum Stichwort "Freidenkerbewegung" verbreiten. 1980 arbeitete Eichberg bei den Grünen in Murrhardt mit, seine Versuche in der Berliner AL Fuß zu fassen mißlangen.

Fiedler, Hans-Michael

Göttingen, langjähriger NPD-Funktionär, ist lt. Verfassungsschutzbericht 1976 eine zentrale Figur des westdeutschen Neonazismus. Er übt maßgeblichen Einfluß auf die neonazistische Jugendarbeit aus. "Fiedler ... muß zu jenem Flügel innerhalb der neonazistischen Rechten gerechnet werden, dessen Linie sich vor allem im offen propagierten 'Kampf um die Straße', dem provokativen, militanten Auftreten sowie in der unverhüllten NS-Propaganda wiederfindet" ("Antifaschistische Informationen" 1, Juni/Juli 1980).
F. war/ist Bundesgeschäftsführer des "Studentenbund Schlesien" ("Deutscher Studenten-Anzeiger" 76, Nov. 1977), ODS-Mitglied und Mitarbeiter der rechtsradikalen Zeitschrift "Nation Europa". Er gibt die Zeitung "Missus" heraus, die er zusammen mit dem späteren Studentenführer Hans-Jürgen Krahl gründete. ("Tat", 7.3.80). Nach seiner Tätigkeit beim "Deutschen Studenten-Anzeiger", der mit "student" fusionierte, ist er seit Juni 1978 Herausgeber der Nachfolgezeitung "Deutscher Hochschul-Anzeiger".
F. gilt als Berater des "Unabhängigen Schülerbundes" (Christian Heck). Mit der "Göttinger Runde" hat sich F. ein Instrument zur Steuerung und Beeinflussung diverser neonazistischer Aktivitäten geschaffen (vgl. Seminar-Ankündigung dieser "Runde" im "Deutschen Studenten-Anzeiger"). Fiedler war NPD-Bundestagskandidat und politischer Bildungsreferent der NPD.

Vonderach, Gerd

geb. 24.6.1941 in Celle, Studium der Sozialwissenschaften in Göttingen 1960-1966, Akademischer Rat an der PH-Oldenburg von 1967-1972, Promotion 1972 über Industriearbeit und Lehrerausbildung, 1972-1974 Prof. in Bremen, ab 1974 ordentlicher Prof. für Industriesoziologie an der Uni Oldenburg.
Er war von 1962-1969 im SDS tätig, im Gründungsausschuß der Uni Oldenburg und arbeitete in den 70ern mit dem SB zusammen.
1973 verfaßte er Kapital und Klasse, eine Einführung in die polit-ökonomischen Grundlagen zur Klassenanalyse. Seit 1983 Herausgeber der Gezeiten, "Archiv für regionale Lebenswelten".
1985 veranstaltet er als Vorsitzender des soziologischen Instituts das Symposium "Die Zukunft der Küste" am 16./17.11. an der Uni Oldenburg u.a. zusammen mit K. Buchwald, Vorsitzender des BUND Niedersachsen. Seit 1985 kontinuierliche Veröffentlichungen von bekannten "Nationalrevolutionären" in den Gezeiten (Peter Bahn, Peter Boßdorf, Konrad Buchwald, Winfried Dolderer und Henning Eichberg).

Danubia

Die studentische Verbindung "Danubia" (Sitz München) ist Mitglied der Deutschen Burschenschaften. In diesem Spektrum zählt die "Danubia" zum äußersten rechten Rand. Sie tritt bei einer "Neuvereinigung Deutschlands" für einen "Zusammenschluß von Mittel-, Ost- und Westdeutschland sowie von Österreich und Südtirol" ein ("Welt", 6.1.78). Die "Danubia" wandte sich gegen einen Antrag auf einem Burschenschaftstag, die Mitgliedschaft in NPD und den Deutschen Burschenschaften für unvereinbar zu erklären. Lt. "Tat", 9.1.81, gehören die meisten Bewohner der Münchener Danubia-Villa dem NPD-nahen "Nationaldemokratischen Hochschulbund" (NHB) an.
Danubia-Sprecher Michael Vogt erklärte zur Strategie seiner Organisation: "Wir sind ... dazu übergegangen, uns unter dem Namen RFS eine eigene Basis zu schaffen" ("rote blätter", 11/80).
"Danubia"-Mitglieder sind u.a. Gebhard Geiger, Alfons Hueber, Henning Eichberg (ein führender "Nationalrevolutionär" und "student"-Mitarbeiter) ("Tat", 9.1.81), Uwe Sauermann.

Deutsche Unitarier - Religionsgemeinschaft

Die ideologischen Wurzeln der heidnisch-germanischen Sekte "Deutsche Unitarier" stammen aus der nationalsozialistischen "Deutschen Glaubensbewegung" des antisemitischen Agitators Wilhelm Hauer. Die Sekte beruft sich noch heute in ihren ausländerfeindlichen Veröffentlichungen auf ihn. Sie bildete sich nach 1945. In ihr fanden viele eine Basis, die 1945 zu deutsch-völkischen oder deutsch-christlichen Bewegungen wie die "Deutschkirche" oder dem "Bund für Deutsche Kirche" gehört hatten. Die ideologisch -religiöse Ausrichtung sucht Wege zur Heilung einer als krank und zerrissen geltenden Welt, die durch Oberwindung ihrer Zerspaltung und aus der Sündigkeitserklärung des Menschen an seiner Verelendung erfolgen soll.
Der Religionswissenschaftler Myranek verfaßte im Auftrag der Unitarier sein philosophisch-religiöses Hauptwerk "Orientierung im Dasein" und veröffentlichte es in deren Verlag. Mit der dort propagierten "ökologischen Religion" soll eine Brücke zu den Grünen geschlagen werden. Das völkische Erbe der "Deutschen Unitarier" vertritt vor allem die Religionswissenschaftlerin Dr. Sigrid Hunke, die auch die Vize-Präsidentin der "Religionsgemeinschaft Deutscher Unitarier e.V." und Mitherausgeberin der Zeitschrift "Glaube und Tat" und Mitherausgeberin der Zeitschrift "Elemente" ist.
Zu den Germanisch-Freireligiösen zählt ebenfalls Peter Bahn, Anhänger des "Nationalrevolutionären Koordinationsbüros" (NRKB) und Mitbetreiber des nationalrevolutionären "HELIOS"-Verlags, der die völkisch-rassistischen Zusammenhänge jedoch leugnet (vgl. Gezeiten Nr.9, 1987, S. 60).

Deutsches Kulturwerk Europäischen Geistes - DKEG

Am 1.5.50 mit 100.000 DM Starthilfe durch den "Stifterverband der deutschen Industrie" gegründet. Heute betreibt das DKEG in ca. 60-70 "Pflegstätten" "nationale Brauchtumspflege" und ist die wichtigste Organisation neofaschistischer Kulturarbeit.
Seit 1979 existiert neben dem DKEG die "Deutsche Kulturgemeinschaft", eine Abspaltung unter Regie von Alfred E. Manke und dem "Bund Heimattreuer Jugend", während das DKEG seitdem mehr mit der "Wiking-Jugend" zusammenarbeitet.
Vorsitzender der DKEG ist seit dem Tod des Gründers Herbert Böhme 1972 Karl Günter Stempel, seines Zeichens bis zu seiner Pensionierung 1979 Richter am obersten bayerischen Landesgericht. 1973/74 mußte Stempel sein Amt im DKEG wegen demokratischer Proteste vorübergehend niederlegen; das DKEG ist als gemeinnützig anerkannt und wird im bayerischen Verfassungsschutzbericht nicht mehr als rechtsradikal eingestuft (dafür aber im VS-Bericht des Bundes 1979). Stempel ist außerdem Landesvorsitzender der CSU-nahen "Staats- und wirtschaftspolitischen Vereinigung" in Bayern und ist /war Vorstandsmitglied in der "Studiengesellschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit".
Stellvertretender Vorsitzender des DKEG ist Herbert Hertlein, gleichzeitig Schatzmeister des "Freien Deutschen Autorenverbandes".
1969 schickte der damalige bayerische CSU-Landtagspräsident Rudolf Hanauer ein Grußtelegramm an die "Tage der Deutschen Kultur" des DKEG. 1971 war Fitz Münch Referent bei diesen "Tagen Deutscher Kultur". Auch Hans Krüger ist Träger eines "Ehrenkrugs" des DKEG. 1978 trat das DKEG als Mitveranstalter bzw. Unterstützer einer Veranstaltung der "Staats- und wirtschaftspolitischen Gesellschaft" (u.a. auch mit "Deutschland-Stiftung" und "Freier Deutscher Autorenverband") auf. Frank Thiess, 1968 Preisträger der "Deutschlandstiftung", war Träger des Ehrenrings des DKEG.
1979 spaltete sich unter A. E. Manke die norddeutsche DKEG-Gruppe ab und gründete in Zusammenarbeit mit dem BHJ die "Deutsche Kulturgemeinschaft". Das österreichische Pendant zum DKEG wurde 1976 wegen neonazistischer Agitation verboten. Daraufhin entstand auch hier eine "Deutsche Kultur-Gemeinschaft" als Ersatzorganisation, mit der sowohl die bundesdeutsche DKG Alfred E. Mankes als auch das DKEG in ständigem Kontakt stehen. Engste personelle Querverbindungen bestehen auch zur rechtsextremen "Gesellschaft für freie Publizistik" (GfP). Aufsehen erregte 1984 die Entdeckung, daß die lanjährige Leiterin der DKEG-"Pflegestätte" in Hannover, Lotte Oppermann, dem ehemaligen Führer der verbotenen ANS-NA, Michael Kühnen, einen Fluchtwagen zur Verfügung stellte, mit dem dieser sich vor den Strafverfolgungsbehörden ins Ausland absetzte. Die seit 1982 monatlich erscheinenden "Deutschen Monatshefte" (DM) sind das Organ des DKEG. Sie sind hervorgegangen aus den bereits 1949 zum ersten Mal erschienenen "Klüter-Blättern" und dem ab 1969 erschienenen "Politischen Zeitspiegel". Herausgeber ist Gert Sudholt, der Leiter des Druffel-Türmer- und Vowinkel-Verlages und Vorstandsvorsitzende der "Gesellschaft für freie Publizistik", der 1970 den Posten eines Kreisverbandsvorsitzenden der NPD innehatte. In der Redaktion der rechtsextremen Zeitschrift, die laut Verfassungsschutzbericht 1984 eine 6000er Auflage druckt, sitzen auch A. Mölzer, ein führender österreichischer Neuer Rechter und Walter Staffa, der zugleich Funktionär des "Witiko-Bundes" und Leiter des "Deutschen Seminars" ist, einem "Bildungs-Verein", der Kontakt zur französischen Nouvelle Droite pflegt.

Gesellschaft für freie Publizistik (GfP)

Die GfP wurde 1960 zur Zeit der Frankfurter Buchmesse gegründet. In der GfP sind heute die bedeutendsten Nazi-Verleger und Autoren organisiert. Sie hat heute Verbindungen zu fast sämtlichen einflußreichen faschistischen Organisationen in der BRD.
Über die Gründung der GfP gibt es unterschiedliche Darstellungen. Kurt Ziesel behauptet: "Ich habe gemeinsam mit dem damaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Bayerischen Zeitungsverleger-Verbandes Fritz Schneider, die "Gesellschaft für Publizistik" gegründet." Er sei aber zwei Jahre später aus der "Gesellschaft für freie Publizistik" ausgetreten, nachdem ohne sein Wissen Einzelpersonen, zum Teil Gruppierungen rechtsradikaler Art aufgenommen wurden (eidesstattliche Erklärung Ziesels, 23.12.77).
Eine andere Quelle beschreibt die Gründung: "Zu den Gründungsmitgliedern (der GfP, Anm.) gehörten führende Ideologen des 'Nationalsozialismus' und westdeutschen Neonazismus wie Peter Kleist, Helmut Sündermann und Erich Kernmayer" (Ludwig Elm, Berlin 1972).
Einige Personen, die CSU/CDU-nahen Kreisen zuzurechnen sind, hatten Kontakte zur GfP:

- Theodor Oberländer (CDU) war GfP-Mitglied;
- Emil Franzel (CSU) war GfP-Mitglied;
- CDU-MdB Hans Wissebach hielt auf dem GfP-Kongreß 1976 die Laudatio für den "Hutten-Preisträger" Fritz Münch. (Der Preis wird von der GfP gestiftet.)
- Gregor Manousakis sprach auf einer GfP-Veranstaltung

Lit. Antifaschistische Informationen Nr. 2, Sept./Okt. 1980;
Ludwig Elm, Hochschule und Neofaschismus, Berlin 1972;
Brüdigam.

1978 referierten der ehemalige NPD-Vorsitzende Adolf von Thadden, Heinrich Härtle vom DKEG, David Irving, der ehemalige Referent von Goebbels und Herausgeber der bis vor kurzem in Buenos Aires erschienenen neofaschistischen Zeitschrift "La-Plata-Ruf", Wilfried van Oven u.a. (Gesammelt und veröffentlicht wurden die Vorträge von 1978 übrigens von dem in den bundesdeutschen Rechtsterrorismus verstrickten und als Rassist bekannten GfP-Mitglied Thies Christophersen in seiner Zeitschrift "Kritik - die Stimme des Volkes").
1980 referierten Professor Schade, Rolf Kosiek, Gerd Sudholt u.a. unter dem Tagungsthema: "Die Zukunft des deutschen Volkes aus biologischer und politischer Sicht" über angeblich notwendige genetisch-"hygienische" Maßnahmen zur "Reinerhaltung" des deutschen Volkes. Im Jahre 1983 analysierten Professor Bernard Willms, Hans-Dietrich Sander, Wolfgang Strauss u.a. die "Deutsche Frage in der Welt von morgen". Im darauffolgenden Jahr sprachen sich Prof. R. Hepp, Prof. B. Willms, Prof. R. W. Eichler, Prof. W. Haverbeck, Wolfgang Strauss u.a. "Mut zur geistigen Wende" zu. Und schließlich diskutierten 1985 Prof. Willms, Andreas Mölzer, Dankwart Kluge u.a. darüber, wie "Jalta und Potsdam" zu überwinden seien.
Auffällig an dieser Namensliste ist, daß in den letzten Jahren mit Wolfgang Strauss, Prof. Eichler, H.-D. Sander und Andreas Mölzer verstärkt Vertreter der Neuen Rechten auf den GfP-Kongressen auftauchen. Ebenso läßt sich verstärkt eine Zusammenarbeit mit nationalistisch-rechtskonservativen Kräften wie Prof. Willms beobachten. Auch die Themen der Kongresse spiegeln einen Großteil des Themenkatalogs der Neuen Rechten wider, während in den ersten 15-20 Jahren der Geschichte der GfP eher die Verharmlosung und Leugnung der nationalsozialistischen Verbrechen

vor allem in Zusammenarbeit mit Irving und Hoggan an erster Stelle stand. Letzteren wurde 1964 die "Ulrich von Hutten-Medaille", der GfP-Förderpreis zuerkannt. Auch Arthur Erhard von der "Nation Europa" und Rolf Kosiek gehörten zu den Preisträgern.
Eine dritte Aufgabe der GfP besteht darin, rechtsextreme Verleger und Autoren bei Indizierungsverfahren politisch und juristisch zu unterstützen. Hierzu wurde 1984 auf Initiative Sudholts ein Rechtshilfefonds gegründet, auf dem laut DKEG-inform auf Anhieb 10.000 DM an Spenden eingingen. Der Vorstand der Gesellschaft besteht derzeit aus Frau Holle Grimm, die den von 1973 bis April 1983 der GfP vorstehenden G. Sudholt (NPD) ablöste. Reinhard Pozorny, ehemaliger NS-Gauleiter von Reichenbeck und als Mitarbeiter von "Nation Europa" und DKEG bekannt und Otto Bogenrieder sind stellvertretende Vorsitzende. Desweiteren arbeiten im Vorstand mit: Sigrid Schenk, Wolf Lehner, Alfred E. Manke, Peter Dehoust und Karl Höffkes. Letzterer ist in unserem Zusammenhang von besonderem Interesse, weil er in der Redaktion einer der heute wichtigsten neurechten Zeitschriften, der 1979 in Koblenz gegründeten "Wir selbst", wieder auftaucht.

Linke Deutschland Diskussion (LDD)

Die LDD trat am 22. Oktober 1984 mit dem "Anstoß für eine deutsch-deutsche Alternative" an die Öffentlichkeit. Darin propagiert die LDD mit dem Modell "Deutsche Konföderation" die Oberwindung der Teilung Deutschlands. An der Initiative arbeiten "Nationalrevolutionäre" mit Parteimitgliedern der Grünen, der SPD und unorganisierten Personen zusammmen. Ihr Sprecher ist das ehemalige Bundesvorstandsmitglied der Grünen und Bundestagskandidat im Wahlkreis Köln III, Rolf Stolz. Er fungiert auch als Herausgeber der LDD-Publikation "Materalbrief", einer Loseblattsammlung, die unreglmäßig erscheint.
Im vierköpfigen Führungsgremium der LDD sitzen der "Nationalrevolutionär" Jürgen Kraus, ehemals Mitarbeiter bei "Wir Selbst", die Jungsozialisten Christian Wipperfürth (Neuß/Bonn) und Peter Krahl (Hannover) sowie Rolf Stolz.
Die teilweisen ideologischen Gemeinsamkeiten, die zwischen Teilen der Linken und der "Neuen Rechten" zutage treten und die durch Forderungen wie der nach einem "Europa der Regionen und Völker", einem "Regenbogeneuropa" (LDD, 1985) und gar einem "Europa der Vaterländer" (Ammon, Schweisfurth 1985, 44) über die im Mittelpunkt stehende Frage einer deutschen Wieder- bzw. "Neu"-Vereinigung hinausgehen, finden sich auch hier in personellen Oberschneidungen zwischen Linken und Rechten ihren Ausdruck (Feit, 1987, 162).
Den "Anstoß" der LDD unterzeichneten neben Ossip K. Flechtheim, Christa Reetz (BBU-Vorstand, EX-MdB-Die Grünen) und Brigitte Bertold (Bundesvorstand der Grünen, saarländische Friedensbewegung) die aktiven Mitglieder der "Neuen Rechten":

Peter Bahn	(Aufbruch, Wir Selbst, Helios-Verlag, Politische Offensive)
Axel Emmerich	(Wir Selbst)
Jürgen Kraus	(Wir Selbst)
Armin Krebs	(Sprecher des Nationalrevolutionären Koordinationsausschusses)
Stefan Kretschmar	("Neue Politik")
Prof. Dr. Hubertus Myranek	(Religionsgemeinschaft Deutsche Unitarier)
Karl-Heinz Pröhuber	(Aufbruch, Helios-Verlag)
Wolf Schenke	(Bannerführer Hitler-Jugend, China-Korrespondent des "Völkischen Beobachters", VDNV)
Dr. Wolfgang Venohr (Mut)	
Dr. Claus-Heinreich von Wendorff	(Volksbund Deutscher Ring e.V.)
Dorothea Wieczorek	(Aktionsgemeinschaft unabhängiger Deutscher, AUD)

Nationalrevolutionäre Gruppierungen

1960 bildet sich der Arbeitskreis Junges Forum um Lothar Penz in Hamburg. In Berlin entsteht im selben Jahr die Initiative der Jugend unter der Führung von Sven Thomas Frank.
1972 gründet sich am 9. Januar unter Siegfried Pöhlmann und Henning Eichberg die Aktion Neue Rechte (ANR). Henning Eichberg = Hartwig Singer verfaßt das Manifest der Neuen Rechten.
1974 bilden sich nach der Spaltung der ANR zwei Gruppierungen, die noch bis heute existieren:

* am 31.8.74 bildet sich aus dem Mehrheitsflügel in Frankenberg/Eder die Sache des Volkes/NRAO mit Eichberg, Frank, Burre an der Spitze.
* am 24.8.74 in Aschaffenburg die Solidarische Volksbewegung", die Lothar Penz anführt.

Die Publikationsorgane der Nationalrevolutionäre sind seit 1978 "Wir selbst. Zeitschrift für nationale Identität und internationale Solidarität" (Koblenz), "Aufbruch. Beiträge zu nationalrevolutionärer Politik" (Menden) und seit 1971 "Neue Zeit. Forum für die Sache der Völker" (München). Im Unterschied zum 'Aufbruch' setzt 'wir selbst' auf die Attraktivität prominenter Autoren, unter ihnen die Professoren Herbert Ammon, Helmut Diwald, Arno Klönne, Wolfgang Seiffert und Bernhard Willms. Die populistische Orientierung geht vor allem auf Eichberg zurück, der mit seiner neuen Variante zur regionalen Identitätsfindung und seinem Wodka-Cola-Weltbild, den Blockadebrecher gegen die Linke spielt. Klönne hat in der ersten Ausgabe 1986 gegen Angriffe wegen seiner Publikation in 'wir selbst' Stellung bezogen, wobei er das nationalrevolutionäre Organ vom Faschismusvorwurf freispricht. Hoffentlich hat er auch bedacht, daß es nicht um die Gleichung Hitler = Eichberg = Nationalrevolutionär geht, sondern um Identitätsbildungen bei Jugendlichen, die in der Geschichte schon erprobt sind.

Ostpolitischer Deutscher Studentenverband e.v. (ODS), ab 1984 Gesamtdeutscher Studentenverband (GDS)

"Im Jahre 1950 wurde der "Verband Heimatvertriebener und Geflüchteter Deutscher Studenten" (VHDS) gegründet. Im April 1964 wurde diese Vereinigung in "Ostpolitischer Deutscher Studentenverband" (ODS) umbenannt.
Dem ODS gehören überregional bestehende Studentenvereinigungen an wie

- "Arbeitskreis Sudentendeutscher Studenten" (ASSt);
- "Studentengemeinschaft Danzig-Westpreußen" (DWS);
- "Studentenbund Schlesien";
- "Studentischer Arbeitskreis Pommern" (SAP) u.a."

(Georg Herde, Anke Wagner: Revanchistische Politik, Einfluß - Kräfte - Gefahr, Frankfurt/Main 1977, S. 155).
Hinzugekommen sind noch:

- "Schüler und Studentenunion Ostpreußen" (SUO);
- "Studentischer Arbeitskreis Mitteldeutschland" (SAM);
- "Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Ruß-

land" (JSDR); (lt. "Weichselschiff", April/Mai 1975);
- "Hochschulgruppe Pommern zu Osnabrück" (lt. "Deutscher Hochschulanzeiger", Sommer 1979).

Der ODS ist die offizielle Studentenorganisation des "Bund der Vertriebenen" (BdV). Die Bundesgeschäftsstelle des ODS in Bonn und der BdV haben die gleiche Anschrift. Ein Organ des ODS heißt "Signal". Im Titel dieser Zeitung werden auch "hts", "Studentischer Arbeitskreis Mitteldeutschland" und "Notgemeinschaft freier Berliner" aufgeführt (vgl. Nr. 17, April 1978).
In West-Berlin arbeitete der ODS Ende der sechziger Jahre im Vorfeld der neofaschistischen "Aktion Widerstand". Das ODS-Mitglied Sven Thomas Frank gründete die "Außerparlamentarische Mitarbeit" (APM).
Seit 1970 besteht das "Schülerreferat" des ODS; Hans-Michael Fiedler (Göttingen) baut es auf und weist die Richtung künftiger Arbeit" ("Deutscher Hochschul-Anzeiger", Sommer 1979).
Die Arbeit des ODS wurde publizistisch unterstützt durch (regelmäßige) Berichterstattung im (jetzt eingestellten) "Deutschen Studenten-Anzeiger", in "student", im Deutschen Hochschul-Anzeiger", in "Missus" und "criticon".
Sein politisches Hauptbetätigungsfeld sieht der ODS im Kampf gegen die "sozial-liberale Neue Ostpolitik". Zur "Wiedervereinigung" heißt es im Juni 1979: "Die Oder-Neiße-Linie ist nicht die Ostgrenze Deutschlands und kann auch in Zukunft nicht als solche akzeptiert werden." Und im November 1979 heißt es zu Hitlers Aggressionspolitik: "Die Angliederung des Sudetenlandes im Herbst 1938 und des Memellandes im Frühjahr 1939 erfolgte durch völkerrechtlich gültige Verträge" ("Tat", 7.3.80).
Der ODS unterstützte auch einen Schüleraustausch mit deutsch-chilenischen Schülern, den die DJO ("Deutsche Jugend in Europa")-Baden-Württemberg zusammen mit einer schweizerischen und österreichischen Organisation durchführte.
Der ODS benutzt für seine Tagungen und Seminare die Einrichtungen der "Vertriebenenorganisationen", wie beispielsweise der Stiftung "Haus des Deutschen Ostens/Düsseldorf" ("Deutsche Tagespost", 23./24.5.80) oder der "staatlich finanzierten" "Ostakademie Lüneburg" ("Tat", 7.3.80).
Mitglieder im ODS sind oder waren u.a.:
- Baar, Robert;
- Beecken, Volker;
- Boßdorf, Peter;
- Cahntz, Hartmut;
- Fiedler, Hans-Michael;
- Frank, Sven Thomas;
- Heck, Christian;
- Heger, Hartmut;
- Heinzmann, Axel;
- Jach, Michael;
- Löhr, Ingo;
- Ruth, Thora;
- Scheidt, Volker;
- Scheuring, Daniela;
- Schlag, Peter;
- Tometschko, Thomas;
- Tornyos, Peter;
- Vollmer, Helmut;
- Weisig, Harald;
- Woywod, Georg;

VDA - Gesellschaft für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.

Gegründet 1881 als "Allgemeiner Deutscher Schulverein", 1908 umbenannt in "VDA - Verein für das Deutschtum im Ausland"; Umbenennung 1933 in "Volksbund...".
1937 wird der VDA in die NSDAP eingegliedert, nachdem er unter der "Volksdeutschen Mittelstelle" mit dem "Bund Deutscher Oster" gleichgeschaltet war.
1945 wurden VDA und "Volksdeutsche Mittelstelle" durch das Gesetz Nr. 2 des Alliierten Kontrollrates vom 10.10.45 als Nazi-Organisationen verboten.
1955 Neugründung unter Altreichskanzler Dr. Lutter (14.4.55 als gemeinnützig anerkannt) unter der neuen Bezeichnung: "VDA - Gesellschaft für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V." Per Satzung bezieht sich der VDA eindeutig auf seine verbotenen Vorläufer; sein Selbstverständnis formuliert der VDA folgendermaßen:
"Der VDA versteht sich als Mittler zwischen den Deutschen in aller Welt und vertritt sowohl das kulturelle Bildungserbe wie auch die gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Interessen der Deutschen, die im Ausland leben."
Schwerpunkte der Aktivitäten des VDA sind die Organisation von Schülerreisen und von Schüleraustausch, insbesondere mit Chile sowie die materielle, politische und publizistische Unterstützung der "Auslandsdeutschen" und ihrer Einrichtungen wie Schulen,Kindergärten,Publikationsorgane etc. Zentren sind: Chile. Brasilien, Südafrika, Süddänemark und Norditalien.
Mit einem Pressedienst "trans globus expreß" versorgt der VDA deutschsprachige Zeitungen im Ausland. In der BRD gibt er vierteljährlich die Zeitschrift "Globus" heraus, die als "geschätztes Bindeglied zur Heimat und eine wichtige Informationsquelle über die Situation anderer deutscher Gruppen im Ausland" angepriesen wird.
1977 wurde der langjährige Vorsitzende Aschenauer durch Joachim Berendes ersetzt.
Mitglieder im Verwaltungsrat des VDA:
- Peter Achtmann;
- Wilfried Böhm;
- Prof. Dr. Konrad Buchwald
- Dr. Günther Deschner;
- Robert Heitkamp, Bauunternehmer;
- Prof. Dr. J. D. Hellwege (Wirtschaftsrat der CDU)
- Hans Klein, CSU, BM f. "Entwicklungshilfe";
- Dr. Heinz Lange;
- F. J. Mader, CDU-MdL;
- Bernhard Mihm, Schuldezernat, Frankfurt;
- Albert Schnez, Generalleutnant a.D.;
- Dr. Rudolf Schuster, Hauptgeschäftsführer der "Carl-Duisberg-Gesellschaft";

Weitere Mitglieder/Aktivisten des VDA:
- Hans Wissebach;
- Prof. Dr. Rolf Rodenstock, BDI-Präsident und Mitglied des Wirtschaftsbeirats der CDU;
- Dr. Günther Ossmann ("Deutschland-Stiftung e.V.").

Aktivitäten und Verbindungen:
- 1975 erscheint in der neofaschistischen Zeitschrift "Nation Europa" ein Aufruf zur Mitgliedschaft im VDA und zur Unterstützung des Schüleraustauschs mit Chile;
- 23.5.77: gemeinsame Veranstaltung mit "Deutschland-stiftung e.V." und Lichtenfeld, unterstüzt von "Staats- und Wirtschaftspolitische Vereinigung" u.a.;

- 19.6.76: gemeinsame Veranstaltung mit "Witiko-Bund" und Lichtenfeld;
- 4.5.78: Mitveranstalter der "Bürgeraktion für Menschenrechte" anläßlich des Breschnew-Besuchs in Bonn, zusammen mit "Gesellschaft für Menschenrechte";

Weitere Bündnispartner der VDA:
- "Verband Deutscher Lehrer im Ausland";
- "Deutsche Südwestafrika/Namibia-Vereinigung";
- "Deutsch-Chilenischer Freundeskreis";
- "Wirtschaftsvereinigung Bauindustrie";
- "Paneuropa-Union";
- "Afrika-Fördergesellschaft";
- "Evangelische Notgemeinschaft";
- "Österreichische Landsmannschaft";
- "Südtiroler Kulturinstitut";
- "Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher in der sudeten + deutschen Landsmannschaft",
- "Landsmannschaft Schlesien";
- "Arbeitsgemeinschaft Donauschwäbischer Lehrer im Südostdeutschen Kulturwerk".

Nation Europa

Führendes neofaschistisches Monatsblatt, erscheint seit 1951; heutiger "Schriftleiter" ist Peter Dehoust. Erscheinungsort: Coburg.
Schon unter dem ersten Herausgeber Arthur Ehrhardt (SS-Sturmbannführer, 1971 gestorben) veröffentlichte "Nation Europa" Beiträge von Ziesel, von Sudnitz, Schrenck-Notzing und Armin Mohler, neben Beiträgen aus der nationalen und internationalen Faschistenszene (Sir Oswald Mosley, Maurice Bardeche; Helmut Sündermann; Waldemar Schütz, Gerhard Frey) ("Blätter für deutsche und internationale Politik" 11/72, S. 1158; Bamberg: Deutschlandstiftung S. 331 und "Arbeiterkampf" 137, Sept. `78).
Von einer Gegendarstellung oder Distanzierung zu Veröffentlichungen in "Nation Europa" ist uns allerdings nichts bekannt.

Eindeutig zu den Autoren von "Nation Europa" gehören in jüngster Zeit:
- Hans Georg von Studnitz;
- Dr. Rudolf Aschenauer;
- Jordis von Lohausen;
- Prof. Dr. H. Cysarz.

Beiträge wurden veröffentlicht von
- Horst Stern (Tierforscher);
- Karl Steinbuch;
- Wilfried Martini;
- Frank Thiess;
- Bruno Bandulet.

Über den Herausgeber Peter Dehoust ist "Nation Europa" auch zum wichtigsten Sprachrohr des "Hilfskomitee Südliches Afrika" geworden und veröffentlicht regelmäßig die Berichte über dessen Tagungen und die dort beteiligten CDU-Mitglieder.

Kulturtage

Brot und Spiele galten schon immer als beliebte Mittel, Menschen gefügig zu machen. Die Neo-Faschisten haben ein starkes Interesse, mit Hilfe kultureller Mittel unter jungen Leuten Anhänger zu gewinnen. Aufmerksamkeit erlangen die Veranstalter von sogenannten Kulturforen.

Das Norddeutsche Forum ist eine Nachfolgeveranstaltung der "Norddeutschen Kulturtage" (Lüneburg) und wird von dem ehemaligen Bundesgeschäftsführer des Bundes Heimattreuer Jugend (BHJ e.V.), Dr. Gernot Mörig, organisiert. Über die Bedeutung der Kulturtage schrieb die rechtsextreme Deutsche-Wochenzeitung (DWZ) 1983:
"Hier war nichts mehr zu spüren vom bloßen guten Willen und der Unsicherheit suchender junger Menschen, hier stand eine Mannschaft bereit, die sich geistig und charakterlich für den Lebenskampf und ihre Stellung in Volk und Staat vorbereitet hat."
Das Norddeutsche Forum hat zwei Seminare veranstaltet zur "Deutschen Frage - Deutsche Antworten" und "Entnationalisierung als Staatsräson". Ein drittes Forum mußte im April 1987 aufgrund des massiven Widerstandes eines breiten antifaschistischen Bündnisses in Uelzen (Lüneburger Heide) abgesagt werden. Das dritte Forum sollte sich mit "Aspekten der Souveränität" befassen.
Eingeladene Referenten waren n.a. Prof. Hermann von Berg. Gerneral a.D. Günter Kießling, Prof. Dr. W. Seiffert. Ex-MdB-ler Dr. Heribert Gruhl (ÖDP, füher GAZ), Herbert Fischer und Hugo Wellems.
Frühere Referenten waren u.a. Dr. Franz Pahl, Prof. Emil Schlee, Prof. Bernhard Willms (1. Forum); Horst Groepper (ehem. Deutsche Botschafter in Moskau, Ankara, Dublin). Helmut Kamphausen (Fernsehjournalist, ZDF-Magazin) und Prof. Theodor Schweisfurth (SPD).

Das Süddeutsche Forum ist eine regelmäßig stattfindende Veranstaltungsreihe des neo-faschistischen "Deutschen Seminars", das seinen Hauptsitz in Nürtingen hat. Leiter des Seminars ist Walter Staffa, der auch Mitglied des Redaktionsbeirates der "Deutschen Monatshefte" des DKEG und Funktionär des Witiko-Bundes ist, der nach 1945 die Aufgabe hatte, die "Heimkehr der Sudetendeutschen Volksgruppe" zu organisieren. An dem Seminar "Vordenken für Deutschland - Vordenken für Europa" (8./9. März 1986) nahmen u.a. Prof. Klaus Hornung, Walter Staffa, Prof. Emil Schlee, Prof. Haverbeck (Mitverfasser des Heidelberger Manifestes, Weltbund zum Schutze des Lebens) und der französische Rechte Alain de Benoist teil.

Bund Heimattreuer Jugend e.V. (BHJ)

Der BHJ, der - wie die "Norddeutschen Kulturtage" im April zeigten - sich der DKG und der GfP verbunden fühlt, bezeichnete in seinen "Heimabendvorschlägen" (46/80, S. 4) Rudolf Hess als Vorbild. Des weiteren (47/80,S. 3) macht der BHJ die "Umerziehung" dafür verantwortlich, daß "planmäßig alle Werte, die das deutsche Volk einmal groß gemacht haben, lächerlich gemacht oder als "neonazistisch" verschrieen" würden. Mit dem 25jährigen Studenten Uwe Jäschke aus Hattersheim wurde im September ein neuer Bundesführer gewählt, der den durch seine rechtsextremistischen Äußerungen hervorgetretenen Zahntechniker Gernot Mörig (26) aus Braunschweig ablöste. Mörig wurde Vorsitzender des Ehrenrates. Der ehemalige Fliegeroberst und Rechtsextremist Hans Ulrich Rudel war Ehrenmitglied des BHJ.

4. Oldenburger Flurgeflüster:

Beispiel für den „neuen Antifaschismus“



Es ist eine alte Tradition in Oldenburg, daß sich die Mitglieder der Universität an den Postfächern auf den Fluren des Universitätsgebäudes äußerst kommunikativ verhalten. Nur dort erfährt mensch etwas über das wirkliche Leben an der Universität. Der Rechtsdreh des Herrn Vonderach hat so manches Geflüster aufkommen lassen, das um so lauter in den Gängen widerhallt, je leiser die Organe der Selbstverwaltung darüber verhandeln.

Hier einige aufgeschnappte Flüsterbrocken:



"Ich bin froh, daß es eine linke Broschüre wie Gezeiten gibt, die regionale Themen behandelt."

"Also, ich schätze die Gezeiten für politisch links stehend ein, denn es veröffentlichen auch linke Leute darin und ich abonniere die Gezeiten schon lange."

"Neulich auf einer Friedensdemo in Ulm hat mich eine Frau angesprochen und gesagt, daß wir eine ganz tolle Zeitschrift an der Uni Oldenburg haben, nämlich die Gezeiten."



"Die angesprochenen Artikel habe ich nicht gelesen, denn die fingen so langweilig an."

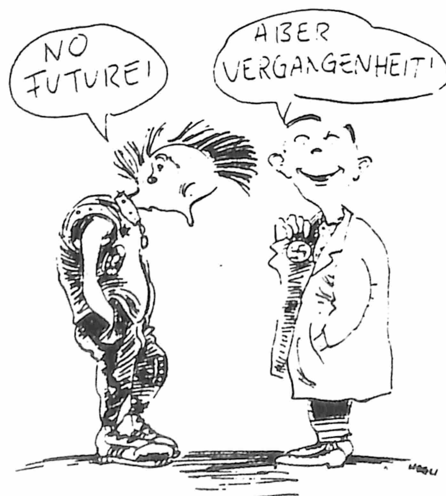
"Begriffe wie Heimat, Patriotismus usw. haben nur von der Vergangenheit her einen negativen Beigeschmack, viele linke Leute benutzen die Begriffe auch, deshalb muß man vorsichtig sein mit zu schnellen Schlußfolgerungen."

"Ich habe die Artikel gelesen und nichts Schlimmes daran entdecken können."

"Du bist selber ein Neo-Nazi."

"Eichberg, das ist doch ein Grüner."





"So ein Schwachsinn, erst soll die Uni eine rote Kaderschmiede sein und jetzt plötzlich eine rechte."

"Vonderach wird ja nur diffamiert, die anderen Kollegen sind auch nicht besser."

"Der Eichberg, der hat für die Sportwissenschaft Fachliteratur geschrieben."

"Herr Vonderach vertritt doch nur eine Meinung."

"Also, was der gesagt hat, das könnte doch auch Willy Brandt gesagt haben."

"Was wollt ihr denn, das ist die Freiheit der Wissenschaft."

"Das ist die Wende an der Uni: Kommunisten raus und Neo-Faschos rein."

4.1. Der Kommentar



Fahne und Kreuz

von Carl von Ossietzky

man sie am besten zusammengerollt läßt. Auch in der französischen Republik waren die Royalisten eines Tages nicht mehr da, bis auf ein paar Unerbittliche, die sich noch mit der königlichen Lilie garnierten.

Es fehlt übrigens neuerdings auch nicht an Versuchen, die deutsche Rechte zu intellektualisieren. (Vor ein paar Jahren lag die deutschnationale Geistigkeit noch in den Händen von Adolf Bartels und Artur Dinter.) Es entstehen Zeitschriften, die nicht mehr unbedingt zeitscheu sind, sondern sich freimütig mit Themen befassen, die den Menschen von Heute betreffen. Hier ist alles noch recht ungeklärt; durchweg wollen die Herren so viel, daß sie selbst nicht recht wissen, was sie wollen, aber den strammen, bierfrommen Monarchismus der alten Garde, den wollen sie nicht. Sie stellen den Nationalismus in den Vordergrund. Aber es ist nicht mehr der alte Pangermanismus mit seiner krankhaften Magenerweiterung; es finden sich unbefangene Beurteiler der Freiheitskämpfe in Asien und Afrika, und auch die besondern deutschen Interessen werden nicht mehr durch die verschobenen Brillen der Claß und Reventlow betrachtet. Es laufen zwar noch immer viel große Worte von Heroismus und Opfer unter — ein kleiner Krieg muß eben mitgenommen werden — und man denkt da manchmal an den von Chamfort wiedergegebenen Dialog zwischen einem englischen Cavalier und einem Gastwirt: „Mylord haben heute nacht im Rausch den Kellner erschlagen ..." — „Setzen Sie ihn auf die Rechnung!" Die Herren sind großzügig und setzen bei ihren gottseidank vorerst nur literarischen Waffenspielen allzu leicht das Volk auf die Rechnung. Aber durch diese Turniere ist in die deutsche Rechte wieder einmal Bewegung gekommen, und Lambachs Emeute, auch wenn sie nicht gleich Revolution werden sollte, hat die Frage mitten auf den Tisch geworfen: konservative Mumienkammer oder demagogische Massenpartei?

Es ist wohl zu viel verlangt und würde gewiß übel aufgenommen werden, grade in diesem Augenblick der nunmehr regierenden Linken so einen Lambach zu wünschen, der ihren Hausrat einmal kritisch abklopft! Denn das Kabinett Hermann Müller startet, und niemand weiß, ob es eine glückliche Fahrt sein wird oder ein kurzer Nobileflug mit jubilierenden Funksprüchen und bösem Ende. Aber eines ist gewiß: wenn das Zentrum auch nur einen einzigen Herrn mit auf die Reise gegeben hat, es wird nicht vergessen, sein Kreuz zu deponieren. Ob von dem Wirken der Sozialisten dagegen auch nur ein paar Ellen Fahnentuch zurückbleiben, braucht nach frühern Erfahrungen nicht als sicher angenommen werden. Wir werden das erst wissen, wenn sich die beiden großen Gegner vom 20. Mai bei Philippi wiedergesehen haben. Und Pessimisten meinen, daß der Weg bis dahin gar nicht mehr weit ist.

4

Die Weltbühne

Der Schaubühne XXIV. Jahr

Wochenschrift für Politik · Kunst · Wirtschaft

Begründet von Siegfried Jacobsohn

Unter Mitarbeit von Kurt Tucholsky
geleitet von Carl v. Ossietzky

24. Jahrgang
Zweites Halbjahr
1 9 2 8

Verlag der Weltbühne
Charlottenburg · Kantstrasse 152

5. Dialektische Aufklärung:

Lanzarote

Nr. 2 / Juli '87

Zeitung an der Carl-von-Ossietzky-Universität

Die nationale Welle schwapp

DIE UNI OLDENBURG ALS KADERSCHMIEDE FÜR NEO-FASCHISTEN?

Vor einem Jahr berichtete die
LANZAROTE ausführlich über die
neue Identität von Professor Gerd
Vonderach, Mitglied des soziologi-
schen Instituts an der Universität
Oldenburg.
Vonderach hatte nicht nur den
Chefideologen der "Neuen Rechten",
Henning Eichberg, als Autor für
seine wissenschaftlichen Publika-
tionen "Gezeiten, Archiv regionale
Lebenswelten" gewonnen, sondern
sich auch noch selber zur "Natio-
nalen Identität" schriftlich expo-
niert. Von seiner früheren, gedie-
genen marxistischen Forschung
- Vonderach promovierte mit einer
Arbeit zu "Kapital" und "Klasse" -
verabschiedete sich das Mitglied
der Demokratischen Hochschule mit
seinem Pamphlet in Gezeiten Nr. 6.
Inzwischen sind weitere Ausgaben
der Zeitschrift unter Vonderachs
Herausgeberschaft erschienen und
er hat das wahr gemacht, was in
LANZAROTE vor einem Jahr progno-
stiziert wurde: er holte noch
weitere neo-faschistische Spielge-
sellen an die Universität. Peter
Bahn, der zusammen mit Pröhuber
den Helios Verlag in Mainz führt,
durfte sich in Gezeiten Nr. 7
bereits wissenschaftlicher Mitar-
beiter am Institut für Soziologie
nennen lassen.
In der vorerst letzten Ausgabe von
"Gezeiten", die im März 1987 er-
schien, veröffentlichte Vonderach
ein Interview zur "Deutschen Fra-
ge" mit dem CDU-Bundestagsabgeord-
neten Bernhard Friedmann, das der
stellvertretende Vorsitzende des
Gesamtdeutschen Studentenverbandes
(GDS), Peter Boßdorf, führte. Der
GDS ist die Nachfolge-Organisation
des Ostpolitischen Studentenver-
bandes (ODS), der in verschiedenen
Verfassungsschutzberichten als
rechtsextremistisch geführt wurde
und als NPD-nah gilt. Darüberhi-
naus ist der 25 jährige Boßdorf
auch als Herausgeber der Zeit-
schrift "Aktion" und Referent des
ODS öffentlich in Erscheinung
getreten. Zu seinem Referat "Die
Wunde namens Deutschland" schrieb
der Pressedienst des ODS:

"Peter Boßdorf fuhr mit einem
Vortrag ... fort, der die These,
die Linke entdeckte die Deutsche
Frage, auf Stichhaltigkeit ab-
klopfte und den Diskussionsstand
verschiedener linker Strömungen
zu diesem Thema widerspiegelte.
Es gilt zu beobachten, inwieweit
aus den tatsächlich zu beobach-
tenden gesamtdeutschen Akzenten
bei Teilen der Linken gesamt-
deutsche Prioritäten werden."

Als Leiter eines Südafrika-Schü-
lerzeitungsseminars hat sich Boß-
dorf 1983 in Bonn auch schon seine
Sporen verdient. Das Hilfskomitee
Südliches Afrika mit Sitz in Co-
burg wurde 1976 von Peter Dehoust
(Vorstandsmitglied der NPD) ge-

SOLIDARITÄT mit WEISS-AFRIKA
Hilfskomitee Südliches Afrika
D 8630 Coburg Postfach 851

Dieses Motiv gibt's als Aufkleber, 5 x 5 cm selbstklebend. Gratis! Bestellen und benutzen!

Der Innenminister

12. Februar 1982

A 7 - 43 103-1/82

Sehr geehrter Herr Klouten,

auf Ihre Anfrage vom 5.1.1982 antworte ich wie folgt:

Zu Fragen a) bis c)

Über dem "Christlich-Sozialen Freundeskreis" (CSF) als solchen liegen hier keine Erkenntnisse im Sinne der Zuständigkeit des Verfassungsschutzes vor. Jedoch kann die in Meerbusch herausgegebene CSF-Schrift "Aktion" zu denjenigen für Schüler bestimmten Zeitungen gerechnet werden, die den rechtsextremistischen "Jungen Nationaldemokraten" nahestehen.

Zu Fragen d) bis f)

Entsprechendes gilt auch für den Ostpolitischen Deutschen Studentenbund (ODS); allerdings sind einige ODS-Funktionäre dem rechtsextremistischen Lager zuzurechnen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

4

schlitzohren unterwegs

DETLEF

gründet und "verteidigt" seitdem "Europa" am Kap von Südafrika, in dem es das Weiße Terrorregime propagandistisch und mit Spenden unterstützt.

Mit der Zeitschrift "Aktion", die

Aktion
Gesamtdeutsche Jugendzeitschrift

SCHWERTER ZU PFLUGSCHAREN

Aufstehn für ein neues DEUTSCHLAND!

An Goebbels Zeitschrift "Die Aktion. Kampfblatt für das neue Europa" nicht nur durch den ähnlichen Namen erinnert, sondern auch manch inhaltiche Übereinstimmung aufweist (militanter Antikommunismus und übersteigerter Nationalismus), wollte Boßdorf vor allem bei Jugendlichen Ideologie-Arbeit leisten.

HILFLOSER ANTIFASCHISMUS?

Obwohl die "Linke" an der Universität von dieser Entwicklung seit einem Jahr informiert ist, der jetzige UNI-Präsident, Michael Daxner, selber an Kongressen des BdWi teilgenommen hat, wo über den Vormarsch der Neo-Faschisten lang und breit diskutiert worden ist, kann Gerd Vonderach weiter ungehindert sein Blatt auch (offiziell ausgedruckt) auf Universitätsmaschinen produzieren lassen. Das Institut für Soziologie, die Universität Oldenburg als Sprungbrett für Neo-Faschisten? Viele mögen es gar nicht glauben. Die "Mischung", die sich da zusammenbraut ist von einiger politischer Brisanz.

Der ehemalige "Linke", Vonderach, dem manche Kollegen einen psychischen Ausrutscher konstatieren (warum eigentlich?) und das ehemalige Mitglied des VDNV (= Vereinigung Deutsche National-Versammlung), Peter Bahn, der sich innerhalb des VDNV dem "linken" Flügel zurechnete und in den siebziger Jahren dort ein bißchen Front gegen die alten Nazis machte, verstehen beide etwas von Karl Marx und wissen, wie sie in der Öffentlichkeit angemessen auftreten müssen, ohne sofort als Neo-Faschisten entlarvt zu werden. Sind sie etwas anderes?

Die neue Qualität des Oldenburger Skandals liegt darin, daß eine linkes Institut rechts "unterwandert" wird, als akademische Titelfabrik der Neo-Faschisten organisiert werden könnte, ohne daß die Linke das auch nur zur Kenntnis nimmt, geschweige denn auch etwas dagegen unternähme.

Die Neo-Faschisten wollen langfristig spürbaren Einfluß auf die öffentliche Meinung gewinnen. An den Universitäten sollen rechte Nachwuchskader im akademischen Bereich als zukünftige Ideologieträger und Multiplikatoren gewonnen werden.

Längst ist das, was die "Revolte von rechts" (Dudek, 1981) oder gar die "Kulturrevolution von rechts" (Klönne, 1987) genannt wird, auch von staatlichen Institutionen akzeptiert und erwünscht. Aus den Fonds des Bundesjugendplans, den die AIDS-Göttin, Rita Süßmuth, verwaltet, erhalten die Neo-Faschisten öffentliche Gelder für ihr internationalen Tagungen (siehe TAZ, 10. Juni, 1987).

Revolte und Revolution - beides machen nur Linke -, den Rechten geht es um die Eroberung der Köpfe junger Menschen. Daher ihr Engagement bei jedem neuen Trend: mal geben sie sich feministisch, mal autonom, mal ökologisch usw.. Boßdorf hat mit seiner Zeitschrift "Aktion" gezeigt, wie das auch publizistisch umzusetzen ist.

Dort, wo sich die 68-er Linke klammheimlich verabschiedet oder vom Sozialismus zur mächtigsten Ideologie der Moderne (George L. Mosse), zum Nationalismus, gewechselt ist, machen sich schrittweise die alten politischen Gegner breit, die personell konsisten blieben. Der Rest der linken Intelligenz ist völlig orientierungslos und besitzt für die jeweiligen intellektuellen Moden (Poststrukturalismus, Postmoderne, etc.) keine festen ideologischen Standpunkte mehr.

Ein Hauch von Opportunismus schleicht mal wieder übers Land, denn das Geld, mit dem an deutschen Universitäten in erster Linie geforscht wird, kommt aus pechschwarzen Töpfen.

Ralf & Ray

Untergliederungen und Funktionäre des Ostpolitischen Deutschen Studentenbundes (ODS)

Anschriften:

Schüler- und Studentenunion Ostpreußen (SUO), Schwertgasse 20a, 4005 Meerbusch 2.

Studentengemeinschaft Danzig-Westpreußen (SWS), Gorch-Fock-Straße 5300 Bonn 1

Studentenbund Schlesien (SBS), Bundesgeschäftsstelle, Burgstraße 3400 Göttingen

Studentischer Arbeitskreis Mitteldeutschland/Junge Europa-Student Initiative (SAM/JES), Knyphauser Weg 6, 2942 Jever

Vorstand des ODS (Stand vom 26.April 1981):

Vorsitzender: Harald Weiß (Karlsruhe)
Stellvertreter: Volker Beecken (Seevetal)
Peter Boßdorf (Meerbusch)
Beisitzer: Volker Schmidt (Köln)
Hartmut Gehrke (Bonn)
Bundesdelegierte: Daniela Scheurich (Meerbusch) ; SUO
Robert Baer (Wilhelmshaven) ; SAM/JES
Ingo Löhr (Münster) ; SBS
Vertrauensrat: Helmut Vollmer (Kehl)
Hartmut Hager (Jever)

5

Stellungnahme von Gerd Vonderach

Gerd Vonderach

Stellungnahme zu den Anschuldigungen gegen mich in der Oldenburger Studentenzeitung "Lanzarote" 6.7.1987

Im Heft 2/1987 der Zeitung "Lanzarote" werde ich von zwei Schreibern
als "Neofaschist" diffamiert. Ausgangspunkt ist mein Aufsatz "Regio-
nalismus und nationale Identität" im Heft 6 (Dez.1985) der von mir
herausgegebenen Zeitschrift "Gezeiten", der bereits früher (Lanza-
rote, 1/1986) Anlaß übler "Auswertungen" war.
In einem Punkt haben die "Lanzarote"-Schreiber recht: ich bin kein
Marxist mehr (allerdings bereits seit etwa 1975), und ich fühle mich
seit mehreren Jahren nicht mehr der politischen "Linken" zugehörig,
die m.E. eine problematische Entwicklung hin zu einer die politische
Realität teilweise verzerrt wahrnehmenden Massenstimmung und zu ge-
fühlsbetonten Denkschablonen genommen hat. In der politischen "Linken"
gilt z.B. das Festhalten am Ziel der Wiedervereinigung unseres Landes,
wie es die Präambel des Grundgesetzes fordert, zunehmend als rechts-
radikales Denken. Wie ich denken heute auch andere frühere SDS-Mit-
glieder meiner Generation, auch viele Wissenschaftler und Schrift-
steller, die aus der DDR übergesiedelt sind. Einige von ihnen arbeiten
in deutschlandpolitischen Initiativen zusammen. Auch ich versuche, in
bescheidenem Umfang außerhalb meiner wissenschaftlichen Arbeit in ähn-
licher Weise aktiv zu sein. Ich muß annehmen, daß es das Ziel der An-
griffe gegen mich ist, einen unbequem gewordenen Hochschullehrer mund-
tot zu machen und beruflich in Verruf zu bringen.
Die Anschuldigungen gegen mich sind absurd und widerwärtig. Ich habe
keine Kontakte zu Organisationen, die amtlicherseits als rechtsradikal
eingestuft werden. Ich engagiere mich für die liberale und soziale
Demokratie und bejahe die politische Verfassung der Bundesrepublik.
Wenn sich mein politisches Denken außerdem von dem Bewußtsein der
Zugehörigkeit zu unserem Land ableitet, so empfinde ich das nicht als
extrem, sondern als normal.
Ich habe nicht, wie es behauptet wurde, mit der kleineren Arbeit
"Kapital und Klasse" promoviert, sondern bereits 1972 mit einer grös-
seren empirischen Untersuchung. Meine heutige Position als Soziologe
läßt sich meinen Veröffentlichungen der letzten sieben Jahre entnehmen.
(Themen u.a.: Wandel der Arbeitsgesellschaft und ländlich-regionaler
Lebensverhältnisse, Studien der qualitativen Sozialforschung).



Gesamtdeutscher Studentenverband e.V.
Kölnstr. 431 · D-5300 Bonn

Zwei Autoren in "Gezeiten" sollen dazu dienen, mich in die neofaschi-
stische Ecke zu schieben. Im Heft Nr.6 erschien der zuvor in der Zeit-
schrift "Nordfriesland" gedruckte Aufsatz "Balkanisierung für jedermann"
von Henning Eichberg. Der Autor wird als "Neuer Rechter" tituliert,
obwohl seine politische Entwicklung zum "Linken" bzw. zum "Grünen",
als der er sich versteht, aus seinen Veröffentlichungen der letzten
Jahre, die jeder unvoreingenommene Leser dem emanzipatorisch orien-
tierten Denken zuordnen wird, unschwer abzulesen ist. Herr Eichberg
hat Kontakte zu aktiven Grünen und Naturschützern an verschiedenen
Orten und nimmt (oder nahm) in Dänemark eine Lehrstuhlvertretung für
Kultursoziologie wahr.
Im vergangenen Jahr hat Herr Peter Bahn für einige Monate im Rahmen
eines von mir geleiteten Forschungsvorhabens empirische Sudien in
einem Landkreis in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Herr Bahn ist Dokto-
rand und früherer Mitarbeiter im Volkskundlichen Seminar der Univer-
sität Mainz und hat zusammen mit dem dortigen Seminardirektor eine
Dorfuntersuchung veröffentlicht. Seine "Gezeiten"-Beiträge fanden die
"Lanzarote"-Schreiber anscheinend nicht auswertungspfündig. Konkretes
wird ihm außer einer mir nicht bekannten Verbindung zu einem mir eben-
falls unbekannten Verlag nicht vorgeworfen. Ich habe Herrn Bahn nicht
als"extrem", sondern als einen besonnen urteilenden Menschen kennen-
gelernt.
Einen absurden Höhepunkt erreicht die Hetze gegen mich aus Anlaß des
Abdrucks eines Interviews mit dem CDU-Bundestagsabgeordneten Dr.Fried-
mann im "Gezeiten"-Heft Nr.8. Schon frühzeitig habe ich die Bedeutung
seiner inzwischen breit diskutierten Vorstellungen zur Abrüstungs-
und Deutschlandpolitik erkannt und mich um einen Aufsatz bemüht. Lei-
der konnte Herr Friedmann zu dieser Zeit keinen eigenen Beitrag ver-
fassen, gab mir aber die Genehmigung zum Abdruck eines Interviews,
das bereits vor meiner Anfrage Herr Peter Boßdorf, der Bundesvorsitzende
des Gesamtdeutschen Studentenverbandes, mit ihm geführt hatte. Über
weitere Aspekte und Verbindungen dieses Verbandes, der dem Bund der
Vertriebenen nahe steht, und seiner aktiven Mitglieder wußte bzw.weiß
ich nichts Negatives. Auf jeden Fall fühle ich mich nur für meine Ab-
sicht verantwortlich, die Vorstellungen von Herrn Friedmann möglichst
authentisch zu verbreiten.
Ich werde meinen Dienstherrn, den Niedersächsischen Minister für Wis-
senschaft und Kunst, über diesen unglaublichen Verleumdungsvorgang
informieren und behalte mir weitere Schritte vor.

Gerd Vonderach



wir selbst







Widerstand in Gorleben: „Eine Region verstehen, heißt Menschen und Landschaft ineins sehen."

Die Anschuldigungen gegen mich sind absurd und widerwärtig. Ich habe keine Kontakte zu Organisationen, die amtlicherseits als rechtsradikal eingestuft werden. Ich engagiere mich für die liberale und soziale Demokratie und bejahe die politische Verfassung der Bundesrepublik. Wenn sich mein politisches Denken außerdem von dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu unserem Land ableitet, so empfinde ich das nicht als extrem, sondern als normal.

Gerd Vonderach

Gerd Vonderach

Regionalismus und nationale Identität

Als 1983 das erste Heft der Zeitschrift „Gezeiten" mit dem Untertitel „Archiv regionaler Lebenswelten" erschien, wurde in zwei einleitenden Beiträgen ein Verständnis von „Region" formuliert, das als Ausgangspunkt und Leitlinie dienen sollte: *„Mit Region ist zunächst der geographische Raum gemeint, der sich in bestimmter Weise landschaftlich, kulturell oder politisch abgrenzt und für den dort Wohnenden einen Teil seiner Lebenswelt und damit auch seiner Identität bedeutet ... Region, damit kann aber auch der soziale Raum gemeint sein, der im geographischen Raum beheimatet ist oder sich von ihm abhebt." „Eine Region verstehen, heißt Menschen und Landschaft ineins sehen. Eine Region besteht aus einem unentwirrbaren Bündel sozialer und räumlicher Vernetzungen, ·e die Menschen untereinander und mit der Landscha· ·n, die sie gestalten und in der sie hausen."*

„Region" und „Hei· ... ·n den 70er Jahren in Teilen der „Lin· ... · Begriffe geworden, die man d· ... ·echte" zu entwenden suc· ... ·ämpferischen Regionali· ... Verhältnisse jedo· ... ·haus wirklichkeitsfremde Linke als Ersatz für andere ersatzrevolutionäre Objektbesetzungen (Vietnam, Dritte Welt etc.) wirken zu können. Dennoch sorgte etwa die 1976 in der Zeitschrift „Autonomie. Materialien gegen die Fabrikgesellschaft" erschienene Übersetzung des bereits 1970 geschriebenen Aufsatzes „Für eine revolutionäre Ideologie der Region" von Etienne de Saint Laurer für erhebliche Aufregung und Diskussion.

Kulturelle Dimensione· ... ·nalismus

Seit den 70er Jahren ... auch das Denken um die „Region" weiter ... ·swirtschaftlich-regionalpolitische Teil ... wurde mit veränderten Akzente ... „Dritte Welt"-Diskussion über ... ·rie und Zentrum" verlor ar ... ganz passend für unser ... ·ruch der Herstellung g· ... ·ionen wurde zune· ... von Konzepten ... genen" Re ... kulturelle ... volkswir·

6

Inhaltsübersicht

GDS-Seminar an der Nordseeküste

Burschenschaftliche Blätter Heft 6/87

Vom 12.—14. Juni 1987 veranstaltet der Gesamtdeutsche Studentenverband (GDS) ein deutschlandpolitisches Seminar mit der Thematik *„Verfestigte Strukturen in den Teilstaaten — unüberwindbare Hindernisse für ein Gesamtdeutschland?"* Ort der Tagung war dieses Mal die Insel Wangerooge.

Der erste Abend galt einer ausführlichen Bearbeitung folgender Themenkomplexe:

— Jugendkultur in der DDR
— Organisation der Universitäten und soziale Lage des Studenten in der DDR
— Aufbau des Jugendlebens in der DDR

Die Diskussion, an der die Referenten der beiden kommenden Tage bereits teilnahmen, beschäftigte sich vor allem mit der Frage, welche konkreten Schritte im Falle der angestrebten Wiedervereinigung zu ergreifen seien.

General a. D. Dr. Günter Kießling (Sugambria-Bonn) sprach am Samstag über die *„Militärische Konfrontation und die deutsche Einheit"*. Nach einem kurzen historischen Rückblick und der Erläuterung der besonderen Gefahren für die Deutschen, die sich aus dem Status quo ergeben, forderte er ein Auseinanderrücken der Blöcke — ein Disengagment —, da hierin eine Chance der Überwindung der deutschen Teilung zu sehen sei.

Dieter Fötisch referierte im Anschluß daran über *die wirtschaftlichen Aspekte einer Vereinigung*. In einem Jahrhundert, in dem die großen Kolonialreiche untergegangen seien, sei die Wirtschaftsführung der Welt auf Nationalstaaten ausgerichtet. Illusorisch sei also der Versuch, diese durch Regionalgemeinschaften zu ersetzen. Herr Fötisch widerlegte ausführlich die These der angeblichen „Unvereinbarkeit auf wirtschaftlicher Ebene" der deutschen Teilstaaten und zeigte vielmehr den Nutzen auf, den die Deutschen aus ihrer Einheit ziehen könnten. Die Lösung der deutschen Frage sah er in einer von Ost und West garantierten Neutralität.

Professor Dr. Gerd Vonderach, Professor für Industriesoziologie an der Universität Oldenburg, sprach über „Regionalismus und nationale Identität". Der Regionalismus entstehe dort, wo im Kollektiven wurzelnde historische und räumliche Identität von Menschen bedroht erscheine. Tatsächlich seien heute bedeutende regionale Bewegungen in ganz Europa im Kern nationale Bewegungen, denen es um die Eigenständigkeit im Sinne von kultureller Autonomie bis hin zu politischer Separation gehe. Um unseren Kontinent ein Wiedererlangen vielfältiger nationaler Interessen zu ermöglichen, seien sowohl Nationalbewußtsein als auch realistisches Einschätzen der politischen und militärischen Realitäten vonnöten.

Christian Harten bot in seinem Vortrag eine detaillierte Darstellung der engen Verzahnung von Deutschland- und Sicherheitspolitik. Er stützte sich hierbei vor allem auch auf die vieldiskutierten Thesen von Dr. Friedmann und Otto Graf Lambsdorff, die neue Aspekte in die aktuelle Deutschland-Diskussion hineingetragen haben.

Verantwortlich: GDS-Pressereferat, Achim Dohr, Am Weißenberg 28, 5100 Aachen



Dieser Beitrag erschien zuerst in „Gezeiten. Archiv regionaler Lebenswelten", Nr. 6. „Gezeiten" erscheint zweimal im Jahr. Abonnement für drei Hefte: DM 20.

Bestellanschrift: Arbeitsgruppe Sozialer Wandel, Universität Oldenburg, Fachbereich 3, Postfach 2503, 2900 Oldenburg.

Gerd Vonderach als Autor in Wir Selbst im Mai 1986 und als Referent beim Gesamtdeutschen Studentenverband im Sommer 1987. Als Kontaktstelle immer: Universität Oldenburg

Über die Bonbonniere der Familie Eichberg





Wolfgang Pohrt: Endstation

Im Juni 1979 erschien dann *Ästhetik und Kommunikation* mit einem Heft zum Thema »Linker Konservatismus«, und Henning Eichberg, Berufsvertriebener aus Schlesien, Ex-CDU-Mitglied, ehedem in der Hamburger rechtsradikalen Szene aktiv und nun bei den ›Nationalrevolutionären‹, war zum Interviewpartner für ein linksesotherisches Blatt avanciert. Er wurde gefragt: »Erfährst Du Dich noch als Deutscher?« Seine Antwort: »Ja. Wenn ich beispielsweise mit Freunden aus der DDR spreche. Das ist für mich eine tragende Erfahrung. Das geht hin bis zur Körpersprache.« Es war eine sinnliche Zeit.
Henning Eichberg, nach den Erfahrungen befragt, die zur massenhaften ›nationalen Identitätsbildung‹ führen: »Ein Beispiel: Ich habe gerade von ›Quelle‹ eine Reklame bekommen. Und weil ich Kinder habe, geht mich das etwas an. Da steht also drauf: ›80 süße Leckereien . . . süße Kinderkiste, gefüllt mit Mars-Riegeln, Snickers-Riegeln, Milky-Way, Bonitos, Banjo, Raider, Caramac, Smarties, Fruit-Kaubonbons, Kitkat, Bubble-Gum usw.‹ Wenn man dafür eine Antenne hat, dann steckt da sehr viel drin: Ich meine, daß es eine sehr wichtige Erfahrung ist, daß wir nach Jahrzehnten der Besetzung plötzlich merken, daß wir ein besetztes Land sind, und daß das nicht nur eine Frage von Besatzungstruppen ist, sondern daß uns das auch in unserem Alltag betrifft. Der empirische Befund ist, daß wir heute den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Imperialismus sehen.«
Im Juni 1979 also, als noch niemand von Kernwaffen sprach, war die Denkfigur, mit welcher zwei Jahre später die friedensbewegten Linken den Supermächten den vaterländischen Krieg erklärten, bereits formuliert und publiziert. In dieser paranoiden, xenophobischen Denkschablone mußte die Friedensbewegung nur Smarties und Bonitos durch kräftigere Kaliber, durch Neutronenbomben und Pershing II ersetzen – und schon hatte sie ihr eigenes propagandistisches Erfolgsrezept. So war die Denkschablone also vor den Inhalten da, aus denen sie angeblich erst abgeleitet wurde und welche sie vermeintlich legitimieren, und bevor sie sich mit Raketen füllte, nahm sie mit »Verfälschungen durch jüdische Machenschaften chemischer Art« vorlieb. Um noch einmal den Erfinder des Slogans vom ›besetzten Land‹ zu zitieren, der nicht Albertz, sondern Eichberg heißt: »Indem wir diese Süßigkeiten nicht nur abstrakt-chemisch als etwas Schädliches erfahren, sondern indem sie uns gleichzeitig in einer verkommenen, amerikanisierten oder sogar multinationalen Sprache angeboten werden, merken wir besonders deutlich, daß da etwas fremd ist.« Fremd und bedrohlich, wahrscheinlich weil von kaum zu bezähmender Gier, war hier wohl das Verlangen nach jenen Reizen geworden, die man schmerzlich entbehrt haben muß, um sie mit dem Spürsinn eines hungrigen Köters, der die Bratwurst auf drei Kilometer Entfernung riecht, beim Klang der Markennamen irgendwelcher Schokoladenartikel zu innervieren. Süße Verkommenheit, eine künstlich zurechtgemachte (abstrakt-chemische), geschminkte Scheinwelt schädlicher Genüsse, auch unter dem Namen ›blondes Gift‹ bekannt, buntes Sprachengemisch, fremde Menschen aller Hautfarben und aus aller Herren Länder – leicht zu erraten, wohin sich Eichbergs Phantasie vom Zauber der Namen Bonitos und Smarties entführen ließ, genau dorthin nämlich, wo ihn die Marketingexperten haben wollten. Sie haben vielleicht auf die kaum wahrgenommene und deshalb verführerische Wirkung eines leicht erotisierenden Aromas spekuliert, welches der exotische Name der Leckerei als umsatzfördernde Zugabe liefert, weil beide zusammen ganz schwach an die Lust am Fremden erinnern, an der fremden Hautfarbe, an der fremden Nationalität, am fremden Geschlecht. Heißhungrige aber, die den Braten mit aufgerissenen Nüstern wittern, um sich dann, von der eigenen Gier erschreckt, gleich angeekelt abzuwenden, waren kaum einkalkuliert, nicht also die Reaktion in einem Land, wo das Gebot höchster Reinheit nicht nur für die Lebensmittel gilt und ein unausgesprochenes Verbot von Verunreinigung und Vermischung nicht erst im Verhältnis verschiedener Nationalitäten, sondern bereits im Verhältnis verschiedener Geschlechter, in einem Land also, wo das erotische Verlangen seinen höchsten Ausdruck fand in der Angst vor Ansteckung, vor Keimen, vor Geschlechtskrankheiten. Auch die in Deutschland besonders erfolgreiche, weil hier die faktisch schon bestehende Segregation der Geschlechter bloß organisierende Frauen-, Männer-, Homosexuellen- und Lesbenbewegung kann unter dem Aspekt der Fremdenfeindlichkeit betrachtet werden, als eine Art radikalisierter Xenophobie, die jeden Vertreter des anderen Geschlechts gewissermaßen als sexuellen Ausländer fürchtet. Die Zeit, als Henning Eichberg Süßigkeiten abstrakt-chemisch als etwas schädlich Fremdes an sich erfuhr, war, nebenbei bemerkt, dieselbe, zu welcher in den linken Wohngemeinschaften die Zuckerdosen verschwanden und man sich nur noch Sacharinpillen zum Tee oder Kaffee gönnte, während man lustvoll von der neuen Sinnlichkeit sprach.

Reinhard Opitz über Henning Eichberg

. . . . war die 1970 auf Veranlassung
oder doch mit Unterstützung der „Deutschen Burschenschaft“ und
des „Vereins zur Förderung Konservativer Publizistik e. V.“ bei
Langen Müller erschienene Aufsatzsammlung des heutigen Chef-
theoretikers der „Nationalrevolutionäre“, *Henning Eichberg*,
unter dem Titel „*Nationale Identität. Entfremdung und nationale*
Frage in der Industriegesellschaft“. Ihr war mühelos zu entnehmen,
daß dem Schlüsselbegriff „Identität“, die der Einzelne nach Eich-
berg immer erst kollektiv in der „Nation“ gewinnen könne und die
daher dann bestimmt wurde als der kollektive – nämlich je national
gemeinsame – „Unterschied“ zu den „Anderen“ oder „dem Frem-
den“, die Funktion zukam, die theoretische Grundlegung sowohl
für die mittlerweile zum Schwerpunkt aller neonazistischen Mas-
senpolitik gewordene Antiausländer-Agitation wie zugleich für die
Wiederverkündung des demagogischen Programmziels einer „völ-
kischen“ Neuordnung Europas zu leisten.
Lieferte das Schlagwort von der „Identität“ den Anti-Ausländer-
Kampagnen die scheinheilige Rechtfertigung, doch nur im Inter-
esse der Bewahrung der Ausländer vor ihrem eigenen kulturellen
und nationalen Identitätsverlust selber zu liegen, so erlaubte es dem
auf die Änderung des europäischen Status quo drängenden Expan-
sionismus die Anklage der beiden „Supermächte“ samt auch gleich
aller von ihnen jeweils repräsentierten oder ihnen auch nur zuge-
schriebenen „universalistischen“ und „egalitären“ Ideen, politisch-
gesellschaftsorganisatorischen Prinzipien und Strukturelemente
(Eichberg nennt in der Hauptsache: „Christentum“, das freilich
seinen „missionarisch-egalitaristischen Elan“ heute verloren habe,
„Marxismus und Kommunismus“, „kapitalistischen Liberalismus“
bzw. „liberalkapitalistischen Egalitarismus“ und „multinationales
Kapital“) nun vor allem als „Fremdmächte“, deren „Kolonialis-
mus“ Europa und seine einzelnen Nationen um ihre „Identität“
bringe. Gegen den „Universalismus“ der „Supermächte“ und ihre
den europäischen Nationen offenbar wesensfremden Systemideen
ließ sich dann die „revolutionäre Ideologie der Region“ und der
von ihr stimulierte „Aufstand der Ethnokulturen“ als die Kraft
empfehlen und beschwören, die das Europa des Jalta-Systems
sprengen und durch ein die europäischen nationalen Identitäten
wiederherstellendes „völkisch“ gegliedertes Europa ersetzen

352

werde, zu dessen Bezeichnung Eichberg freilich das geschichtlich wohl doch allzu belastete deutsche Adjektiv vermied und statt dessen, seinem sonstigen allgemeinen Postulat ganz zuwider, schamhaft-gekünstelt das durchsichtige fremdsprachige Ersatzwort „ethnopluralistisch“ bevorzugte. Eichbergs strategische Generalformel mit zugleich außen- wie innenpolitischer Stoßrichtung lautete daher: „Ethnopluralismus gegen Universalismus“.

Auf die alten rechtskonservativ-völkischen Anti-Großstadt-Ideologeme zurückgreifend und die aktuellen antizivilisatorischen Stadtflucht-Stimmungen in der Ökologiebewegung aufnehmend, verschärfte Eichberg das Gefahrenbild von der Identitätszerstörung durch die These, daß dem Kolonialismus der Fremdideen der Siegermächte nun aber in jeder heutigen Industriegesellschaft noch einmal ein „innerer Kolonialismus“, nämlich der das Dorf, die ländliche „Region“, um ihre Identität bringende „industrielle Zentralismus“ der Stadt, der „Metropolen“, korrespondiere. Aus dem Bild erst dieser Doppelbedrohung zog er schließlich die das Programm der heutigen „Nationalrevolutionäre“ beschreibende, als Ausweg empfohlene Konsequenz: die Erhebung der sich ihres Eigenwertes und Selbstbehauptungswillens entsinnenden Nationalitäten und Nationalismen Europas gegen die Mächte der „Überfremdung“; den Aufstand des „Regionalismus“ gegen den „Internationalismus“, eines „revolutionären Nationalismus“ gegen den „Imperialismus“; den das von den „Ost-West-Arrangements“ der Siegermächte auf der Basis des Status quo heraufgeführte „neue Metternichsche System der Ruhe und Ordnung, die neue Heilige Allianz“ „revolutionär“ „von unten“ her aus den Angeln hebenden europäischen „Befreiungsnationalismus“.

Über die der Sprengkraft dieses „Befreiungsnationalismus“ zugedachte Reichweite und dessen Übereinstimmung mit der Stoßrichtung des alten großdeutsch-völkischen Europa-Neuordnungsprogramms gab Eichberg durch die besonders ausführliche Erörterung des Beispiels der „nationalrevolutionären“ Potenzen der Ukraine, aber z. B. auch Lettlands, Litauens, Armeniens und der Krim wie zugleich jedoch auch Irlands und Schottlands, der Bretagne, Flanderns und Südtirols hinreichende Antwort.

Dementsprechend verblieben aber auch bei ihm die Begriffe „Region“ und „Regionalismus“ in der schon den einstigen völkischen Wortgebrauch kennzeichnenden Doppeldeutigkeit: einmal im Sinne der alten Mitteleuropa- und Großraum-Ideologen als die

353

den anderen politischen Großräumen oder Hegemonialzonen der
Welt durch Zusammenschluß der europäischen Völker entgegen-
zustellende eigene Großregion und Weltmacht Europa (die „euro-
päische Identität“), zum anderen aber als Heimat im Sinne gerade
des erdenklich kleinsten, dem Einzelnen nächstüberschaubaren,
möglichst dörflichen Stückchens Erde, an dem er sich in den Wert
und die Verteidigungs- (und das hieß immer: Erweiterungs-)Wür-
digkeit jener ersteren viel größeren artverwandten Region ein-
schmecken soll. Eichberg registrierte daher in seinem Buch die in
den siebziger Jahren aufkommende Hinwendung zum alten Volks-
lied, zu Dialekten, Trachten und Regionalgeschichtsschreibung
aufmerksam als ein mögliches Ausgangsfeld für ihre Transforma-
tion in eine expansionistische Wendung nach außen, ihren
Umschlag in den „befreiungsnationalistischen“ Ruf nach einem
„deutschen Deutschland“.
Da aus der „deutschen Identität“ alles Systemgegensätzliche
herausoperiert und dem ihr angeblich fremden „Universalismus“
der beiden „Supermächte“ zugeschrieben war, der Systemgegen-
satz in Europa damit aber zu einem bloßen Produkt ihres beidersei-
tigen „Kolonialismus“ wurde, sie folglich auch beide als „imperiali-
stisch“ bezeichnet werden konnten, ließ sich das „nationalrevolu-
tionäre“ Programm des Völkeraufstands gegen den System-Status-
quo in Europa nun aber auch als ein „antiimperialistisches“ ausge-
ben, für das die „nonkonformistische Linke“ zu gewinnen sein
müßte. Und da eine der Identität der europäischen Völker gemäße,
von ihnen genuin hervorgebrachte Gesellschaftsordnung ja nun frei
von den „egalitaristischen“ und „universalistischen“ Fremdzügen
der heutigen beiden Systeme zu sein hatte, damit aber auch nur
wieder einmal darstellbar war als eine des „dritten Weges“ zwi-
schen ihnen, als eine nicht „internationalistische“, sondern eben
„völkisch“ oder „national“ spezifische, schlug Eichberg – hier nun
voll Otto Strasser folgend – mit großer Einladungsgeste einen
Brückenbogen von den „Nationalrevolutionären“ zum „nonkon-
formistischen Sozialismus des eigenen nationalen Weges“ in der
Linken, dem es doch eben hierum zu tun sei.
Anhaltspunkte dafür, daß seiner Einladung auch Folge geleistet
würde, sah Eichberg damals freilich, außer im kurz zuvor vom
‚Spiegel‘ verbreiteten Manifest eines (imaginären) „Bundes demo-
kratischer Kommunisten in der DDR“, erst „bei marginalen Grup-
pen, die aus der (Studenten-)Revolte von 1967/68 hervorgingen,

354

bei Trotzkisten, Maoisten“. Er setzte jedoch darauf, daß sich die Lage „in dem Augenblick“ ändern könne, in dem die „antiimperialistische und blocksprengende Funktion des Deutschlandproblems bewußt gemacht würde“.

Seine Hoffnung auf einen solchen Augenblick erhielt noch im gleichen Jahr Auftrieb durch eine Artikelserie Rudi Dutschkes zur „nationalen Frage“ in „das da – avanti“, die gegen den Status quo und die „Entspanner“ als Garanten eines nur den „Supermächten“ dienenden Friedens polemisierte, die Orientierung auf das Ziel einer „revolutionären“ Wiedervereinigung Deutschlands „von unten“ empfahl und den berühmten Artikel-Dialog Dutschke-Eichberg in der gleichen Zeitschrift zur Folge hatte. Mit ihm wurde, zunächst in Westberlins antiautoritärem (SDS-)Kreis um die Zeitschrift „Langer Marsch“, die „nationale“ Wendung gegen den Status quo samt der von den Nationalrevolutionären für sie gelieferten neuen Schlagworte und Ideologiegehalte (deren Pflege sich durch ihre unermüdliche Thematisierung neben zahlreichen Blättern der Subversiv-Szene vor allem bald die Zeitschrift „Ästhetik und Kommunikation“ annahm) nunmehr in der Linken salonfähig und zu einer „neuen Welle“ in ihr.

Als 1979 der von Jürgen Habermas herausgegebene Band 1000 der edition suhrkamp unter dem Titel „Stichworte zur geistigen Situation der Zeit“ erschien, der zu einer Bestandsaufnahme und kritischen Selbstbilanz der Frankfurter Schule und Neuen Linken nach dem Scheitern der Studentenbewegung und Reformhoffnungen geraten war und sich in weiten Partien als eine Anpassungsbewegung an die neokonservative Tendenzwende erwies, signalisierte der Umstand, daß nun auch hier allenthalben von „Identität“ gesprochen wurde und auch der Korrespondenzbegriff „Kolonialismus“ in der Habermas'schen Formel von der „Kolonialisierung der Lebensumwelt“ auftauchte, der gesamte erste Teil der zweibändigen Aufsatzsammlung unter dem Thema „Nation und Republik“ gestellt war und in wiederum dessen erstem Abschnitt („Die deutsche Frage, wiederaufgelegt“) die deutsche Zweistaatlichkeit nun fast durchgängig als ein Problem des „Identitätsdefizits“ abgehandelt war, wie weit sich das folgenreiche neue Begriffssystem bereits in die Linke hinein vorgespült hatte.

355

Deutsche Elite zu Gast bei der Burschenschaft DANUBIA

Student
Akademiker
Soldat
Schüler



burschenschaft DANUBIA



Ehre
Freiheit
Vaterland

Oktober

28 2. Bogenhauser Gespräche:
29 "Die Konservative Revolution"
30 (Seminarveranstaltung mit dem ODS)

November

2	Antrittskonvent	19.30 h s.t.
4	Antrittskneipe	20.00 h c.t.
8	Keilveranstaltung an der LMU	
9	1. ÖB-Konvent	20.00 h c.t.
10	Bbr. Dr. Rudolf Semper "Die Reformation in der Reichsstadt Memmingen" (Vortrags- und Diskussionsabend)	20.00 h c.t.
11 12 13	Herbstseminar des Witiko-Bundes in Bad Kissingen mit Prof. Dr. Bernhard Willms, Dr. Gebhard Geiger, Dr. Michael Vogt u.a.	
18	Bunter Abend	20.00 h c.t.
20	Vbr. Herbert Wilkens "Die Deutschen in Chile" (Colloquium)	10.00 h c.t.
21	2. Konvent	19.30 h s.t.
23	Filmabend (Keilveranstaltung)	20.00 h c.t.
26	Wiener Kaffeehaus-Abend (Tanzveranstaltung)	20.00 h c.t.

Dezember

3	1. Mensur-Tag	
8	Dr. Theodor Schweisfurth "Friedenssicherung durch Blockfreiheit" (Vortrags- und Diskussionsabend)	20.00 h c.t.
9	Feuerzangen-Bowle	20.00 h c.t.
12	3. Konvent	19.30 h s.t.
14	2. ÖB-Konvent	20.00 h c.t.
16	Weihnachtskneipe	20.00 h c.t.
18	Thomas-Tag in Nürnberg	

Januar

6	AfBA-Tagung in Berlin	
7	AfBA-Tagung in Berlin	
8	AfBA-Tagung in Berlin	
9	4. Konvent	19.30 h s.t.
11	3. ÖB-Konvent	20.00 h c.t.
13	ÖB-Kneipe	20.00 h c.t.
19	Prof. Dr. Wolfgang Seiffert "Die SED und die Deutsche Frage" (Vortrags- und Diskussionsveranstaltung)	20.00 h c.t.
20	Burschenschafter-Ball 1984	
29	Vbr. Dr. Hefft "Die Schlacht um Stalingrad" (Colloquium)	10.00 h c.t.
30	5. Konvent	19.30 h s.t.

Februar

4	ÖB-Handball-Turnier	
9	Dr. Hans-Dietrich Sander x) "Die geo-politische Lage Deutschlands" (Vortrags- und Diskussionsabend)	20.00 h c.t.
11	ÖB-Faschingsball auf dem Arminen-Haus	
15	4. ÖB-Konvent	20.00 h c.t.
18	2. Mensur-Tag / Abschlußkneipe	20.00 h c.t.
20	Abschlußkonvent	19.30 h s.t.

Burschenschaft DANUBIA ,
8000 München 80
Telefon : 089/98 46 55

Möhlstr.21
(Bogenhausen)

Zu erreichen mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Tram 18 (Holbeinstraße) Bus 55 (Friedensengel)

x) Thema geändert: Wird lauten: „Die Dt. Frage in der Welt von morgen"

DEUTSCHLAND

Die Burschenschaft Danubia hat es sich zum Ziel gesetzt, im Verein mit anderen Burschenschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich für ein geeintes Deutschland einzutreten, in dem Freiheit nach innen wie nach außen verwirklicht ist.
Das Wissen, daß wir als Deutsche verpflichtet sind, nach allen Kräften eine Wiedervereinigung zu fordern und zu fördern, halten wir für eine Selbstverständlichkeit .
Um dieses Bewußtsein auch in der Studentenschaft zu wecken und zu verbreiten, betreiben wir ein aufwendige Öffentlichkeitsarbeit .
Daneben finden regelmäßig Film-, Vortrags- und Diskussions-Abende auf unserem Haus statt, außerdem Seminare über die Grundlagen der politischen Theorie.
Wir erstreben für uns selbst,über die rein fachliche Ausbildung an der Universität hinaus, unser Studium als qualifizierte und politisch bewußte Akademiker abzuschließen, und auch im späteren Berufsleben uns unserer Verantwortung als Deutsche bewußt zu sein.

STUDIUM

Student in München - damit verbindet wohl jeder: Studium an einer renommierten Universität, Studentenleben in einer der schönsten Großstädte Deutschlands!
Verständlich, daß, nach Abitur und Wehrdienst, fast ausschließlich positive Erwartungen an das Studium geknüpft werden.
Leider entspricht die Realität an der Universität ganz und gar nicht diesem verklärtem Bild - eine Erfahrung, die bereits Erstsemester schon bei der Einschreibung entmutigt.
Massenbetrieb,Verschulung, Regelstudienzeit , Numerus Clausus, Losverfahren, Bürokratisierung, Wohungsnot, BAFöG-Kürzung - die Liste der Mißstände, denen der Student heute begegnet ist lang.
Aber auch wenn das Studium stärker reglementiert ist als noch vor 10 oder mehr Jahren, wenn auch die Ausbildungssituation an einigen Universitäten unverantwortliche Ausmaße angenommen hat, wer studieren will, sollte sich dadurch nicht abschrecken lassen.
Denn ein Studium lohnt sich noch immer - und macht dazu noch Spaß.
Gerade wenn man bereit ist, sich durch Schwierigkeiten hindurchzubeißen und auch von sich selber Leistung zu verlangen. Vor allem macht das Studium in einer Gemeinschaft Spaß. Denn: In der Burschenschaft stehn wir der Massenuniversität nicht wehrlos gegenüber!



BURSCHENSCHAFT DANUBIA MÜNCHEN



BURSCHENSCHAFT DANUBIA
MÖHLSTRASSE 21
8000 MÜNCHEN 80 (BOGENHAUSEN)
TELEFON 089/98 46 55

ODS-Arbeitstagung „Jugend für ein neues Deutschland"

Zwischen dem 24. und dem 26. 9. 1982 führte der Ostpolitische Deutsche Studentenverband e. V. (ODS) in Bonn eine Arbeitstagung unter dem Leitwort „Jugend für ein neues Deutschland" durch. Auf diesem Seminar, an dem hauptsächlich Funktionsträger des ODS teilnahmen, ging es darum, die allenthalben entflammte Deutschlanddiskussion inhaltlich aufzuarbeiten und eigene Strategien zur Setzung eigener Akzente zu entwickeln.

Die Tagung begann mit einem Vortrag von Volker Beecken über die völkerrechtliche Lage Deutschlands, die allen Unkenrufen zum Trotz nach wie vor als gerechte Grundlage für eine friedensstiftende Ordnung in Mitteleuropa anzusehen ist.

Peter Boßdorf fuhr mit einem Vortrag „Die Wunde namens Deutschland" fort, der die These, die Linke entdeckte die Deutsche Frage, auf Stichhaltigkeit abklopfte und den Diskussionsstand verschiedener linker Strömungen zu diesem Thema widerspiegelte. Es gilt zu beobachten, inwieweit aus den tatsächlich zu beobachtenden gesamtdeutschen Akzenten bei Teilen der Linken gesamtdeutsche Prioritäten werden.

Es folgte ein Vortrag von Hans-Michael Fiedler über „das Deutschlandbild in den Schulbüchern", der sich vor allem mit den jüngsten Empfehlungen der Kultusminister zur Behandlung der Deutschen Frage im Unterricht auseinandersetzte. Diese sind trotz aller möglichen Kritik in Einzelfragen als eine brauchbare Grundlage anzusehen, mit der Lehrer einen sinnvollen Unterricht zu diesem Thema durchführen können.

Volker Beecken beendete die Arbeitstagung mit grundsätzlichen Ausführungen zur Deutschen Frage, in denen es um alternative Wege in der Deutschlandpolitik ging. Ausgangspunkt war, daß die Teilung Deutschlands und die Blockbindung der Teilstaaten keine Friedenslösung darstellt und daher überwunden werden muß. Es folgte eine ausführliche Diskussion, in der vor allem darüber beraten wurde, wie eine in erster Linie an gesamtdeutschen Interessen orientierte Politik heute formuliert werden kann.

Der ODS hat auf dieser Tagung seine deutschlandpolitischen Positionen aktualisiert. Von ihnen ausgehend, wird er seine Arbeit, Jugendliche auf überparteilicher Ebene für Gesamtdeutschland zu gewinnen, fortsetzen.

(ODS-Pressemitteilung)

Burschenschaftliche Blätter H.2/1983

---

1. Kölner Treff: „Blockbindung ohne Alternativen?"

Der Landesverband Nordrhein-Westfalen des Gesamtdeutschen Studentenverbandes (GDS) führte als Beginn seiner Arbeit zwischen dem 14. und dem 16. Dezember 1984 den 1. Kölner Treff durch, eine Seminarveranstaltung, die diesmal unter dem Thema *„Blockbindung ohne Alternativen?"* stand.

Dr. Hans-Dietrich Sander eröffnete die Tagung mit einem Referat über *„Österreich und die Deutsche Frage"*, in dem er diesen dritten deutschen Staat in die nationale Debatte einbezog. Weder die Ereignisse von 1866 noch diejenigen von 1938 bis 1945 rechtfertigen die Annahme einer eigenständigen „österreichischen Nation". Diese Konstruktion ist genauso wie ihre Analogien in Westdeutschland und in der DDR gescheitert.

Anschließend schilderte Peter Bahn den *Stand der deutschlandpolitischen Diskussion in der grün-alternativen Bewegung*. Die Stellungnahmen der Bundestagsfraktion und des Vorstandes der Grünen entsprechen nicht der Meinung der Basis, andersdenkenden Kreisen fehlt jedoch das innerparteiliche Durchsetzungsvermögen.

In dem folgenden Vortrag setzte sich Volker Beecken mit den *sicherheitspolitischen Aspekten einer möglichen Blockfreiheit für Gesamtdeutschland* auseinander. Eine auf dem „Gleichgewicht des Schreckens" basierende Sicherheitspolitik ziehe den Rüstungswettlauf zwangsläufig nach sich und biete keine langfristige Friedensgarantie, so daß nach politischen Alternativen gefragt werden müsse.

Nach einem Kolloquium zur aktuellen Deutschlandpolitik referierte der ehemalige bundesdeutsche Botschafter in Moskau, Horst Groepper, über die *Perspektiven für eine auf die Wiedervereinigung Deutschlands gerichtete Politik*. In seiner Argumentation stellte er einen von den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges garantierten neutralen Status für Gesamtdeutschland als notwendige Konzeption heraus. Das einseitige Ausscheiden der Bundesrepublik Deutschland aus der NATO ist als Preisgabe der Verhandlungsposition gegenüber der Sowjetunion jedoch abzulehnen.

Der 1. Kölner Treff zeigte, daß diejenigen, die die Wiederherstellung Deutschlands ernsthaft anstreben, ohne Scheuklappen sicherheitspolitischen Alternativen nachgehen und die Blockbindungen nötigenfalls in Frage stellen müssen.

Der Kölner Treff soll als Landesseminar für Nordrhein-Westfalen im Jahr 1985 zwei Fortsetzungen erfahren.

Kontaktadresse: Gesamtdeutscher Studentenverband (GDS), Landesverband Nordrhein-Westfalen, Gorch-Fock-Straße 1, 5300 Bonn 1

Burschenschaftliche Blätter Heft 1/85

Volksgruppen in Westeuropa

Gemeinschaftstagung des GDS und der Brünner Burschenschaft Libertas zu Aachen

Der Gesamtdeutsche Studentenverband (GDS) führte Ende April gemeinsam mit der Brünner Burschenschaft Libertas zu Aachen auf deren Haus ein Wochenendseminar durch, das sich mit dem Thema „Volksgruppen in Westeuropa" befaßte. Anhand einiger Beispiele sollte den Bedingungen nachgegangen werden, unter denen Volksgruppen und Völker, die über keine staatliche Selbständigkeit verfügen, in Westeuropa leben müssen.

Dr. Hubert Funk (Eupen) eröffnete die Tagung mit einem Bericht über die Situation der Deutschen in Belgien. Der seit Jahren in der Volkstumsarbeit tätige Referent unterstrich, daß die Reform des belgischen Staates zwar Verbesserungen auch für die Deutscheh gebracht habe, deren steigen Identitätsverlust jedoch nicht bremsen könne. Hier seien insbesondere auch die Deutschen in der Bundesrepublik Deutschland aufgefordert, gegenüber ihren Landsleuten, die im belgischen Staat leben, verstärkt einen Wunsch zur Zusammengehörigkeit zum Ausdruck zu bringen. Der Vormittag des folgenden Tages war der Besichtigung der Stadt Eupen gewidmet, die unter der Führung des Leiters des Heimatmuseums erfolgte und das am Vortag Gehörte anschaulich vertiefte.

Dr. Funk setzte die Veranstaltung mit einem Kurzvortrag über die Deutschen in Elsaß-Lothringen fort, deren Identität er als in einem noch weitaus stärkeren Maße gefährdet bezeichnete.

Peter Bahn leitete mit einem über die Bretonen den Abschnitt des Seminars ein, der sich mit keltischen Volksgruppen in Westeuropa befaßte. Der Wille zur Identitätswahrung sei bei den Bretonen stärker als bei den zuvor behandelten deutschen Minderheiten feststellbar und werde durch eine breit angelegte Kulturarbeit zum Ausdruck gebracht.

Michael Walker (London) umriß im Anschluß die Situation der zahlreichen Volksgruppen, die im britischen Staatsverband leben.

Den Schlußpunkt des Seminars setzte Robert Steuckers (Brüssel) mit einem ausführlichen Vortrag über die flämische Bewegung. In einem historischen Abriß stellte er dar, daß sie sich traditionell stark mit Deutschland verbunden gefühlt habe und gelangte zu einer Skizzierung der aktuell virulenten Konzepte zur Lösung des flämischen Problems, die besonders hinsichtlich des Verhältnisses zu den Niederlanden stark divergieren. Das Seminar hat anhand einiger Schlaglichter gezeigt, daß die Lebensbedingungen nicht selbständiger Volksgruppen und Völker keineswegs als befriedigend angesehen werden können. Wer von Europa spricht, wird sich gerade diesem Problem stellen müssen.

Kontaktadressen:

Brünner Burschenschaft Libertas zu Aachen, Muffeter Weg 15, 5100 Aachen

Gesamtdeutscher Studentenverband (GDS), Kölnstraße 431, 5300 Bonn 1.

Burschenschaftliche Blätter Heft 6/86

Politische Offensive in Nation Europa

Anfang Mai wurde in Sommerhausen bei Würzburg eine Organisation mit diesem zündenden Namen aus der Taufe gehoben. Während sich andere politische Gruppierungen und Parteien nur auf Teilaspekte des gesellschaftspolitischen Bankrotts beschränken, will die *Politische Offensive* den Komplex aus sozialen, ökologischen, demokratischen, kulturellen und nationalen Fragen als zusammenhängendes Ganzes behandeln. „Wir wollen Bewegung im Volke und mit ihm werden und auffangen, was an Resignation und enttäuschter Hoffnung aus der chaotischen und reaktionären Politik der Etablierten und Herrschenden herausfällt" — steht in der „Politischen Grundsatzerklärung", die neben dem Statut von den Teilnehmern auf der Gründungsversammlung verabschiedet wurde. Zur „umfassenden Veränderung der Verhältnisse" will die Politische Offensive neben dem organisatorischen Rahmen „eine alle Lebensbereiche umfassende und die komplexen Widersprüche erklärende politische Idee" anbieten. Der Vorstand setzt sich aus drei gleichberechtigten Mitgliedern zusammen; jedem obliegt die Leitung einer Abteilung: Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Ideologie. Die Politische Offensive gibt zweimonatlich die Zeitschrift „Aufbruch" heraus und betätigt sich in der BR Deutschland und Österreich. *(Politische Offensive, c/o Marcus Bauer, Wittener Straße 210, D-4630 Bochum)*

Pierre de Temple



MONATSSCHRIFT FUR EUROP. NEUORDNUNG
D-8630 COBURG · POSTFACH 670

Heft 5/6 Mai/Juni 1987

3. Jahrgang / 26 / 22. Dezember 1986 Seite 2
blick nach rechts

Neuheidnische Sekte mit Öko-Profil

Die „Deutschen Unitarier" profitieren vom Mystik-Boom

Besonders auf dem völkischen Flügel der Alternativbewegung macht die „Deutsche Unitarier Religionsgemeinschaft" von sich reden, die kürzlich mit einem Brief an alle MdBs auf das neue Bundesnaturschutzgesetz Einfluß nehmen wollte. Die völkisch-rassistische Sekte (circa 3.000 Mitglieder) profitiert vom Mystik-Boom der Jugendreligionen und des New Age-Feelings i.w.S. und gibt sich eine ökologische Pointierung. Sie entstammt historisch und personell unter anderem der NS-„Deutsche Glaubensbewegung" und sieht deren Vordenker, Jakob Wilhelm Hauer, als einen ihrer Stammväter an. Hauer gab in seinen Werken der NS-Rassenpolitik die theologische Rechtfertigung. Bei ihrer Neugründung nach dem Krieg sammelte die Sekte zahlreiche Deutschgläubige auf; unter anderem gehörte auch Herbert Böhme, Gründer des „Deutschen Kulturwerks Europäischen Geistes", zu ihren ersten Sprechern. In neuerer Zeit suchen Nationalrevolutionäre eine weltanschauliche Heimat bei den Unitariern. Einflüsse der Sekte bei einzelnen Gruppen der Grünen und der AL Berlin waren bis in die jüngere Vergangenheit zu verzeichnen.

Ehrenpräsidentin und Chefideologin der Unitarier ist Sigrid Hunke (Bonn), die 1941 bei dem NS-Rassepsychologen L.F. Clauß promovierte (was sie heute zu vertuschen sucht) und sich dabei häufig positiv auf das SS-Organ „Das Schwarze Korps" bezog. Heute sitzt sie unter anderem im Beirat der neurechten französischen Theoriezeitschrift „Nouvelle Ecole" und schreibt auch in der „Welt". Ihre zahlreichen Nachkriegsbücher - vor allem das grundlegende Werk „Europas andere Religion" - stellen eine Aktualisierung, theoretische Ausarbeitung und lediglich terminologische Säuberung der rassistischen Religionsschriften Hauers dar. Sie erhofft sich eine Lösung der angeblichen religiösen Krise Europas durch radikales Anti-Christsein und einen neuzeitlichen Aufguß germanischer Mythologie.

Verwischung ethischer Kategorien

Ihre Theologie, die sie als dem Europäer artgemäß ansieht, kreist um die Grundprinzipien:

- Allgott-Glaube: Gott verwirklicht sich in aller Materie, Idee, Historie. Daraus folgend:
- Verwischen des Unterschieds zwischen den ethischen Kategorien Gut und Böse: Bekenntnis zum Bösen als Teil des Göttlichen,
- germanischer Schicksalsglaube: Annehmen des Schicksals und sich darin sieghaft bewähren,
- germanisch begründete Verwischung des Unterschieds zwischen Leben und Tod des Individualismus: dieses lebe und sterbe vor allem für die Sippe und es lebe biologisch wie ideell in der Sippe fort,
- die aus dem Allgott gefolgerte anmaßende Sicht, „wir" (das heißt in ihrem Argumentationszusammenhang immer der nordeuropäische Heide) seien „gottförmig", alles Handeln geschehe „an Gottes statt".

Diese Prinzipien haben weitreichende ethische Folgen: selbst Auschwitz könnte als göttliche Tat gerechtfertigt werden. Der Heldentod für Volk und Vaterland bekommt eine religiöse Fundierung, vor allem auch in ihrem neuesten Buch „Tod - was ist dein Sinn" (Parallele und Zuspitzung finden sich in Alain de Benois' „Heide sein").

Hunkes (im Bekenntnis zum Bösen besonders deutlich werdende) affirmative Weltanschauung bekommt gesellschaftspolitische Relevanz, wenn sie - gespickt mit Zitaten des Arbeitgeberpräsidenten - die Marktwirtschaft und die weltwirtschaftliche Aufteilung in agrarische Dritte Welt und industrialisierte Nordstaaten als gottgewirkte Ordnung ausgibt. Den Ausspruch Willy Brandts, „mehr Demokratie wagen", diffamiert sie dagegen als „biedermännische Tarnformel für die Gesamtpolitisierung und Ideologisierung aller Lebensbereiche, Institutionen und Betriebe".

Der Ewige Jude tritt wieder auf den Plan

Natürlich sieht sie auch Negatives, vor allem die aktuelle ökologische Krise. Um dies trotz des Allgottes verurteilen zu können, benutzt sie den altbekannten Kunstgriff: Sie macht den „jüdisch-christlichen Dualismus" für alles Negative verantwortlich: die den Orientalen angeblich arteigene, den Europäern artfremde Trennung von Gott und Welt, den Glauben an Gnade und Sünde, an Erlösung und Schuld und in deren Folge die angebliche Mißachtung der diesseitigen materiellen Welt. Als Sündenbock (auch für Drogensucht oder den Marxismus, den sie als typisch orientalischen Erlösungsglauben brandmarkt) tritt bei ihr in ideologisierter Form der Ewige Jude wieder auf den Plan. Kein Wunder, daß ihr Beitrag in der ersten Ausgabe des neurechten deutschen Theoriemagazins „elemente" mit offen antisemtisich kommentierten Illustrationen versehen ist.

Die rassistische Betonung des jeweils Artgemäßen einer bestimmten Gottes- und Weltsicht macht sie zu einer Vordenkerin der „ethnopluralistischen" Apartheid-Ideologie der Neuen Rechten. (Auch ihr Doktorvater Clauß sowie Hauer sind zu diesen Vordenkern zu rechnen, im Gegensatz zu späteren, nazi-offiziellen Vernichtungs- statt Trennungspraxis, wenngleich sich auch diese mit Hauer wie mit Hunke rechtfertigen ließ und läßt.) So ist es nur konsequent, wenn in der Zeitschrift „unitarische blätter" religiös wie biologisch begründete „Ausländer raus"-Forderungen erhoben werden - Ausnahmeregelungen für Nordeuropäer inbegriffen.

„Ökologische Religion" als Fortführung

Dessen ungeachtet ist vor allem der ökologische Ansatz der Sekte und ihre Ablehnung des christlichen Sünde/Schuld-Glaubens heute offenbar für viele attraktiv. Ein herausragender Apologet der

Hunkeschen Weltsicht ist Hubertus Mynarek, bis zu seinem Kirchenaustritt 1972 Dekan der Katholischen Fakultät der Universität Wien. Der wegen einer Zölibatskritik als Linker mißverstandene Mynarek sprach in den 80er Jahren bei Grünen-Kongressen ebenso wie beim Kirchentag von unten oder einem kulturkritischen Kongreß der DKP. Der inzwischen radikale Antichrist gehörte zu den Mitbegründern der „Bundesarbeitsgemeinschaft Christen bei den Grünen", die er lieber „Religiöse bei den Grünen" getauft hätte. Tatsächlich ist Mynareks als eigenes ausgegebenes religiöses System („Ökologischer Humanismus", bisweilen auch mit dem Vorwort „Unitarisch-") weitgehend eine schlichte Kopie der Hunke-Theologie, die er dann auch ebenfalls als den Rettungsanker für die religiöse und materielle Krise Europas präsentiert. Jedoch sind ihm, der auch im Auftrag der Unitarier publizistisch arbeitet und sich in mehreren Schriften auf Hauer als „vorbildlichen" und „größten Religionswissenschaftler des 20. Jahrhunderts" bezieht, die ethischen Konsequenzen des neuheidnischen Allgott-Glaubens offenbar bisher weitgehend verborgen geblieben.

Die seit dem Ende der 70er Jahre zu beobachtende Annäherung Mynareks an diese rechtsextreme ideologische Szene manifestierte sich kürzlich erneut. Er gehört zu den Autoren eines Buches „Zurück zur Natur-Religion?", in dem sich unter anderem völkische Grüne, Unitarier und Nationalrevolutionäre treffen. Hier schreiben ebenfalls der NR-Verleger Peter Bahn, mit dem Mynarek auch anderweitige Aktionseinheiten betreibt (vgl. bnr. Nr. 7/86), sowie der neurechte Ideologe Henning Eichberg, die beide ein neugermanisches Heidentum vertreten. Weitere Autoren: Holger Schleip, der in „Nation Europa" die „Ausländer raus!"-Forderung ökologisch zu begründen versuchte, oder Werner-Georg Haverbeck, Unterzeichner des „Heidelberger Manifestes".

Verbindung von Spiritualität und Politik

Vor dem Hintergrund der „neuen Spiritualität" (parallel dazu bei Mynarek, Hunke und Hauer der Terminus „europäische Mystik"), einem sogar offiziell von der Grünen-Bundestagsfraktion im letzten August veranstalteten Kongreß über die Verbindung von Spiritualität und Politik, auch der sich in den Publikationen von Rudolf Bahro abzeichnenden Entwicklung dürfte eine weitere Beobachtung dieser Szene interessant werden. Nach den Austritten von Nationalrevolutionären aus den Grünen (freilich bei weitem nicht von allen) könnte hier auf längere Sicht die Wiederannäherung auf der Basis einer heidnischen Öko-Religiösität zu befürchten sein.

Eine von der größten Bonner Buchhandlung für Mitte November geplante Autorenlesung mit Sigrid Hunke mußte aufgrund der Proteste von Linken, Christen und Juden kurzfristig wieder abgesetzt werden. Dagegen fand am 2. Dezember zum dritten Mal innerhalb eines Jahres ein Vortrag Mynareks bei der Bonner Stadtbücherei und Volkshochschule statt. Hier gab es ebenfalls Proteste. Mynareks Antwort darauf gipfelte in der Vermutung, nun hätten sich Kardinal Höffner und die DKP gegen ihn zusammengeschlossen. Der in seiner Theologie latent vorhandene Antimsemitismus wurde manifestiert, als er ausrief: „Ein Teil der Juden, wenn man die Politik Israels betrachtet", solle erst einmal „den eigenen Faschismus beseitigen", bevor man anderen rechtsextreme Tendenzen vorwerfe.

Peter Kratz

FÖRDERGELDER

Jugendministerin unterstützt Rechtsextreme

Braune Scheine von „lovely Rita"

Von Peter Kratz

Rita Süssmuth ist im Kabinett Kohl nicht nur für Frauenfragen zuständig. Sie verteilt auch Fördermittel an Jugendverbände. Und da drückt „lovely Rita" nach rechts hin schon mal ein Auge zu.

So wird der Gesamtdeutsche Studentenverband (GDS) seit Jahren mit stattlichen Summen aus dem Bundesjugendplan gefördert. Der GDS ist Mitglied im Bund der Vertriebenen. Im Sommer 1986 geriet er in die Schlagzeilen: Einige GDS-Funktionäre mußten sich wegen ihrer Beteiligung an einer neonazistischen Gewalttat vor Gericht verantworten.

Die weitverzweigten Verbindungen des GDS zu Neonazis auch der militanten Szene in Göttingen, Bielefeld und im Ostfriesischen sind hinlänglich bekannt. Doch das Süssmuth-Ministerium mag diese Aktivitäten regierungsoffiziell nicht bestätigen.

So schrieb Staatssekretärin Irmgard Karwatzki auf eine parlamentarische Anfrage des SPD-Bundestagsabgeordneten Wendelin Enders: „Inwieweit Rechtsextremisten als Delegierte von GDS-Mitgliederorganisationen in den letzten Jahren an ordentlichen Hauptversammlungen des GDS teilnahmen, kann von der Bundesregierung nicht beurteilt werden."

Enders wußte es besser; er hatte sich längst anderweitig informiert: beim Vereinsregister des Bonner Landgerichts. Dort fand er unter der Registernummer 2918 in den Protokollen des Verbandes gleich mehr als eine Handvoll einschlägig bekannter Namen aus dem rechten Lager.

Auf Enders Vorhaltungen hin mußte das Jugendministerium eingestehen, daß ihm – allerdings erst Ende 1985 – Zweifel gekommen waren, ob der GDS noch förderungswürdig sei. Insbesondere die Referenteneinladungen zu Seminaren, für die der GDS die Bundesmittel nutzt, hätten Mißbilligung gefunden.

In der Tat: Auf den Tagungen des Vertriebenen-Nachwuchses wird Klartext geredet, etwa wenn Fritz Hippler, von 1939 bis 1943 Reichsfilmintendant, über „die Filmkunst des Dritten Reiches" redet.

Doch das gehört angeblich alles der Vergangenheit an. Es habe Anfang '86 ein „klärendes Gespräch" gegeben, heißt es beim Süssmuth-Stab: Der Verband habe seine Referentenpolitik geändert und bewiesen, „daß er sich nachdrücklich um einen eindeutig demokratischen Kurs bemüht". Dafür gab es eine Belohnung: Zehn braune Scheine, 10 000 Mark, wurden der mitgliederschwachen Gruppe für das Jahr 1986 bewilligt.

Doch die Realität sieht anders aus. Von einem „eindeutig demokratischen Kurs" kann keine Rede sein. Alt- und Jung-Nazis stehen weiterhin als Referenten zur Verfügung.

Der Gipfel war 1986 das Auftreten zweier prominenter europäischer Rechtsextremisten. Aus London kam Michael Walker, aus Brüssel Robert Steuckers. Der eine leitet die rassistische Zeitschrift *The Scorpion* und ist Wortführer der englischen *Neuen Rechten*, der andere mischt bei rechtsextremen Zeitschriften in Belgien und auch bei der französischen *Nouvelle Ecole* ordentlich mit.

Doch das kümmert Rita Süssmuth nicht. Auf die Frage von Enders, ob es wegen der rechtsextremen Aktivitäten des GDS nicht angebracht wäre, die öffentlichen Mittel endlich zu streichen, kam aus ihrem Ministerium die lapidare Antwort: „Zur Stunde liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor, die zu derart weitreichenden Konsequenzen zwingen." ●

VORWÄRTS NR. 1, 3. JANUAR 1987

Verteidigung von Heimat und Region



Goebbels-Brief an einen linken Freund

NATIONALSOZIALISMUS ODER BOLSCHEWISMUS?

Mein Freund von der Linken!

Nicht als captatio benevolentiae, sondern rund heraus und ohne Einschränkung gestehe ich Ihnen, Sie haben mir gefallen, Sie sind ein ganzer Kerl! Ich hätte gestern abend noch stundenlang mit Ihnen vor den tausend andächtig Lauschenden herumdebattieren können, weil ich das Gefühl hatte, daß hier die Kernfrage unserer Gemeinsamkeit und unserer Gegensätzlichkeit vor dem Forum von deutschen Arbeitern, die es letzthin angeht, angeschnitten wurde. Und aus diesem gleichen Gefühl heraus schreibe ich Ihnen diese Zeilen.

Sie haben klar erkannt, worum es sich handelt. In den Ursachen waren wir überein gekommen. Kein redlich denkender Mensch wird heute noch die Berechtigung der Arbeiterbewegung leugnen wollen. Es geht also um den Weg und um die Formulierung des Endzieles dieser Bewegungen. Herausgewachsen aus Not und Elend stehen sie heute als lebendige Zeugen unserer Zerrissenheit und Ohnmacht, unseres Mangels an nationalem Opfermut und Zukunftswillen vor uns. Wir brauchen uns nicht mehr darüber zu unterhalten, ob die Forderung des deutschen Arbeitnehmers nach sozialem Ausgleich berechtigt ist, wie wir uns nicht darüber zu unterhalten brauchen, ob der entrechtete 4. Stand leben darf und muß oder nicht.

National oder international in Weg und Ziel, das steht zur Debatte. Wir kämpfen beide ehrlich und entschlossen um die Freiheit und nur um die Freiheit, wir wollen als letzte Erfüllung den Frieden und die Gemeinschaft, Sie die der Welt, ich die des Volkes. Daß diese Erfüllung nicht in diesem System erreicht werden kann, ist uns beiden eben klar und deutlich. Heute von Ruhe reden, heißt den Kirchhof zur Heimat machen. Friede in diesem Staat ist Pazifismus und Feigheit. Sie und ich, wir wissen beide, daß es einen Staat, ein innerlich durchaus verlogenes System zu stürzen gilt, daß also um den neuen Staat geopfert und gekämpft werden muß. Dem bourgeoisen Feigling der schwarz-rot-gelben Sozialdemokratie konnten wir beide in dieser Beziehung gestern dasselbe ins Stammbuch schreiben.

Soweit wären wir einig geworden.

Ich brauch vor Ihnen nicht zu betonen, daß für mich Volk und Nation etwas anderes bedeutet als für den redseligen Herrn mit Bauch und darüber gespannter goldener Uhrkette, der ölig und glatt die verdünnten Phrasen der Stresemann und Hergt phonographisch rekapituliert. Volk, das sind wir, Sie und ich, die Tausend, die gestern mit Andacht vor uns saßen, die Millionen, die mit uns desselben Geistes und desselben Blutes sind. Nation ist der organische Zusammenschluß dieser Millionen zu einer Not-, Brot- und Schicksalsgemeinschaft. Es lebt eine Sehnsucht im Volke nach der Nation. Die Nation als Not-, Brot- und Schicksalsgemeinschaft zu formen, ist unser erstes Ziel. Das zweite Ziel folgt diesem ersten zwangsläufig und wie von selbst: die Freiheit der Nation. Um diese Freiheit wird das Volk kämpfen müssen und naturnotwendig kämpfen werden, wenn es zur Nation geworden ist.....

Der Weg zur Freiheit geht über die Nation. Je geschlossener diese Nation, desto stärker und inbrünstiger der Wille zur Freiheit. Diesen leidenschaftlichen Willen zur Freiheit national in Marsch zu setzen, das ist die Aufgabe des Nationalsozialismus. Die Freiheit wollen wir wie Sie, nur mit anderen Mitteln, mit Mitteln, die zum Ziele führen. Die internationale Solidarität ist Ihr Programm, die Solidarität der Nation, die Volksgemeinschaft, das unsere.........

Gekämpft muß werden um die Zukunft. Sie und ich, wir kämpfen gegeneinander, ohne daß wir wirkliche Feinde wären. Dabei zersplittern sich unsere Kräfte, und wir kommen nie zum Ziel. Vielleicht wird die letzte Not uns zusammenführen. Vielleicht!

Schütteln Sie nicht mit dem Kopf! Bei dieser Frage handelt es sich um die Zukunft Deutschlands, um mehr noch, um die Zukunft Europas. Der neue Staat oder der Untergang des Abendlandes, beide liegen in unserer Hand.

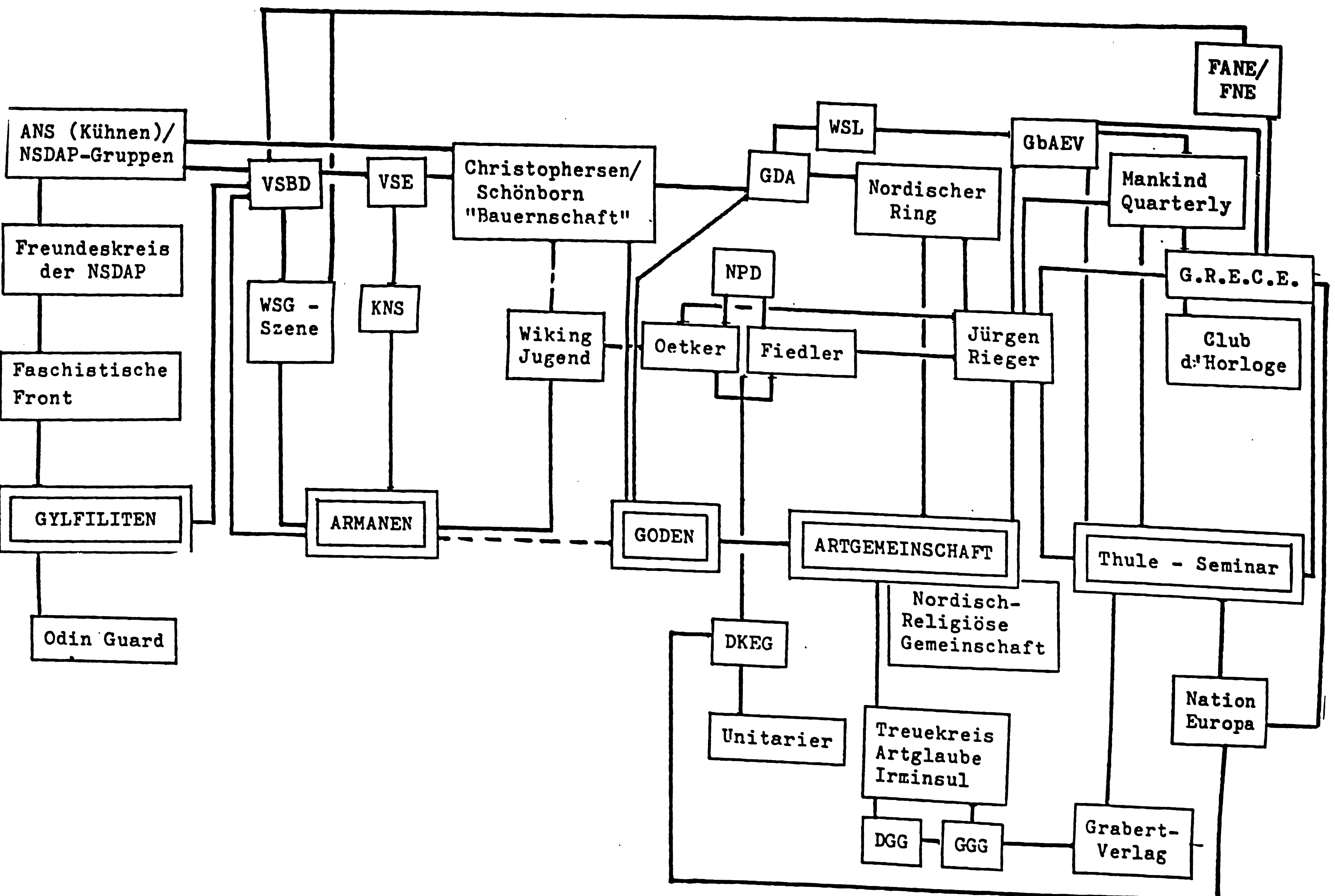
Wir jungen Männer, Sie und ich, wir sind die Träger des Schicksals von Generationen.

Vergessen wir das niemals!

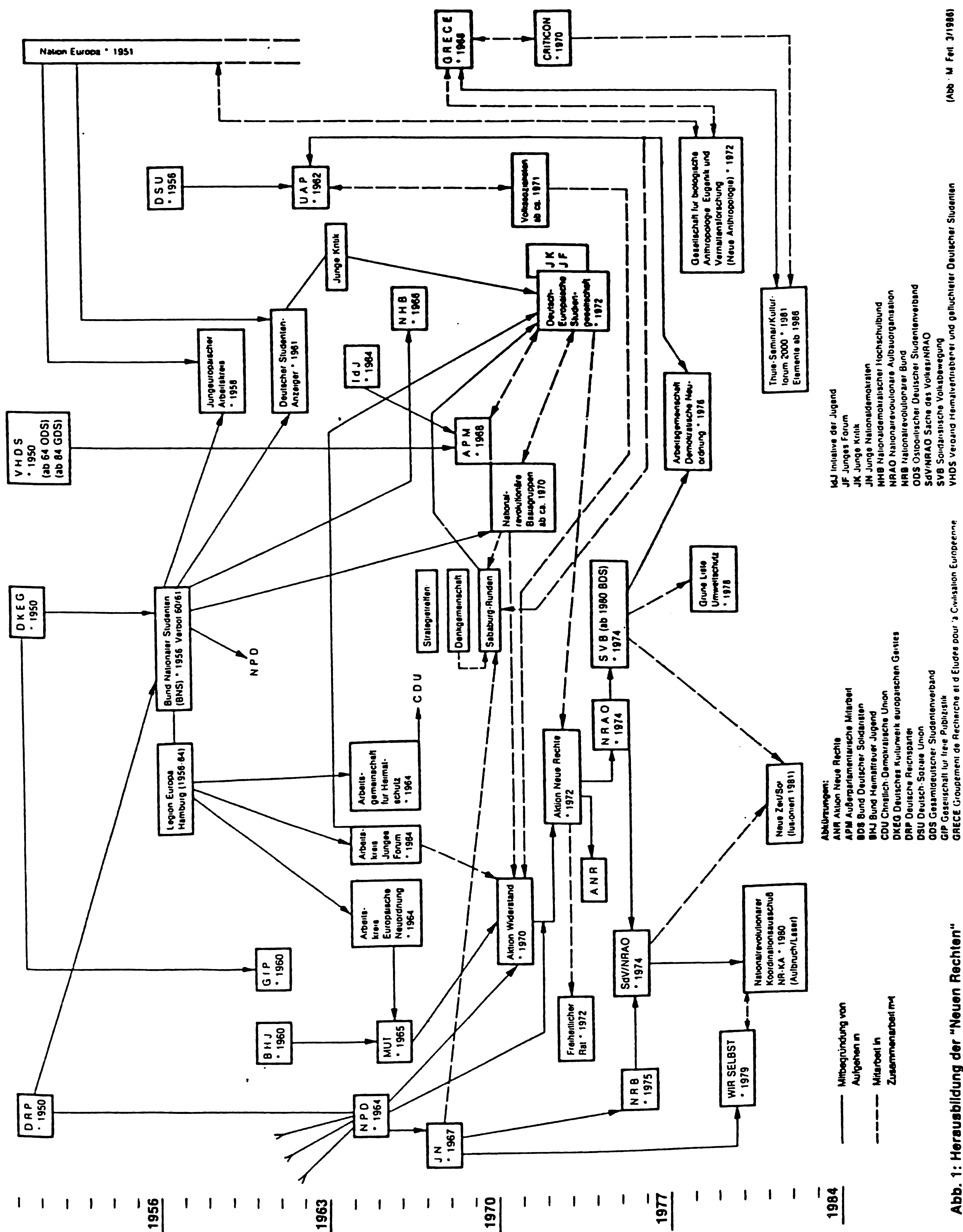
Ich begrüße Sie!

Dr. Goebbels.

NS - Briefe (1925)



Synopse von Peter Gerdes: Ariosophische faschistische Religionsgemeinschaften



Synopse von Margret Feit: Das „Netzwerk“ der „Neuen Rechten“

„Verbot aller neofaschistischen Organisationen“

Freerk Huisken

Das soll's bringen?

Erstens das *»Verbot«* und zweitens das der *»neofaschistischen* Organisationen«? Liegt die »Gefahr« denn darin, daß sich einige »Unbelehrbare« wie die Hitlerjugend und die SS aufführen, daß sie sich offen zum Faschismus bekennen, dessen Ächtung die Grundlage dieser Nachkriegsdemokratie ist?

Sind *Relikte einer überwundenen Vergangenheit,* die es immer noch oder wieder gibt, das Problem?

Zumindest sind die Neo-Nazis *bequeme* Sündenböcke: Klein an der Zahl, präsentieren sich zumeist öffentlich, setzen sich von allen bürgerlichen Parteien ab und ihr Verbot stünde in der Tradition des Anti-Faschismus.

Doch wer den *»Anfängen* wehren« will und deswegen warnend auf Neo-Nazis verweist, verharmlost die Ausländerfeindlichkeit grandios. Wie sollen die Neo-Nazis denn einen »Anfang« signalisieren, wo sie doch für das nicht vollständig begrabene *Ende* stehen? Wo es den »Anfängen zu wehren« gilt, da ist nicht eine (nicht vollständig überwundene) *Vergangenheit* das Problem, sondern die *Gegenwart.* Da müssen doch wohl die Gründe für Ausländerfeindlichkeit in der *antifaschistischen Demokratie selbst* und nicht im Treiben von — zumeist jugendlichen — angeblichen *Fossilen* mit Hakenkreuz und Knobelbecher gesucht werden.

So gesehen gingen die Verbotsanträge wohl nicht weit genug, wenn man schon in der Staats*gewalt* das Mittel erblickt, um mit Skin-Heads und Neo-Nazis fertig zu werden. Die Empörung über ausländerfeindliche Gewalttaten von Neo-Nazis wird hier doch sehr geständig: *Gewaltgegner* sind es nicht, die das Transparent hochhalten. Für bestimmte Sorten von Gewalt sind sie schon, eben für die *Staats*gewalt. Übrigens *teilen* sie diese Liebe für die Staatsgewalt gerade mit den Gruppierungen, die sie von deutscher Gerichtsbarkeit verboten wissen wollen. Denn den Neo-Nazis läge sehr viel daran, daß der Staat rücksichtsloser im Einsatz seiner Gewalt (gegen Ausländer) ist. Die Kritik der Faschisten an der demokratischen Ausländerpolitik lautet nämlich, diese würde bei ihrer »Rückkehrförderung« viel zu zimperlich sein. Ganz konstruktive Staatskritik! Wie ihre Gegner, die im Verbot der Neo-Nazis — und zwar ausgerechnet durch jene Staatsgewalt, deren Ausländerpolitik die Ausländerfeindlichkeit schürt — ein geeignetes Instrument erblicken, um mit der Ausländerfeindlichkeit fertigzuwerden. So stehen diese Ausländerfreunde stramm hinter der demokratischen Staatsgewalt, fordern von ihr ein härteres Durchgreifen! Als ob es von solcher Gewalt nicht schon genug gäbe!



Im Brennpunkt



Dokumente, Literatur, Quellen

1. Günter Bartsch, Revolution von rechts? Ideologie und Organisation der Neuen Rechten, Freiburg 1975; Karl-Heinz Pröhuber, Die nationalrevolutionäre Bewegung in Westdeutschland, Hamburg 1980 (beides neurechte Eigendarstellungen)
2. Margret Feit, Die "Neue Rechte" in der Bundesrepublik. Organisation - Ideologie - Strategie, Frankfurt/New York 1987
3. Friedrich Wilhelm Haack, Wotans Wiederkehr. Blut-, Boden- und Rasse-Religion, München 1981
4. Arno Klönne, Historiker-Debatte und "Kulturrevolution von rechts", Blätter für deutsche und internationale Politik 3/1987, jetzt in R. Kühnl (Hrsg.), Vergangenheit, die nicht vergehen will, Köln 1987, S. 317 ff. (ähnlich in verschiedenen Zeitschriften).
5. Martina Koelschtzky, Die Stimme ihrer Herren. Die Ideologie der Neuen Rechten, Köln 1986
6. Claus Leggewie, Der Geist steht rechts. Ausflüge in die Denkfabriken der Wende, Westberlin 1987
7. Wer mit wem? Braunzonen zwischen CDU/CSU und Neonazis. Ein Nachschlagewerk für Antifaschisten, Hg. Antifa-Kommission des Kommunistischen Bundes, Hamburg 1981

Abkürzungen

ANR	Aktion Neue Rechte
ANS	Aktionsfront Nationaler Sozialisten
APM	Außerparlamentarische Mitarbeit
AUD	Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher
AVV	Arbeitskreis Volkstreuer Verbände
BDE	Bund für Deutschlands Erneuerung
BDS	Bund Deutscher Solidaristen
BHJ	Bund Heimattreuer Jugend
DESG	Deutsch-Europäische Studiengesellschaft
DG	Deutsche Gemeinschaft
DHA	Deutscher Hochschul-Anzeiger
DKEG	Deutsches Kulturwerk Europäischen Geistes
DKG	Deutsche Kulturgemeinschaft
DReP	Deutsche Rechts-Partei
DRP	Deutsche Reichspartei
DStA	Deutscher Studenten-Anzeiger
DSU	Deutsch-Soziale Union
DVU	Deutsche Volksunion
DVZ	Deutsche Volkszeitung/die Tat
FANE	Fédération d'Action Nationale et Européenne
FAP	Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei
FN	Front National
FNE	Faisceaux Nationalistes Européens
GDS	Gesamtdeutscher Studentenverband
GfP	Gesellschaft für freie Publizistik
GLU	Grüne Liste Umweltschutz
GRECE	Groupement de Recherche et d'Etudes pour la Civilisation Européenne
HSA	Hilfskomitee südliches Afrika
JF	Junges Forum
JK	Junge Kritik
JN	Junge Nationaldemokraten
KGDR	Kampfgemeinschaft Deutscher Revolutionäre
Kh	Konservativ heute
LDD	Linke Deutschland Diskussion
LPR	La Plata-Ruf
MLK	Marxisten-Leninisten Kiel
NR-KA	Nationalrevolutionärer Koordinationsausschuß
MSI	Movimento Sociale Italiano
NE	Nation Europa
NEJ	Nationaleuropäisches Jugendwerk
NHB	Nationaldemokratischer Hochschulbund
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NPL	Neue Politische Literatur, Berichte über das internationale Schrifttum
NRAO	Nationalrevolutionäre Aufbauorganisation
NRB	Nationalrevolutionärer Bund
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSKG	Nationalsozialistische Kampfgemeinschaft Deutschlands
NZ	Neue Zeit
ODS	Ostpolitischer Deutscher Studentenverband
PdA/DS	Partei der Arbeit/Deutsche Sozialisten
SdV/NRAO	Sache des Volkes/Nationalrevolutionäre Aufbauorganisation
SDV	Schutzbund für das deutsche Volk
SNKD	Sozialrevolutionäre Nationale Kampfgemeinschaft Deutschlands
SRP	Sozialistische Reichspartei
SVB	Solidaristische Volksbewegung
UAP	Unabhängige Arbeiterpartei
VDNV	Vereinigung Deutsche Nationalversammlung
VHDS	Verband heimatvertriebener und geflüchteter deutscher Studenten
VSDP	Volkssozialistische Deutsche Partei
VSE	Volkssozialistische Einheitsfront
VVN/BdA	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten
WSL	Weltbund zum Schutze des Lebens



Die Kartoffel rettete Deutschland!

Das ist auch weiter ihre Aufgabe!
Vorräte an Trockenkartoffeln und
an Stärke müssen uns unabhängig
machen von den gefährlichen
Ernteschwankungen!

D a r u m :

Baut mehr Kartoffeln!

Erhöht die Erträge durch
Auspflanzen bester Saatkartoffeln,
durch Saatwechsel, gute Düngung
und gute Pflege

Auskunft erteilt die

Kartoffelbau-Gesellschaft

Berlin, Bernburgerstr. 15-16

BERN
HARD